



Ausgabe 142

Mitte August 2014

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

www.beam-ebooks.de/kostenlos.php

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.littera.info

www.phantastik-news.de

<http://phantastischewelt.wordpress.com/>

Ältere Ausgaben unter:

www.light-edition.net

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmbesprechungen.de; www.phantastiknews.de;

<http://phantastischewelt.wordpress.com>; www.littera.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net.

Das Logo hat Lothar Bauer für RATTUS LIBRI entworfen:

www.saargau-blog.de; www.saargau-arts.de; <http://sfcd.eu/blog/>; www.pinterest.com/lotharbauer/;

www.facebook.com/lothar.bauer01.

Das Layout haben Armin Möhle und Irene Salzmann entworfen:

www.armin-moehle.de.

Das Layout des Schwerpunktthemas stammt von Elmar Huber:

<http://phantastischewelt.wordpress.com/>

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei:

www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern. Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Wir bedanken uns vielmals bei allen Autoren und Verlagen, die uns Rezensionsexemplare und Bildmaterial für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Vergnügen mit der Lektüre der 142. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

Rubriken

Schwerpunktthema: Die Erben der Nacht und der Erbe des Universums – Der TCE im Perryversum

Artikel: 20 Jahre Terranischer Club EdeN – Der TCE im Selbstporträt.....Seite 04
Rezension: Paradise 89Seite 12

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 14
Belletristik	Seite 20
Fantasy.....	Seite 21
Science Fiction	Seite 26
Mystery/Horror	Seite 32
Krimi/Thriller.....	Seite 43
Sekundärliteratur.....	Seite 52
Kunst	Seite 55
Basteln & Handarbeiten/Häkeln	Seite 56
Spiele.....	Seite 58
Comic	Seite 60
Manga.....	Seite 77
Musik/TV-Show.....	Seite 78

Impressum

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Magazins wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nichtkommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden derartige Inhalte umgehend entfernt.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zu Eigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden derartige Links umgehend entfernt.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D - 85402 Kranzberg

Das Magazin RATTUS LIBRI löst mit der Ausgabe 135 den Bücherbrief RATTUS LIBRI ab. Das Magazin RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmann und dem RATTUS LIBRI-Team.

Rezensenten dieser Ausgabe:

Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmann (IS), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW)

Gastrezensenten: Wilko Müller (WM)

Logo © Lothar Bauer

Die Archiv-Seite betreut Günther Lietz: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Mitte August 2014





Die Erben der Nacht und der Erbe des Universums - Der TCE im Perryversum



20 Jahre Terranischer Club Eden - Der TCE im Selbstporträt

von Joachim „Joe“ Kutzner

„Führen Sie einen „Robinson“-Ferienclub für Abenteuerferien am Mittelmeer?“

„Verkaufen Sie Terracotta-Blumentöpfe?“

„Sind Sie ein Architekt für paradiesisch angelegte Gärten?“

Allein schon für diese und mehr Fragen anderer Verkehrsteilnehmer lohnte es sich, den Schriftzug www.terratischer-club-eden.com am Heck meines – Angelo Scrotti, der Gott der Autoverwertung, habe ihn selig! – Opel Astra angebracht zu haben. Der Astra ist leider hin, das Foto hat also schon historischen Wert ☺. Man hat keine Chance, wenn einem mit 60 Sachen auf der eigenen Spur ein Auto frontal entgegenkommt, aber das ist eine andere Geschichte. Ich konnte froh sein, den Unfall heil an Geist und Körper überlebt zu haben und diesen Artikel jetzt schreiben zu können ... Und fahre nun einen SUZUKI IGNIS DDIS Turbo. Der auch den Schriftzug mit der Domain des TCE bekommen wird, versprochen!



Der Club

Wie ich in den TCE gekommen bin?

Das ist so eine von den Geschichten, die uns an Kismet, an Schicksal, glauben lassen. In meinen Jugend- und ersten Studienjahren las ich „Perry Rhodan“, dann war wie bei vielen von Euch Pause – jahrelang. Im Mai 1990 sah ich an einem Bahnkiosk das Titelbild von Jubiläumsband 1500 „Ruf der Unsterblichkeit“ und kaufte mir den Band ... *Wanderer, Zellaktivatoren, Unsterblichkeit* ... das wollte gelesen werden. Ich war wieder drin im Perryversum. Zweieinhalb Jahre später stand in den Clubnachrichten ein Hilferuf von „PR“-Fan Dieter Schröder aus Berlin, der gerade in einen Club namens „Terranischer Club EdeN“ eingetreten war. Und einen „PR“-Fanclub solchen Namens hätte es schon einmal vor Jahren gegeben. Und er sei in den Clubnachrichten erwähnt, aber er könne das Heft nicht mehr finden, worin ...

Joe myself ging spontan an das Regal mit meiner kompletten „Perry Rhodan“-Heftromansammlung und griff wahllos einige heraus. Nach zehn Minuten hatte ich den Band gefunden. Ich hatte gerade mal 15 Hefte durchgeschaut!

Kontaktierte also Dieter. Es entstand ein Briefwechsel (handgeschrieben, das gab es damals noch!) ... Er lud mich ein, für das TCE-Clubfanzine „Paradise“ Musikrezensionen zu schreiben. So wurde die MusicHall-Sparte des „Paradise“ geboren. Und kein Jahr später war ich Mitglied Nr. 25 im TCE, wurde später Kontakter und bin seit Jahren der Kassierer und (Chef-) Redakteur des Clubs.



Unser langer Clubname Terranischer Club EdeN war seit der Gründung am 1.1.1993 durch Thomas „Tom the Angel“ Straubhaar schon immer Anlass zu Irritationen bei den Fans gewesen. Besonders, wenn sie erfuhren, dass unser Clubzine zwar „Paradise“ heißt, das „EdeN“ im Clubnamen aber nicht für den Garten Eden stand. Sondern Toms Kürzel für die Bezeichnung „Erben der Nacht“ ist.

Unser Clubgründer hatte Ende 1992 in einer schummrigen ‚Disco‘ die Vision, einen SF-Club gründen zu müssen ... Die Mitglieder sollten (zunächst) ‚Terraner‘ sein ... Er hatte gerade den „Perry Rhodan“-Jubiband 1400 „Götter der Nacht“ gelesen (das ist der mit Johnny Brucks Tibi-Hommage an den damals gerade verstorbenen Karl-Herbert Scheer) ... Den Rest könnt Ihr Euch denken.

Was er damit angerichtet hatte, musste Tom selbst nicht mehr ausbaden, sondern wir nach und nach Dazugekommene, denn er verließ mehr oder weniger freiwillig nach der sogenannten ‚RAF-Affäre‘ noch im Gründungsjahr den TCE.

Unsere Rettung war die den meisten von Euch heute geläufige Kürzel TCE. Wann genau sich dieses Kürzel als Clubname für den ‚unbedeutenden‘ Rest des Fandoms durchsetzte, ist nicht überliefert – aber er war und ist bis heute sehr einprägsam.

Dem aufmerksamen Leser ist oben beim Namen des Clubgründers der Zusatz „Tom the Angel“ aufgefallen:

Zu allem Überfluss hieß es in der von Thomas aufgestellten Ursprungs-Clubsatzung in § 2: „Jeder Erbe benötigt ein Pseudonym als persönlichen Clubnamen.“

Auf gut Deutsch, wer in den TCE eintreten wollte, musste sich einen Spitznamen zulegen. „Prospero“, „Wintermute“, „C C“, „Rheda Longhair“, „Master of Immortality“ ... - so nannten wir uns. Mein erster – da war ich noch ein Gastautor im Clubmagazin „Paradise“ – war „Fuzz the Wuzz“, aber das war leider zu ironisch-intellektuell. Die EdeN sprachen es deutsch aus und vermuteten Schweinisches. Banausen! Welches Clubmitglied kam schon von selbst auf die Idee, „Fuzz the Wuzz“ englisch auszusprechen und die Vorlieben zu schottischem Malt Whisky und dem durch ein Naturwissenschaftliches Studium geprägten Fragen nach dem ‚Warum‘ herauszulesen?! Ich wechselte also zu „Joe the Nighthawk“ oder kurz „Joe“, und so bin ich bis heute im Fandom bekannt.

Auszug aus der Clubhistorie von Thorsten „Thunder“ Lange: „Bedingt durch die Einführung des Clubbeitrags muss der TCE schwere Verluste im Mitgliederbereich hinnehmen. Daraus resultiert, dass die Mitgliederzahl auf unter 25 sinkt.“ (Juni 1994)

Seit ein paar Jahren „darf“ man auch seinen Vornamen als Pseudonym angeben, und daher ist z. B. Kurt Kobler, der aktuelle Clubvorsitzende, nicht mehr „C C“, sondern einfach „Kurt“, Raimund Peter und Peter Scharle sind „Raimund“ bzw. „Peter“ usw.

Die ersten zehn Jahre unseres Bestehens hatten wir ob dieser Eigentümlichkeiten den Ruf im Fandom, etwas „merkwürdig, seltsam, anders“ zu sein, noch „verspinnerter als der gewöhnliche SF-Fan“, sagte Willi Diwo zu mir, als er seine Berührungsängste verlor und in den TCE eintrat. Wir selbst sahen das natürlich anders, aber wenn man einmal einen Stempel verpasst bekommen hat, ist es schwer, ihn wieder loszuwerden.

Doch bekanntlich führt Beharrlichkeit zum Ziel, und so führten wir EdeN auf Cons gefühlte Hunderte von Aufklärungsgesprächen. Mit Erfolg!

Und spätestens jetzt kennt auch Ihr die wahre Geschichte über die Namen des und im TCE.

Natürlich leiden auch wir unter den gleichen Problemen wie viele andere Fanclubs: praktisch kaum junge Mitglieder ..., viele passive, konsumierende Mitglieder ..., zu viel Last auf den Schultern der wenigen aktiven Mitglieder. Aber das betrifft ja nicht nur SF-Clubs, sondern ist ein gesellschaftsweites Problem. Lösungsvorschläge können im TCE-Kummerkasten eingeworfen werden.



Cons



Der TCE hatte eigene ClubCons, die sogenannten Fichtelcons.

„Fichtel“, weil sie alle im schönen Fichtelgebirge in einer 500 Jahre alten Mühle, der Roglermühle bei Bad Alexandersbad, stattfanden. „Shadow“, unser Clubmitglied Roland Lindner, hatte uns die Mühlen-Pension empfohlen. Eine gute Wahl für fünf Cons zwischen 2002 und 2010.

Urige, gemütlich eingerichtete Zimmer, ein eigener Clubraum, moderate Preise, lecker Essen mit Angussteaks, die draußen herumliefen, der morgendliche Ausblick auf

Büffel am Horizont ... Wir hatten viel Spaß dort in all den Jahren ... Eine schöne Umgebung mit interessanten Ausflugszielen, auch jenseits der deutsch-tschechischen Grenze, u. a. das Raumfahrtmuseum in Morgenröthe-Rautenkranz, dem Geburtsort des ersten deutschen Kosmonauten Sigmund Jähn.

Da Hubert Haensel praktisch um die Ecke im Nachbarort wohnte, war er zweimal unser Ehrengast. Beim zweiten Mal ernannten ihn die beiden Fichtelwichtel, die vom Fichtelberg heruntergekommen waren („Lumpazie“ & „Joe“), zum Oberhaupt der Fichtelwichtel. „Selana“ (Monika Abt) hat dazu eine eigene Kurzgeschichte geschrieben ☺. Inzwischen ist Hubert auch Ehrenmitglied im TCE.

Am Ende des 5. FichtelCons überbrachte uns im Oktober 2010 die Wirtin, Frau Erhard, die traurige Nachricht, dass die Familie die Pension nicht weiter führen kann und die Mühle verkauft



würde. Das war ein Schlag, dem nur einen Monat später ein zweiter folgen sollte: „Shadow“ verließ uns in die Schattenwelt; er verstarb nach langer schwerer Krankheit. Damit war die Tür des Fichtelgebirges für den TCE zunächst zugeschlagen. Und wir haben es bisher auch nicht geschafft, einen Con andernorts auf die Beine zu stellen. Manche Schatten sind sehr lang ... Vielleicht gehen wir ja mit dem nächsten Con in die Schweiz; „Thorndike“ (Thomas Bilat) bemüht sich, uns ins Basler Hinterland zu ‚locken‘ ...



Stichwort CONS ...: Da kann ich unser Clubmotto einbringen:

„Uns findet man überall!“

In den Anfangsjahren trafen sich die in Nordrhein-Westfalen beheimateten EdEN zu sogenannten NRW-RegioCons mal hier, mal da, wo die EdEN gerade wohnten oder wo es ein lohnendes Ausflugsziel gab – das Neandertal-Museum etwa, einen Tolkien Con in Köln oder eine verregnete Erdbeer-Sahne-Party in Joes Garten.

Das Clubmotto ist, zugegeben, ein bisschen hoch gegriffen für einen Club mit weniger als 50

Mitgliedern, aber wir bemühten uns, präsent zu sein in all den Jahren auf Cons wie den GarchingCons, Sinziger Perry-Rhodan-Tage Rheinland-Pfalz, den SF-Tagen NRW, DortCons, ColoniaCons, den PR-WeltCons in Mainz und Mannheim, seltener den BuCons, AustriaCons u. a. Seit dem Mannheimer WeltCon erkennt man uns schon von weitem an den royalblauen Club-T-Shirts mit dem, von Norbert „Norby Warhol“ Schneider (einer der beiden ‚Schweizer Außenposten‘) entworfenen Clublogo und dem orangenen TCE-Schriftzug auf dem Rücken.



TCE online

Ohne Webauftritt kommt heute kein Fanclub mehr aus. Der TCE begann damit 1997; „Dalamar the Dark“ alias Frank Heineke betreute die TCE-Homepage in den ersten Jahren. Er musste sich noch mit den unterschiedlichen Darstellungen des gleichen Webcodes von Internet Explorer und Netscape (der Mozilla-Vorgänger von Firefox) herumschlagen. „Cattleya“ (Gabriele Scharf) entwarf einige Jahre später ein ansprechendes, zeitgemäßes neues Layout, das bis heute gehalten hat.

Das ist jetzt eine nette Umschreibung dafür, dass unsere Website seit ca. 5 Jahren dringend ein Layout-Upgrade braucht. Ein Content-Management-System wie Typo 3 oder Joomla wären toll, ein Wordpress-Blog-Design auch nicht schlecht. Die Voraussetzungen dafür sind mit dem



umfangreichen Webpaket, das wir bei 1&1 gebucht haben, locker erfüllt – alles dabei, was des Webmasters Herz begehrt.

Mein Gewissen ist in dieser Hinsicht schlecht, denn computertechnisch könnte ich es; angekündigt hatte ich es auch, es dieses Jahr endlich hinzubekommen. Aber Print- und Webredakteur im TCE zu sein, sind genau ein Job zu viel, um es gut zu machen.

Ansehnlicher ist der von unserem zweiten Schweizer Außenposten „Thorndike“ (Thomas Bilat) betreute TCE-News-Homepage-Zweig.

So dümpelt unsere Homepage leider derzeit wenig werbewirksam dahin.

Wenn sich also eine/r von Euch berufen fühlt, als Web- oder Printredakteur einzusteigen, bist Du herzlich willkommen! 1 Jahr Clubmitgliedschaft gibt es als Begrüßungsgeschenk (oder Arbeitsentlohnung, je nachdem, wie man es sieht!).



Unser Herz, unsere Prints

Wenn den TCE eins in all den Jahren ausgezeichnet hat, dann ist es die beständige Herausgabe unserer Clubfanzines. Erst heute, nach 20 Jahren frohen Schaffens im Printsektor, stehen wir vor möglichen und notwendigen Veränderungen, von denen noch zu reden sein wird. Doch der Reihe nach:

Unser Clubfanzine ist das „Paradise“. Fragt mich jetzt bloß nicht, wie dieser Name zustande gekommen ist ...

Die Nummer 1 erschien im Juli 1993 – wie so viele andere Clubzines als geheftete DIN A5-Broschüre. Sie enthielt ein Interview mit dem damaligen und heutigen „Perry Rhodan“-Chefredakteur Klaus N. Frick (Klaus, ein Trost: Wir sind gemeinsam alt geworden ... ☺). Manche Dinge ändern sich eben auch nach 20 Jahren nicht, hüstel.

Auszug:
TCE: „Wann hören wir mehr vom PR-Film?“
KNF: „Hm, dann, wenn wir auch mehr darüber wissen ...“



Das „Paradise“ erschien bis 20 sechsmal im Jahr, also alle zwei Monate. Das war das Verdienst der langjährigen Chefredakteurin „Lestat“ (Esther Haas). Sie brauchte sich als Raucherin nicht zu outen; öffnete man den Versandumschlag und zog das heiß ersehnte neue „Para“ heraus, verströmte es einen, sich auf ewig dem Geruchssinn einprägenden Tabakgeruch. Ob heute solche Sendungen ob der Raucherhatz im Lande verboten würden?

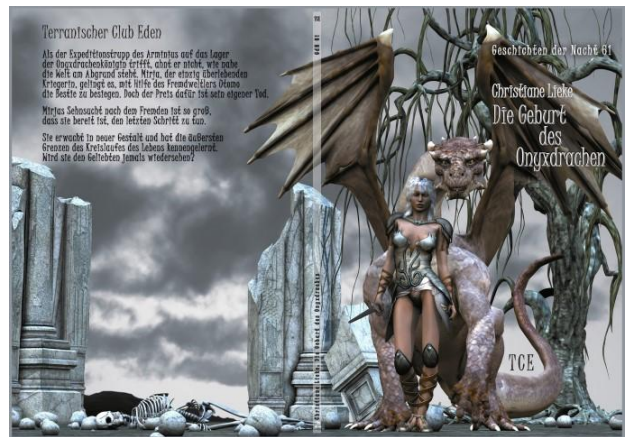
Inzwischen erscheint das „Paradise“ ‚nur noch‘ viermal im Jahr – als Softcover mit einem Umfang von ca. 100 Seiten zu einem Preis von EUR 4,50 bis 5,00.

Waren anfangs über Jahre Kurzgeschichten der Clubmitglieder, oft auch mehrteilig, und die „Music Hall“ (Rezensionen SF- & F-relevanter Musik ...) zentrale Stützpfeiler unseres Clubzines, sind es heute fundierte

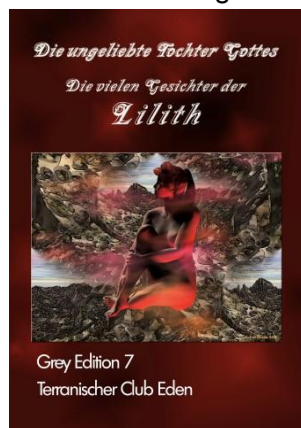
Sachartikel ... dank unserem „Commander“ macht Kurt die „Perry Rhodan“-Schiene (die immer da war – mal mehr, mal weniger) ... und „Drübaredes“ unvergleichlicher „Seitenstecher“ (Michaela Stadelmanns herb-heitere Glosse zu zeitgemäßen Themen aus der Sicht einer Mutter und Kleinverlegerin).

„Lestat“ schaffte es in ihrer Amtszeit, zu jedem „Paradise“ ein zweites TCE-Fanzine herauszugeben, meist ein „GdN“, seltener eine Ausgabe der „GreyEd“-Reihe, also mindestens 12 Fanzines im Jahr – großer Respekt vor dieser Leistung!

In der „Geschichten der Nacht“-Reihe („GdN“) werden eigenständige Romane der EdEN mit über 60 Seiten Länge veröffentlicht. Inzwischen ist sie bei Nr. 67 mit Monika „Selana“ Abts fünftem und vorletzten Band ihres „Stargate Atlantis: Die Antiker“-Zyklus. „Selana“ nenne ich heimlich die SF-Rosamunde Pilcher und meine dies überhaupt nicht negativ. Sie versteht es ausgezeichnet, unterhaltsame, leichte Lektüren in den Universen ihrer Lieblings-Serien wie „Star Trek“, „Stargate Atlantis“ und „Battlestar Galactica“ zu schreiben. Sie und „Wintermute“ (Christiane Lieke) haben fast zwei Drittel aller „GdN“-Romane verfasst. Wobei der Name „Wintermute“ für ausgeklügelte fantastische Szenarien mit komplexerem Inhalt steht. Klaus N. Frick war so von ihr überzeugt, dass er ihr ein „Perry Rhodan“-Exposé anbot, um sie als mögliche „PR“-Autorin zu testen, doch Christiane wollte ihre Unabhängigkeit bewahren und sich nicht streng an eine SF-Serie binden.

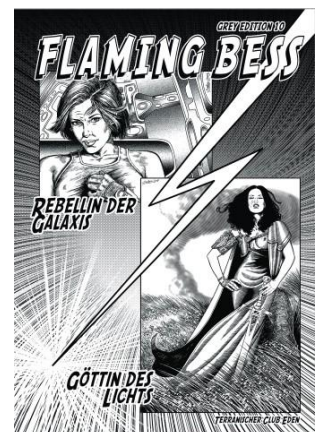


Das dritte Fanzine-Standbein der ersten zehn TCE-Jahre waren die Themen-Fanzines der „Grey Edition“-Reihe. Sie handelten z. B. von *Drachen*, *Unsterblichkeit*, *KI's & Cyborgs* und *Piraten*. Besonders erfolgreich waren die Nr. 7 und der bisher letzte erschienene Band, die Nr. 10.



In „Die ungeliebte Tochter Gottes – die vielen Gesichter der LILITH“ („GreyEd 7“) geht es um Lilith, die erste Frau Adams (vor Eva). In der „Bibel“ finden sich nur versteckte Hinweise auf sie; im jüdischen „Talmud“ ist ihre Geschichte dagegen aufgezeichnet. Diese mythische Frauenfigur, die Einzug in die zeitgenössische Horror-Fantastik und Fantasy gefunden hat, wird in Sachartikeln, Bildern, Kurzgeschichten und Musikprojekten beleuchtet. Der Band ist vergriffen, kann aber bei genügendem Interesse wieder aufgelegt werden.

„GreyEd 10: FLAMING BESS - Königin des Lichts und Rebellin der Galaxis“ erschien im September 2011. Eine Düsseldorfer Band taufte sich 1969 auf den Namen Flaming Bess und machte (Prog-) Rockmusik zu ihrer erdachten



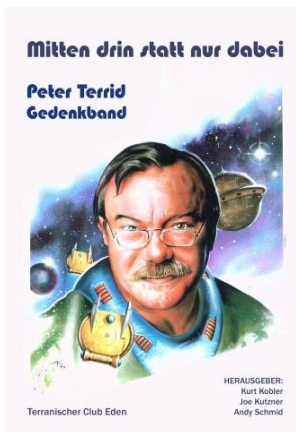
„Göttin des Lichts“. Das Themenfanzine porträtiert 40 Jahre Bandhistorie; die Band selbst legte sechs ihrer Titel auf einer exklusiven Promo-CD dazu. Thomas Ziegler verwandelte später in den 1980ern die Fantasyfigur Flaming Bess in der gleichnamigen BASTEI-Taschenbuchreihe in eine knallharte SF-Actionfigur. Das Fanzine stellt die SF-Serie ausführlich vor und berichtet, warum die ursprüngliche Idee, zu Flaming Bess bei der Bavaria eine deutsche SF-TV-Serie zu entwickeln, scheiterte. – Ein spannender Rückblick auf ein Stück deutscher F- & SF-Geschichte!

Der TCE ist immer ein kleiner unabhängiger Science Fiction- und Fantasy-Club gewesen, dessen Mitgliederzahl die Fünfzig nie überschritten hat (wobei wir jetzt mit 46 nahe dran an der ‚magischen‘ Zahl sind). Das machte es für den Club etwas schwer, in den Anfangsjahren von Euch, der „Perry Rhodan“-Szene, wirklich wahrgenommen zu werden.

Eine Ausnahme war die „Perry Rhodan“-Fanroman-Reihe „Die Graue Allianz“ ab 1997 von Wendelin Abt, die jedoch leider bis heute durch das Nichterscheinen des sechsten und letzten Bandes unvollendet blieb. Bis heute fragt man uns am Clubtisch, wann wir die Serie fortsetzen würden. Geb ich gerne mit Gruß auf die Zollernalb zum x-ten Male weiter!

Die „PR“-„Hardcore“-Fans kannten uns zwar durch weitere „Rhodan“-Fans und TCE-Mitglieder wie Kurt Kobler, Nobby Reichinger und andere ... Unsere Zines wurden regelmäßig in den „PR“-Clubnachrichten“ vorgestellt. Die „PR“-Fanmasse ignorierte uns aber weitgehend. Das war halt so. Anders wurde das erst 2004, als der TCE auf Initiative von Kurt begann, Gedenkbände für gestorbene – oder sollten wir lieber sagen: in ein anderes, uns nicht zugängliches Universum

wechselnde – deutsche SF-Autoren herauszugeben. Autoren, die auch bedeutende „Perry Rhodan“-Autoren gewesen waren.



Den Anfang macht wir mit „Mitten drin statt nur dabei“ für den 1998 viel zu früh verstorbene Peter Terrid alias Wolfpeter Ritter, herausgegeben von Kurt, Andy „Lumpazie“ Schmid und mir. Sven Papenbrocks Cover-Hommage an P. T. ist eine wunderbare bildliche Würdigung des bei den Fans, vor allem denen, die die SinzigCons besuchten, beliebten Autoren ‚zum Anfassen‘.

Es war unser erstes Buch, eine CD-Beilage mit weiterem Material inklusive, und ein Jahr Vorbereitungszeit brauchte es. Enge Verwandte von Wolfpeter, die VPM (heute Pabel-Moewig Verlag GmbH) und viele Fans von P. T. unterstützten uns mit Bild- und Textmaterial. Natürlich machten wir typische Anfängerfehler. Den Vogel dabei schoss aber nicht der TCE selbst, sondern die Remscheider Druckerei ab, die mir versichert hatte, schon oft Bücher gedruckt zu haben, was sich als

Ammenmärchen herausstellte.

Das Positive daran:

Erstens entstand so die Freundschaft mit dem „Perry Rhodan“-‚Chef-Fotografen‘ Martin Steiner (Gruß nach Wien!), seines Zeichens gelernter Buchbinder, der beim Kauf des Buches auf dem ColoniaCon am TCE-Stand den Einband kritisch beäugte und dann meinte, dass die Laminierung des Einbandes um 90 Grad verdreht aufgeklebt sei, sich der Buchrücken deshalb wellen würde und die Seiten nicht richtig zusammenhalten würden. Der Martin sollte Recht haben ...

Zweitens hatte dies den Abschied des TCE von besagter Druckerei zur Folge und, dank eines Tipps von Heinz Mohlberg, den Wechsel zu SDL, dem SchaltungsDienst Lange oHG, nach Berlin – dank dir, Heinz, SDL ist uns ein treuer Partner geworden!

„Mord an Bord“ hieß ein kleiner Band mit den fünf Sieger-Kurzgeschichten des TCE-Peter-Terrid-Storywettbewerbs, den wir 2009 zum 10. Todestag von P. T. initiierten.

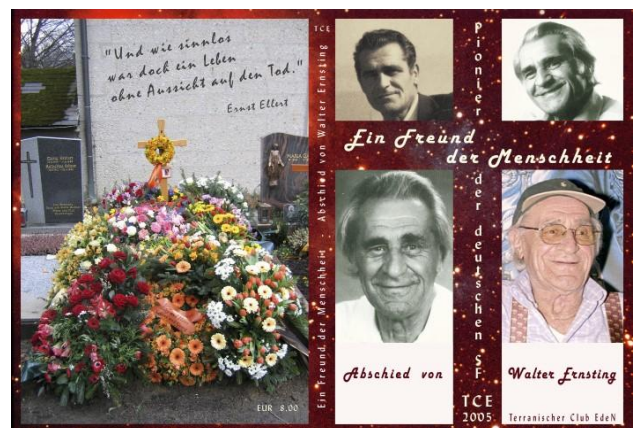
Es sollte nicht lange dauern, dass wir den nächsten Gedenkband herausgeben mussten, und niemand von uns war froh darum. „Ein Freund der Menschheit“ war überraschend gestorben, ein „Pionier der deutschen SF“. Schon lange von Krankheit gezeichnet, war es doch ein Schock, dass am 15. Januar 2005 in einem Salzburger Krankenhaus Walter Ernsting alias Clark Darlton, der Mitbegründer der „Perry Rhodan“-Serie, im Alter von 84 Jahren verstorben war.

Natürlich wollte der TCE seinen Beitrag zur Erinnerung an Guckys besten Freund und Förderer leisten, und die vielen positiven Reaktionen auf den P. T.-Gedenkband ließen uns an einen weiteren Gedenkband denken. Diesmal hatten wir kein Jahr Zeit, sondern nur vier Monate, denn im Mai würde der GarchingCon 6 stattfinden.

Auch hier erhielten wir große Unterstützung durch die Kinder Walters, die VPM, Autoren (Horst Hoffmann), Freunde von C. D. wie Reinhard Habeck und Fans wie Andy, Nobby Reichinger, Peter Scharle, Erich Herbst, Michael Thiesen und viele andere. Titel und Untertitel des Buches habt Ihr oben in kursiv schon gelesen. Dem Buch liegt ein Poster von Sven Papenbrock bei, auf dem Gucky einen zarten Gruß ins All schickt, passend zu meinem „Adieu, Walter – ein Mausbiber nimmt Abschied“-Artikel. Der, für mich völlig überraschend, weil sehr emotional geschrieben, sehr viel Lob bekam. In Garching überreichten wir den Band zu ihrer großen Freude Walters erwachsenen Kindern Sonja und Robert.

Eins hatten wir mit diesen beiden Gedenkbänden gelernt:

Der TCE konnte Gedenkbände zusammenstellen, die bei Euch, den „Perry Rhodan“-Fans ankamen.



Und so – wenn ich mich recht erinnere, war das auf der Heimfahrt vom GarchingCon, nach dem ich eigentlich ausatmen wollte, aber den Fehler gemacht hatte [;-)], Kurt die Mitfahrt anzubieten – nahm sich Kurt ein Herz und schlug mir vor, einen Gedenkband für seinen persönlichen „Perry Rhodan“-Autoren-Favoriten Karl-Herbert Scheer herauszugeben.

Einen wohlgerneht ...



Drei Jahre später waren es deren fünf geworden:

Teil 1 & 2 anno 2006: „Sein Wort war gewaltig“ & „Raumfahrer, Piraten & Agenten“ (incl. Begleit-CD), Teil 3 & 4 anno 2007: „Spätkontrolle aufschlussreich“ & „Actionfaktor unbegrenzt“ (incl. Johnny-Bruck-Poster), jeweils im schmucken Kartonschuber. Und 2008 schließlich zum 80. Geburtstag von KHS der 5. Teil „Code 80: Neunzehn-Sechs-Null-Acht“.

Es war ein für uns gigantisches Werk geworden, und ohne die wohlwollende Unterstützung von Heidrun und Corinna Scheer, der Witwe und Tochter Karl-Herberts (die seit dem Mannheimer „PR“-Weltcon TCE-Ehrenmitglieder sind), und all der andern von Euch, die daran mitgewirkt haben, wäre es

nicht das geworden, was es nun ist. Die Nachfrage nach diesem Werk will nicht abreißen.

Es ist übrigens nicht so, dass wir nicht noch genug Material für einen sechsten Band hätten; aber ich hatte damals als ‚Chef‘-Redakteur des TCE die Reißleine ziehen müssen, um auch mal wieder anderen Projekten als KHS-Gedenkbanden nachgehen zu können.



FRÜHE SF-PIRATEN

Wir wandten uns also einem neuen Metier zu: *Piraten auf hoher See*.

Wie sich herausgestellt hatte, fließt in Kurts Adern ein gewisser Teil Verlegerblut, und er hatte ein gutes Näschen für erfolgreiche Printprojekte entwickelt. So nutzte er die guten Kontakte zur Familie Scheer, um das „Ja“ für eine Wiederveröffentlichung beim TCE der Piratenromane von Karl-Herbert Scheer zu erhalten:

Zunächst von 2009 bis 2012 die komplette neunbändige „*Herr der Meere*“-Serie, ab 2013 die vier KHS-Bände der zeitlich vor der „HdM“-Serie erschienenen „*König der Meere*“-Serie. Diese alle hatte KHS vor dem Entstehen von „Perry Rhodan“ geschrieben, sozusagen Schreibübungen für den großen Wurf, der folgen sollte. Denn die Schiffe seiner Helden Reinhard Gonder („HdM“) und Robert Tagman („KdM“) waren Science Fiction-Segler für die Handlungszeit der Romane, die allen anderen Schiffen mit ihren futuristischen Waffen weit überlegen waren.

Kurt entwickelte mit Martin „*Han Jones*“ Marheineke 2012 eine dreibändige Fortsetzung der „*Herr der Meere*“-Handlung: „*Geheimauftrag Maria Stuart – Auf Gonders Spuren*“ ist der Titel des ersten Bandes. Der zweite erscheint in Kürze.





PERRY-RHODAN-FANEDITIONEN

2010 machte der TCE ein neues ‚Fass‘ auf: die Herausgabe der Perry-Rhodan-Faneditionen.

Inzwischen war auch Norbert „Martinus“ Mertens zum Club gestoßen, „Perry Rhodan“-Fan aus dem Bergischen Land, meiner Heimat, mit einer beeindruckenden „PR“-Sammlung und ambitionierter Hobbyautor. Kurt hatte die Idee zur „Geheimoperation ONAGER“, Norbert brachte sie zu Papier, und unser ‚Wiener Außenposten‘ Raimund Peter zeichnete und produzierte die auf CD beigelegte Animation.

Die Story ist im „Negasphäre“-Zyklus angelegt. Monkey und der USO-Spezialist Seimon Gaelb entwickeln einen Plan, um den TERRANOVA-Schutzschirm vor dem finalen Beschuss durch die Terminale Kolonne zu retten.

Norbert hatte Geschmack gefunden, Kurt noch mehr Exposé-Ideen in seinem unerschöpflichen Bottroper Truk Relbok-Kellerarchiv, und ein Jahr später ging zum 50-Jahre-Jubiläum der „Perry Rhodan“-Serie der „Geleitzug nach Andromeda“ beim TCE auf Fahrt. Das war nach dem Geschmack vieler Fans der Serie: ein neuer, in sich abgeschlossener Roman zum legendären „Meister der Insel“-Zyklus!

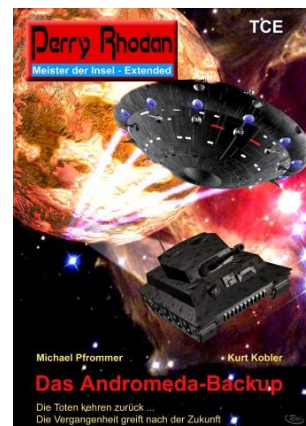
Dem Softcover liegt Michael Feys vorher unveröffentlichte Risszeichnung eines Kugelraumers der IMPERIUMS-Klasse als DIN A3-Poster bei.

Auch dieser Band wurde ein großer Verkaufserfolg.

Wen die Meister riefen, der wird berufen werden ...

So geschehen mit Michael „Tyll Leyden“ Pfrommer, habilitierter klassischer Archäologe und professioneller Autor historischer Romane. In der Jugend durch die Lektüre des „Mdl“-Zyklus mit dem gefürchteten Bazillus rhodanus infiziert, der sich für Jahre zurückzog, um dann nach dem Lesen des „Geleitzugs“ plötzlich wieder auszubrechen. Michael kontaktierte Kurt ... Ihr könnt euch denken, wie es weiterging ... Und am Ende stand der nächste „Perry Rhodan“-Fanroman des TCE:

„Das Andromeda-Backup – Meister der Insel extended“ – für mich ein absoluter Straßenfeger, für den man stundenlang das Licht nachts anlässt.



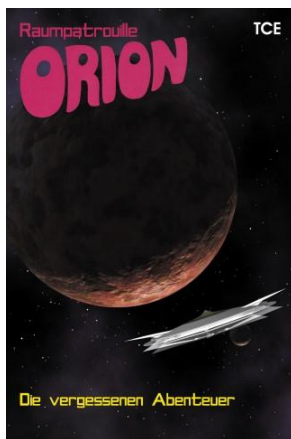
Das Perryversum ist voller Möglichkeiten, weitere spannende Geschichten zu entwickeln, und auch das macht den Reiz für seine Fans aus. Kurt und Michael hatten Hinweise in der bisher aufgeschriebene Handlung zum „Mdl“-Zyklus entdeckt, die die Existenz eines mysteriösen weiteren Meisters möglich offenließ: Faktor XIV. Mehr will ich hier nicht verraten, außer, dass die Handlung des Romans zum Ende des „Mdl“-Zyklus beginnt, als die Schläfer Amok laufen ...



AUF RAUMPATROUILLE

Dass der TCE weiterhin ein allgemeiner SF- & F-Club ist, beweist seine jüngste Buchveröffentlichung, das erste Hardcover in der Clubgeschichte:

„Raumpatrouille ORION – die vergessenen Abenteuer“.



Das Buch enthält vier vorher nur auf Diskette veröffentlichte Romane der von Fans und Hans Peschke fortgesetzten „ORION“-Heftromanreihe, die nahtlos an die letzte offizielle Nummer 145, die innerhalb der „TERRA ASTRA“-Romane erschien, anschließt.

Enthalten ist auch eine Risszeichnung der ORION XII.

Ein zweiter Teil mit zwei weiteren im Printbereich bisher noch nicht veröffentlichten (Jugend-) Romanen der ORION-Crew ist in Vorbereitung.

Damit bin ich fast am Ende dieses Clubporträts angelangt, zu dem uns die „SOL“-Redaktion eingeladen hat.

Zunächst einen herzlich-solidarischen Dank dorthin für die Möglichkeit, uns kleinen Club hier vorstellen zu dürfen!

~~Letzter Absatz zum SinzigCon 2013 gestrichen~~

Sternengrüße aus dem Bergischen

Euer Joe vom TCE

TERRANISCHER CLUB EDEN

Web: www.terratischer-club-eden.com

E-Mail: kontakt@terratischer-club-eden.com

Vorstand:

Kurt Kobler (Vorsitzender, Commander der Nacht)

Joe Kutzner (Chefredakteur, Chiefbadger)

Michaela Stadelmann (Kontakterin, Heroldin der Nacht)

Joe Kutzner (Kassierer, Euro-Fighter der Nacht)

Clubbeitrag: 30/40 EUR für Mitglieder aus BRD/Andere EU-Länder



TCE (Hrsg.)

Paradise 89 (01/2013)

Druck: Schaltungsdienst Lange, Berlin, 01/2013

Fanzine im Taschenheftformat, nicht-kommerzielle Presse, Sekundärliteratur, SF, Fantasy, Horror, Media, keine ISBN, Auflage: 60 Ex., 100/500 + Porto (Jahresabo à 4 Ex. EUR 16,-)

Titelgestaltung von Martin Marheineke

Illustrationen, Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.terratischer-club-eden.com

tceorder@terratischer-club-eden.com

kontakt@terratischer-club-eden.com

Es ist Jahrzehnte her, dass nahezu jeder SF- oder „PR“-Fan einen Club gründete oder einem beitrat. Infolgedessen gab es in den 1980er Jahren – in der Blütezeit der Clubs und nicht-kommerziellen Magazine – eine wahre Flut an Fanzines, in denen aktive Mitglieder über ihre Lektüren diskutierten, Storys und Grafiken veröffentlichten u. v. m.

Mit dem Internet wurde alles ganz anders: Jetzt konnte sich jeder eine eigene Plattform schaffen, d. h. eine Website, auf der er seine Werke oder seine Gedanken zu beliebigen Themen präsentierte. Die Konsequenzen sind bekannt: Die Clubs lösten sich auf, die Fanzineproduktion wurde (zu Gunsten der Kleinstverlagsszene) eingestellt.

Übrig geblieben sind nur die größeren Vereine, die ihre Kreativität weitgehend ins Web verlagert haben, und die regelmäßigen Print-Publikationen sind rar geworden.

Einer der Clubs, der überdauert hat, ist der TCE – und mit ihm (neben diversen Sonderpublikationen) das „Paradise“, das derzeit vierteljährlich erscheinende Club-Fanzine.

Es bietet die traditionelle Mischung aus Vereins-Internia, Terminen und themenspezifische Informationen, Artikel über Veranstaltungen und die Verlagsszene, über beliebte TV- und Roman-Serien, über Autoren und Zeichner, natürlich Storys, Rezensionen, Illustrationen etc. Für gewöhnlich bekommt man viel Text, der von wenigen SW-Abbildungen aufgelockert wird. Dieser abwechslungsreiche Inhalt sorgt dafür, dass praktisch für jeden Leser etwas Interessantes dabei ist.

Die 89. Ausgabe des „Paradise“ wartet beispielsweise auf mit einer Hommage auf 51 Jahre „Perry Rhodan“. „Sol Starwalker“ erzählt, wie er vor vielen Jahren zum begeisterten Leser wurde und warum er der Serie auch dann noch weiterhin die Treue hielt, wenn die Entwicklungen, bedingt durch einen Wechsel des Exposé-Autors, eine andere, nicht immer erwünschte Richtung einschlugen. „Perry Rhodan“ ist zweifellos ein Phänomen, an dem kaum ein SF-Fan vorbeikam/kommt. Passend dazu stellt „Joe“ den Band „Perry Rhodan Extra 15“ nebst Audio-CD-Beilage mit der Story „Zeitspiel“ vor. Inhalt und Meinung werden sehr ausführlich wiedergegeben.

„Martinus“ greift das viel diskutierte Thema auf, ob Ebooks das Ende der Printmedien einleiten. In diesem Zusammenhang stellt er die verschiedenen Formate vor und zählt auf, was für bzw. gegen den Reader oder das Buch spricht. „Drübarede“ schließt sich an, indem sie verschiedene Buch- und Reader-Formate aus Verlagssicht erläutert. „Sol Starwalker“ setzt den Schlusspunkt, indem er seine Erfahrungen mit „Perry Rodan NEO“ und dem Kindle-Reader beschreibt.

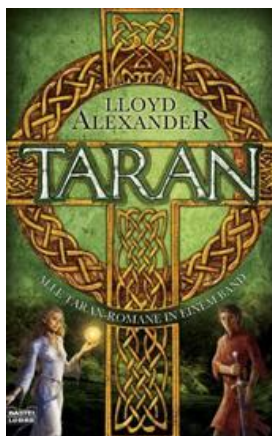
Stefanie Rafflenbeuls Dystopie über den „letzten seiner Art“ ist ein mahnend erhobener Zeigefinger, endlich gegen den Raubbau der Ressourcen, die Umweltverschmutzung, Hunger, Seuchen und Krieg vorzugehen, bevor ein unumkehrbarer Prozess in Gang kommt, der das Ende der Menschheit bedeutet. Und ganz gewiss darf eine Spezies, die sich, getrieben von Egoismus, Gier und aggressivem Machtstreben, selbst vernichtet, nicht auf die Hilfe Außerirdischer hoffen, die zwar die letzten Überlebenden retten könnten – aber wozu? Würde der Kreislauf nicht schon bald erneut beginnen? Würden dann womöglich sogar andere Völker ebenfalls Schaden erleiden? Die Protagonistin kann diese Ansicht nicht teilen, muss sich aber damit abfinden, dass es keine Hoffnung gibt. Eine düstere Geschichte, zwar kein neues Thema, aber flüssig erzählt und auf den Punkt gebracht.

Wie bereits erwähnt, sind dies nur einige Beispiele für den vielfältigen Inhalt rund um SF, Fantasy und Horror. Sehr persönliche Ansichten wechseln sich mit sorgfältig recherchierten Artikeln ab, und zwischen all den Sekundärtexten finden sich auch unterhaltsame Storys, Fortsetzungsgeschichten und Lyrik. Die Zahl der eingestreuten Grafiken ist leider sehr gering; meist greift man auf Abbildungen aus diversen (externen) Quellen zurück.

In der Summe ist das „Paradise“ ein solides Clubzine im traditionellen Gewand, das optisch ansprechend und tadellos gestaltet ist – und wer vielleicht gerade eine ‚Clubheimat‘ sucht, darf sich anhand dieser und weiterer Ausgaben ein Bild davon machen, ob er sich hier wohlfühlen könnte. (IS)

„20 Jahre Terranischer Club EdeN - Der TCE im Selbstporträt“ wurde Juni 2013 von Joachim „Joe“ Kutzner für das „Perry Rhodan“-Fanmagazin „SOL 71 (2013)“ geschrieben. Text und Fotos mit freundlicher Genehmigung von Joachim „Joe“ Kutzner/TCE und der „SOL“-Redaktion.

Rezension und Layout: Irene Salzmann (IS)



Lloyd Alexander

Taran (Taran und das Zauberschwein oder Das Buch der Drei/Taran und der Zauberkessel oder Der schwarze Kessel/Taran und die Zauberkatze oder Die Prinzessin von Llyr/Taran und der Zauberspiegel oder Der Spiegel von Llunet/Taran und das Zauberschwert oder Der Fürst des Todes)

The Book of Three/The Black Cauldron/The Castle of Llyr/Taran Wanderer/The High King, USA, 1964 - 1968

Bastei Lübbe, Köln, 3. Auflage: 04/2010

TB 28530, Kinder-/Jugendbuch, All Age Fantasy, Adventure, 978-3-404-28530-3, 958/1500

Aus dem Amerikanischen von Otfried Preußler

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung einer

Illustration von Jason Engle

Autorenfoto von Lloyd Alexander

www.luebbe.de

www.bastei.de

www.preussler.de

www.guter-punkt.de

www.jaestudios.com

<http://jasonengle.deviantart.com>

Der junge Hilfsschweinehirte Taran träumt von aufregenden Abenteuern, in denen er als Held böse Zauberer bekämpft und schöne Prinzessinnen rettet. Sein Leben beim Zauberer Dallben ist jedoch alles andere als aufregend. Da entwischt eines Tages dessen Schwein Hen Wen, und Taran nimmt die Verfolgung auf. Dabei gerät er in ein Abenteuer epischen Ausmaßes, das seine wildesten Fantasien noch übersteigt.

Das uralte Böse ist erwacht und versucht, die Herrschaft über Prydain zu erlangen. Taran stolpert buchstäblich in ein Abenteuer, das darin gipfelt, diese Gefahr zu bekämpfen. Dankenswerterweise bekommt der junge Hilfsschweinehirte ein paar wunderliche Weggefährten an die Seite gestellt. Zudem erfährt Taran Erstaunliches: Hen Wen ist kein normales Schwein, sondern verfügt über fantastische Zauberkräfte.

So stellt der junge Mann sich mutig seinem Schicksal, wobei ihm vor allem Eilonwy, eine waschechte Prinzessin aus dem Hause Llyr, hilft. Gemeinsam machen sich die Gefährten auf, die gesamte Welt vor dem absolut Bösen zu retten.

Lloyd Alexanders (1924 - 2007) „Taran“-Zyklus mit so beliebten Figuren wie Taran, Eilonwy und Hen Wen gilt mittlerweile neben Tolkiens „Herr der Ringe“ und C. S. Lewis' „Narnia“-Geschichten als zeitloser Klassiker der Fantasy-Literatur. Disney verfilmte einen Teil der Geschichte und nannte den Film, der speziell für jüngere Kinder konzipiert wurde, „Taran und der Zauberkessel“. Hier wurde vor allem das süße Schweinchen Hen Wen schnell zum Publikumsliebbling.

Die Geschichte beinhaltet alles, was zu einem guten Märchen gehört: eine Prinzessin, einen Helden, ihre treuen Gefährten und einen furchtbar bösen Gegner. Wundersamer Weise kreierte der Autor eine Prinzessin, die sich als äußerst tapferes, kluges und mutiges Mädchen entpuppt. So richtet sich der Lesespaß nicht nur an Jungen, die gerne in abenteuerlichen Welten schwelgen, sondern bezieht auch Leserinnen mit ein.

Magie und fantastische Geschöpfe vervollständigen die Welt von Taran. Das Publikum merkt deutlich, dass es ein wunderbares Fantasy-Epos mit märchenhaften Elementen in den Händen hält. Das generationenübergreifende Abenteuer begeistert Menschen weltweit. Fans von Geschichten wie „Narnia“ oder den bodenständigeren Märchen wie „Schneewittchen“ und „Dornröschen“ bekommen ein absolut geniales Abenteuer geboten, das auch nach vielen Jahren nichts von seiner Faszination verloren hat.

Der Band enthält die komplette Geschichte von Taran und seinen Gefährten. Bücherwürmer, die klassische Geschichten in einem märchenhaften Gewand lieben, sollten sich diesen Sammelband keinesfalls entgehen lassen. (PW)



Klaus Baumgart

Die kleine Traummischerin

Baumhaus Verlag in der Bastei Lübbe GmbH & Co. KG, Köln, 2.

Auflage: 10/2013

HC, Kinderbuch, Märchen, Urban Fantasy, 978-3-8339-0043-3, 40/1299

Titelgestaltung von Helmut Schaffer unter Verwendung einer Illustration von Klaus Baumgart

Zeichnungen im Innenteil von Klaus Baumgart

www.luebbe.de

www.bastei.de

www.baumhaus-verlag.de

Der kleine Ben liegt im Bett und wartet auf seinen Traum. Minni, die kleine Traummischerin, die für Bens Träume verantwortlich ist, hat sich etwas verspätet. In Ihrer Eile erwischt sie beim Traumischen die falsche Farbe. Aus dem schönen Traum ist nun ein schlechtgelaunter Albtraum geworden. Leider entkommt er der Traummischerin. Minni hat nun alle Hände voll zu tun, um Ben vor dem Albtraum zu bewahren. Jetzt beginnt eine muntere Verfolgungsjagd, da Minni alles versuchen muss, um den Fiesling aufzuhalten, bevor er Ben erreicht.

Klaus Baumgart, Jahrgang 1951, gehört mit seinen weltweit über 4 Millionen verkauften Büchern, zu einem der bekanntesten Kinderbuchautoren und Illustratoren. Seine Geschichte „Lauras Stern“ und die zahlreichen Fortsetzungen der Reihe erreichen Kinderherzen in vielen Ländern.

„Die kleine Traummischerin“ richtet sich an Kinder ab 2 Jahre. Das Märchen eignet sich hervorragend als Gute-Nacht-Geschichte. Zudem gibt es wundervolle Bilder zu sehen, die mit viel Liebe zum Detail entworfen wurden. Die Farbenpracht der einzelnen Illustrationen werden Kinder bestimmt verzaubern.

Dieses Kinderbuch ist zum immer wieder Ansehen geeignet und überzeugt mit einer märchenhaften, farbenfrohen Aufmachung. Kinder, die sich gerne von traumhaften Geschichten verzaubern lassen, werden „Die kleine Traummischerin“ bestimmt in ihr Herz schließen. (PW)



Daniel Böswirth, Alice Thinschmidt

Das Rucksackbuch für den Wald

Perlen-Reihe 136

Verlag Perlen-Reihe, Wien (A), 03/2014

TB im Kleinformat, gedruckt mit Pflanzenölfarben auf Ökopapier, Kinder-/Familienbuch, Sachbuch, Natur & Tier, Spielen & Basteln, kreatives Lernen, 978-3-99006-035-3, 128/1295

Titelillustration und Zeichnungen im Innenteil von Jürgen Schremser

Fotos im Innenteil von Alice Thinschmidt und Daniel Böswirth

www.perlen-reihe.at/

www.gartenfoto.at

<http://dashboard.designaustria.at/jurgen-schremser>

Die „Perlen-Reihe“:

Geboren aus einem Fußballregelbuch (erschieden 1948) entwickelte Verlagsgründer Adalbert Pechan die Idee „Praktisches und Wissenswertes für jeden [...] im praktischen Taschenformat, dem von ihm selbst entworfenen Logo und der wiedererkennbaren Umschlaggestaltung“ zu bieten und schuf damit „den Vorläufer des überaus erfolgreichen Genres der Ratgeberliteratur, wie wir sie heute kennen“.

In Band 136 der „Perlen-Reihe“ bieten Alice Thinschmidt und Daniel Böswirth allerlei Anregungen, die Natur zu entdecken und damit auch zu verstehen. Geordnet nach Jahreszeiten finden sich im „Rucksackbuch für den Wald“ mannigfaltige Anregungen, den Wald als Kurzerholungsziel (neu) zu entdecken.

Symbole am Seitenrand verraten auf den ersten Blick, ob es sich bei den jeweiligen Inhalten um ein Experiment, eine Bastelanleitung, Wissensvermittlung oder gar um ein Kochrezept mit Walddzutaten handelt. So werden hier z. B. Bastelanleitungen für eine Flöte aus Zweigen, ein Rindenboot, Miniaturstempel, Schraffurbilder oder Naturschmuck, Rezepte für Brennesselsuppe, Waldbeerencupcakes oder Blütenbrot geboten. Weiterhin haben die Autoren allerlei Wissenswertes über die Pflanzen des Waldes zusammengetragen. Spielvorschläge sorgen außerdem dafür, dass auch der Spaßfaktor beim sonntäglichen Familienausflug nicht zu kurz kommt.

Ergänzt werden die Texte durch anschauliche Fotos, die ebenfalls von den Autoren beige-steuert wurden. Die Zeichnungen von Jürgen Schremser tragen besonders zur Verständlichkeit der Bastelanleitungen bei.

Bei allem Respekt vor den Autoren muss man doch bescheinigen, dass das Buch sehr idealistisch ausgefallen ist, da einige der Bastel- und Kunstvorschläge schon erhebliche Vor- oder Nachbereitung bzw. nicht gerade alltägliche Zusatzmaterialien erfordern. Außerdem dürften viele der vorgeschlagenen Spiele besonders mit älteren Kindern ob dem schwindenden Entdeckertrieb nicht (mehr) machbar sein.

Auffällig ist das Kommitment des Verlags zum Umwelt- und Klimaschutz. Der Druck der Perlen-Reihe erfolgt laut Verlagsangaben klimaneutral mit Pflanzenölfarben auf FSC-zertifiziertem Papier.

Ein perfektes Mitbringsel mit vielen Anregungen, Ideen und Infos für alle Entdecker, Pfadfinder und Waldläufer. Mit viel Idealismus zusammengestellt. (EH)



Alex Gutjahr
Tiere im Zoo
Perlen-Reihe 137

Verlag Perlen-Reihe, Wien (A), 03/2014

TB im Kleinformat, gedruckt mit Pflanzenölfarben auf Ökopapier, Kinderbuch, Sachbuch, Natur & Tier, kreatives Lernen, 978-3-99006-035-3, 128/1295

Titelillustration von Jan Philipp Schwarz

Zeichnungen im Innenteil von Zapf

Fotos im Innenteil von Fotolia.com, Axel Gutjahr

<http://www.perlen-reihe.at/>

www.schwarzmalerei.com

<http://zapf-zeichnet.blogspot.com>

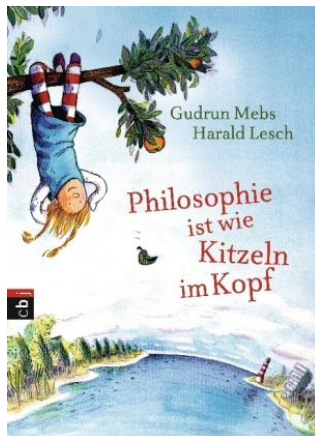
Der Zoo ist und bleibt ein spannendes Ausflugsziel für Kinder. Exotische Tiere hautnah erleben zu können, wenngleich nicht in ihrem natürlichem Umfeld, ist ein Abenteuer. Direkt vor Ort gibt es meistens viele Eindrücke, viele Informationen und zu wenig Zeit, um alles aufzunehmen.

Das kleine Taschenbuch aus der „Perlen-Reihe“ bietet somit für zu Hause viel Wissenswerts über Zootiere wie Affen, Raubkatzen, Elefanten, Amphibien, Känguruhs und Giraffen. Durch die Kapitel mit den zahlreichen Fotos und sehr schön gemachten Illustrationen führt das Erdmännchen Suri, das auf diesem gelesenen Rundgang durch die Tierwelt Kinder direkt anspricht.

Natürlich kann das Buch durch sein Hosentaschenfreundliches Format und die Vielzahl der gezeigten Tiere nicht wirklich ins Detail gehen, doch es ist nichtsdestotrotz wissenschaftlich und informativ. Hier geht es nicht um reduzierte, niedlich formulierte Beschreibungen von Wildtieren, sondern um konkretes und zuweilen für Kinder vielleicht etwas zu kompaktes Fachwissen, verpackt in eine freundliche und moderne Aufmachung. Die naturwissenschaftliche Ausbildung des Autoren Alex Gutjahr, der Fachschullehrer für Tierzucht ist, kommt in seinen Texten deutlich zum Tragen.

Für Kinder, die wirklich an Hintergründen zu Zootieren interessiert sind und ihren Besuch dort vor-

oder nachbereiten oder einfach generell ihr Wissen erweitern wollen, ist das kleine Buch mit Sicherheit interessant und anspruchsvoll, ein Werk zum Schmökern und Mitmachen - denn Suri fordert auf Extraseiten immer wieder zum kreativen Zeichnen auf, zur Beantwortung interessanter Fragen und letztlich zu einem Quiz über das Gelernte. Ein gutes Sachbuch und Grundlage für weitere Tierforschungen für junge Leser, die aufgrund der Dichte der Informationen ruhig ein wenig älter sein können. (BvdB)



Gudrun Mebs, Harald Lesch
Philosophie ist wie Kitzeln im Kopf

cbj-Verlag, München, 10/2013

HC, Kinderbuch, Sachbuch, Philosophie, Naturwissenschaften, 978-3-570-15621-6, 192/1299

Titelillustration und Zeichnungen im Innenteil von Catharina Westphal

www.cbj-verlag.de

www.usm.uni-muenchen.de/people/lesch/lesch.html

www.catharinawestphal.de

Ida und ihre Freunde Lisa, Lucas und Tim sowie Lisas kleine Schwester Celia werden von dem „Prof“ zum Zelten eingeladen, einem ‚echten‘ Professor, der die gemeinsame Zeit nutzen möchte, um mit ihnen über

Philosophie zu sprechen.

Wenn so viele Kinder gemeinsam unterwegs sind, bleibt es nicht aus, dass sich ganz automatisch philosophische Fragen ergeben, wie die danach, wo die Kinder eigentlich waren, als es sie noch nicht gab, oder die, was eigentlich Wahrheit ist. Und auch der ausgesetzte Hundewelp, den sie auf einem Rastplatz auflesen, bringt neben einigem Chaos weitere Fragen ins Spiel. So lernen die Kinder viel über sich selbst und den Rest der Welt, ehe auch dieser Ausflug schließlich wieder enden muss.

Kindern die Philosophie nahezubringen, ist sicherlich ein ambitioniertes und nicht gerade einfaches Projekt. Vor allem, wenn dabei ein so breites Spektrum wie in diesem Buch abgedeckt werden soll, das von den Naturgesetzen bis hin zum Götterglauben reicht. Inhaltlich ist dieses Buch dennoch gut verständlich, auch wenn es sicherlich nicht dazu gedacht ist, am Stück gelesen zu werden, sondern immer wieder Denkpausen erfordert.

Schwierig ist hingegen die sprachliche Gestaltung – wenn Ich-Erzählerin Ida in bemüht kindlicher Sprache berichtet, was die kleine Gruppe erlebt, oder die Aussagen ihrer Freunde kommentiert, wäre weniger oft mehr gewesen. Besonders verwundert die überschwängliche Begeisterung Idas für ihren „Prof“, die mit fortschreitendem Lesen immer auffälliger wird, zumal der Prof in der Geschichte offensichtlich an den Co-Autor angelehnt ist – eine solche Lobhudelei hat jemand wie Harald Lesch eigentlich nicht nötig.

Eine interessante Idee mit vielen guten Erklärungen zu philosophischen Fragestellungen, bei der das Lesen durch die übertrieben kindliche Erzählweise stellenweise erschwert wird. (AT)



Stephenie Meyer
Bis(s) zum ersten Sonnenstrahl
(Twilight 5)

The Short Second Life of Bree Tanner, USA, 2010

Carlsen Verlag, Hamburg, 08/2012

TB, Jugendbuch, Romantic Mystery, Horror, 978-3-551-31162-7, 206/695

Aus dem Amerikanischen von Katharina Diestelmeier

Titelgestaltung von formlabor unter Verwendung eines Motivs von Sonya Pletes

Autorenfoto von privat

www.carlsen.de

www.bella-und-edward.de

Nachdem sie von zu Hause weggelaufen war und hungerte, folgte Bree Tanner einem Fremden, der ihr versprach, dass er eine Lösung für ihre Probleme hätte. Doch auch als Vampir muss das Mädchen um sein Leben fürchten, denn die anderen Gewandelten, die ihr in der Zuflucht begegnen, sind mehr oder minder skrupellos, verrückt und dumm.

Erst als sie den attraktiven Diego näher kennenlernt, beginnt sie zu hoffen. Beide finden heraus, dass ihr Anführer Riley vieles verschweigt, die Gewandelten belügt und sie auf Geheiß einer Unbekannten als Soldaten in einem Krieg gegen andere Vampire einsetzen will. Als Belohnung winkt ihnen das Blut eines besonderen Menschenmädchens, das jener Clan behütet.

Als es zum Kampf kommt, ergibt sich Bree, die vergeblich auf Diego gewartet und auf seinen Beistand gebaut hat, sofort. Offenbar ist er tot, und selber muss sie wohl auch jegliche Hoffnung aufgeben ...

Wer die „Twilight“-Saga verfolgt hat, wird gewiss auch die Protagonisten dieser Side-Story kennen - und wenn dies nicht der Fall sein sollte:

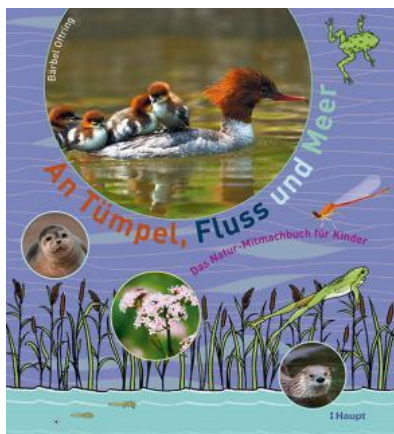
Macht nichts, die kurze Geschichte ist selbsterklärend. Außerdem konzentriert sie sich auf die Gruppe der neugeschaffenen Vampire, die erst einmal mit dieser Form der Existenz, den Wahrheiten und Lügen über ihre Art, dem Blutdurst und etwaigen besonderen Fähigkeiten fertig werden müssen.

Leider werden die Handlungsträger und ihre Hintergründe nicht ausführlich vorgestellt. Warum auch, denn ihr Schicksal steht ja schon fest – siehe Tetralogie. Geschildert werden die Ereignisse, welche sich in nicht einmal einer Woche abspielen, aus der Sicht von Bree, die sich als Außenseiter fühlt, in Diego einen Verbündeten findet und ihn schon bald wieder verliert. Seinetwegen vermasselt sie die Chance, mit einem anderen Jung-Vampir dem Desaster zu entinnen, das über die Gruppe hereinbricht, die von einem alten Feind missbraucht wird, um Bella, Edward und den anderen zu schaden.

Bree beobachtet ihre unsympathischen Kameraden, sinnt über die Lügen und die eigenen Entdeckungen nach, es kommt zu der bekannten Auseinandersetzung – und das war es auch schon. Keine spannenden Entwicklungen, keine Höhepunkte, keine Überraschungen ... Alles fade. Fans und Alles-Sammler werden sich den Titel bestimmt kaufen, aber er ist das Geld wirklich nicht wert, da er der Haupthandlung keine neuen Facetten hinzufügt und kein schriftstellerisches Highlight darstellt. Selbst die Beziehung von Bree und Diego ist ein Rohrkrepierer.

Allerdings dürfte der schwache Inhalt keine große Überraschung sein, bedenkt man, dass die Autorin auch in der Tetralogie alle Chancen ungenutzt ließ, die Spannung in die altbackene Romanze hätten bringen können. Ja, man wundert sich mit jedem Roman von Stephenie Meyer mehr, weshalb „Twilight“ solch einen Hype hat auslösen können, da die Erwartungen nach dem ersten Buch weniger und weniger erfüllt wurden und auch der langatmige SF „Seelen“ allein ihrem beworbenem Namen einige Käufer zu verdanken hat.

„Bis(s) zum ersten Morgenstrahl“ – noch ein Buch aus dem „Twilight“-Universum und noch überflüssiger als ... Okay. Ein Titel nur für eingefleischte Fans. Wer Spannung, Romantik und Vampir-Action sucht, der ist hier an der falschen Stelle. (IS)



Bärbel Oftring

An Tümpel, Fluss und Meer

Das Natur-Mitmachbuch für Kinder 2

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 03/2014

PB mit Klappbroschur, Kinderbuch, Sachbuch, Natur & Tier, 978-3-258-07842-7, 128/1990

Titelfotos und Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Zeichnungen von Karin Bauer, Augsburg

Autorenfoto von Stefan Cölsch

www.haupt.ch

www.naurerleben.net

Nach „Wald und Wiese“ ist im Haupt Verlag ein weiteres „Natur-Mitmachbuch für Kinder“ erschienen: „Am Tümpel, Fluss und Meer“, auch wieder geschrieben von Bärbel Oftring, illustriert von Karin Bauer und versehen mit zahlreichen Farbfotos aus verschiedenen Quellen.

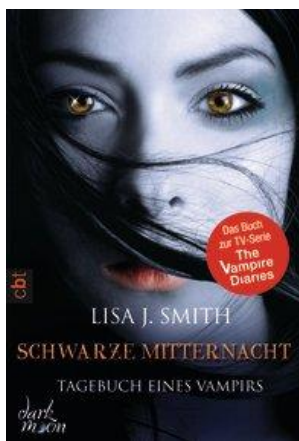
Diesmal lädt das kreative Team Kinder ab 6 Jahre ein, zusammen mit der Familie Entdeckungstouren an Gewässern zu unternehmen. Nach bewährtem Muster gibt es eingangs Informationen fürs „Draußen sein“, was man an nützlichen Dingen mit sich führen sollte und wie man sich in der Natur verhält, damit Pflanzen und Tiere keinen Schaden erleiden.

Dann geht es auch schon richtig los, denn „Lebensräume am Wasser“ in Hinblick auf „Jahreszeiten & Wetter“ werden vorgestellt, ferner die charakteristischen „Blumen, Bäume“, „Säugetiere“, „Vögel“, „Amphibien, Reptilien, Fische“, „Weichtiere & Krebse“, „Insekten & Spinnen“. Die Themen werden keineswegs der Reihe nach abgehakt, sondern als bunte Mischung präsentiert, sodass gerade kleinere Kinder sich nicht von einem langatmigen Block an Erklärungen zu Dingen gelangweilt fühlen, die sie vielleicht weniger interessieren.

Das Buch bietet auf gut 120 Seiten kurze, lehrreiche Erläuterungen, die durch eine Vielzahl farbiger Fotos und Zeichnungen veranschaulicht werden. Besitzer eines iPhones können überdies eine Gratis-App downloaden, mittels derer man auch im Freien z. B. Vogelstimmen anhören, passende Filme ansehen kann usw. Ferner werden die jungen Forscher aufgefordert, ihre Beobachtungen in das Buch einzutragen, Fotos einzukleben, Rätsel/Wissensfragen zu lösen (die Antworten stehen am Ende des Bandes), kleine Experimente, Basteleien und Spiele auszuprobieren.

Stellenweise wäre mehr Platz für die Einträge wünschenswert. Die farbenfrohen Abbildungen sind teils kaum größer als eine Briefmarke und darum in den Details schwer erkennbar, doch scheinen sie in einigen Fällen nicht mehr ganz so winzig zu sein wie im ersten Buch. In dieser Hinsicht wären noch Verbesserungen notwendig. Auch erscheint es sinnvoll, ein Mitmachbuch als Ringbuch mit herausnehmbaren/einfügbaren, robusten Seiten zu gestalten, das kopierbare Vorlagen enthält, die man austauschen kann, wenn man sich verschrieben hat. Schließlich sind auch kleine Kinder stolz, wenn sie ein sauberes Buch und Einträge in Schönschrift besitzen statt eines abgegriffenen Bandes mit Kritzeleien!

Die Erläuterungen sind altersgerecht, abwechslungsreich und interessant. Da die Kinder selbst aktiv werden und das Buch mitgestalten können, erhöht sich der Lerneffekt. Von daher sind diese Mitmachbücher eine sinnvolle Anschaffung für Familien, Kindergärten und Schulen, auch wenn das eine oder andere noch verbessert werden könnte. (IS)



Lisa J. Smith
Schwarze Mitternacht
Tagebuch eines Vampirs 7

The Vampire Diaries. The Return: Nightfall, USA, 2011

cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 05/2011

TB, Jugendbuch, Romantic Mystery, Horror, Urban Fantasy, 978-3-570-38013-3, 608/999

Aus dem Amerikanischen von Michaela Link

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von fmbacxx/istockphoto

Autorenfoto von privat

www.cbt-jugendbuch.de

www.ljanesmith.net/

www.hildendesign.de

www.istockphoto.com

In den dunklen Dimensionen ist viel passiert. Elena und ihre Freunde haben sich verändert, und das hat nun Folgen:

Elena und Stefano sind zwar wieder vereint, aber der Vampir ist noch nicht wieder im Vollbesitz seiner Kräfte, sodass er auf das besondere Blut seiner Liebsten und das der Kameraden angewiesen ist. Sein Bruder Damon wurde zu einem normalen Menschen und hintergeht prompt die Kameraden, um wieder ein Vampir werden zu können. Ungewollt nimmt er dabei Bonnie mit in die dunklen Dimensionen, wird von ihr getrennt und vermag sie erst – wieder Vampir – zu retten, als sie dem Tod bereits ins Auge blickt. Allerdings weiß Bonnie nun um Dinge, die Fell's Church und seine Bewohner vielleicht retten könnten. Aber will Damon überhaupt etwas tun für jene, die in seinen Augen bloß Nahrung sind?

Unterdessen bekommen es Elena, Stefano, Meredith, Matt und ihre Gastgeberin Mrs. Flowers erneut mit den Kitsune Shinichi und Misao zu tun. Allerdings sind die beiden bloß Handlanger von jemand Mächtigem, der die Stadt endgültig verderben will und für seine Zwecke Kinder und Eltern gegeneinander aufhetzt, damit sie sich umbringen. Matt landet im Gefängnis wegen etwas, das er nicht getan hat, Meredith entdeckt das Geheimnis ihrer Familie, Mrs. Flowers stellt sich ihrer Aufgabe – und Elena begreift, dass sie Stefano *und* Damon liebt ...

Die ersten Bücher der „Vampire Diaries“ erschienen in den 1990er Jahren, als „Buffy the Vampire Slayer“ dem Genre seinen Stempel aufdrückte – aber tatsächlich *vor* der TV-Serie und vom Stil her dieser ähnlich. Nachdem sich die Paranormal Romances (auch im Jugendbuch-Bereich) etablieren konnten, setzte Lisa J. Smith rund 15 Jahre später die Handlung fort – *nachdem* Stephenie Meyer mit „Twilight“ ein großer Erfolg mit demselben Thema gelang. Seither ist nicht nur eine „Vampire Diaries“-TV-Serie erschienen, sondern Ghostwriter setzten die Buch-Reihe fort bzw. orientieren sich weitere Titel an der Fernseh-Reihe.

Der vorliegende Roman stammt noch von Lisa J. Smith und knüpft an die Geschehnisse des vorherigen Buchs an. Es gibt mehrere Handlungsebenen und entsprechend viele Akteure:

Damon und Bonnie begeben sich in die dunklen Dimensionen und entdecken dort Dinge, die schließlich Elena und Stefano auf den Plan rufen. In Fell's Church halten derweil Matt, Meredith und eine unerwartet mächtige Mrs. Flowers die Stellung. Natürlich gibt es wieder Enthüllungen, die die einzelnen Protagonisten betreffen, aber im Wesentlichen geht es in der äußeren Handlung um die Rettung des Ortes und in der inneren um Elenas Gefühle für die Brüder.

Teils nimmt die Handlung den erwarteten Verlauf, teils gibt es Überraschungen, die nicht so schön sind. Der Höhepunkt schlägt den Bogen zurück zum Beginn der Reihe und bringt Mächte ins Spiel, die wahrlich *deus ex machina* verkörpern, einen ‚Reset-Knopf‘ drücken und alles offen lassen. *Damit* hat keiner gerechnet, und wenn *das* Lisa J. Smith' letztes Wort war, ist das doch ein enttäuschendes Ende. Cliffhangermaterial ist genug vorhanden, aber wird es genutzt? Wann? Und von wem?

Leser der Serie und sicher auch viele Fans der TV-Reihe werden sich die Bücher nicht entgehen lassen. Aber so richtig zu packen vermag die Autorin ihr Publikum durch die teenagerhaften Aktionen und Bagatell-Probleme nicht, erst recht nicht dann, wenn bereits mit einer Erwartungshaltung nach den Lektüren gegriffen wird. (IS)

Belletristik



Paula Quinn

Verführt von einem Highlander

Highland Heirs 2

Seduced by a Highlander, USA, 2010

Bastei Lübbe, Köln, 1. Auflage: 08/2013

TB 16863, Belletristik, History, Romance, Erotik, Adventure, 978-3-404-16863-7, 368/799

Aus dem Amerikanischen von Susanne Kregeloh

Titelillustration von Agentur Schlück/Francko Accornuo

www.luebbe.de

www.bastei.de

www.lesejury.de

Isobels Herz entbrennt heftig für den attraktiven Highlander Tristan. Als sie herausfindet, dass er der erklärte Todfeind ihrer Familie ist, wendet sie sich von ihm ab. Tristan, der am Hof des Königs für seine sexuellen Eskapaden bekannt ist, denkt zum ersten Mal seit langem über sich selber nach. Bisher hat ihn sein Ruf als Verführer und Tunichtgut nie gestört. Doch die stolze Highlander-Braut geht ihm nicht mehr aus dem Kopf. So beschließt er gegen alle Konventionen und Streitereien, das Herz der so selbstsicher scheinenden Isobel zu erobern.

Dabei gerät Tristan in ein Abenteuer, das er so nicht erwartet hat. Isobels Brüder sind rotzfrenche Bengel, die nicht zögern, ihn gefangen zu nehmen. Während der Auseinandersetzung wird Tristan verletzt. Prompt ist es Isobel, die den ‚Gefangenen‘ pflegen muss. Tristan spielt seine Karten gekonnt aus.

Doch finstere Gestalten bedrohen das Leben von Isobel und ihrer Familie. Tristan muss über seinen Schatten springen und alles riskieren, um die Frau, die er liebt, zu retten.

Die Welt der „Highlander“ wird wieder einmal dazu genutzt, eine Liebesgeschichte zu erzählen. Dieses Mal geht es um Tristan, der am Hof des Königs als Herzensbrecher und guter Liebhaber bekannt ist. Ein Erlebnis in seiner Kindheit hat ihn geprägt. Das schwierige Verhältnis zu seinem Vater ist daher nur einer von vielen Gründen, die ihn antreiben. Isobel wiederum sorgt sich um ihre Brüder, die durch den frühen Tod der Eltern recht wild aufwuchsen. Die junge Frau bringt es nicht übers Herz, zu streng mit ihnen zu sein. Die kleinen Biester sind somit für einige recht derbe Streiche und humorige Szenen verantwortlich.

Die durchweg sympathischen Hauptfiguren werden mit allerlei Unbill konfrontiert. Es gelingt der Autorin sehr gut, interessante Gegner und boshafte Feinde zu kreieren, damit die romantische Story die nötige spannende Intensität erhält. Dabei benutzt die Autorin wie bereits in den Vorgängerbänden die gleiche Grundgeschichte. Ihre Protagonisten erleben diese Abenteuer allerdings aus einem jeweils anderen Blickwinkel.

Infolgedessen wirken altbekannte Protagonisten vertraut, da sie nur in den Vordergrund gerückt wurden. Aus Nebenfiguren werden Hauptfiguren und umgekehrt. Dabei wirkt die Love-Story keinesfalls langweilig. Die zumeist weiblichen Leserinnen des Genres bekommen notwendige Informationen, sodass die Geschichte in sich gut abgerundet wirkt. Sollte sich Paula Quinn noch anderen Protagonisten ihres „Highlander“-Potpourris annehmen, wird sie hoffentlich eine neue Story mit einbinden.

Leserinnen des historisch-romantischen Genres dürfen sich wieder auf eine romantische Liebesgeschichte mit explizit erotischen Sex-Szenen freuen.

Wer mehr von den Highlandern wissen möchte, sollte sich die Bände „Begehrt von einem Highlander“ und „Bezwungen von einem Highlander“ zulegen. In welcher Reihenfolge diese Bücher gelesen werden, ist relativ egal, da stets auf die anderen Geschichten hingewiesen wird und so der Fluss der Story gewährleistet ist. Fans sogenannter History-Romances dürfen sich von der Reihe bestens unterhalten fühlen. (PW)

Fantasy



Jörg Benne

Gejagt

Das Schicksal der Paladine 2

Koios Verlag im Praesens Verlag, Wien (A), 1. Auflage: 10/2013

TB, All Age-Fantasy, 978-3-902837-10-3, 318/1450

Titelgestaltung von Praesens VerlagsmbH unter Verwendung einer Illustration von shutterstock.com

Karte von Christoph Clasen

www.koios.praesens.at

www.koios-verlag.com

www.praesens.at

Seit einem schweren Unfall liegt Tristans Schwester im Koma. Der Einzige, der sie retten kann, ist ihr Vater ...

Doch dieser ist ein Paladin, der auf der fremden Welt Nuareth für Gerechtigkeit sorgt. Tristan gelangt durch ein Weltentor nach Nuareth, wo er sich auf die Suche nach seinem Vater begibt. In dieser Welt erlangt er genau wie dieser wundersame magische Kräfte. Die Menschen von der Erde gelten darum dort als Paladine und werden wie Götter verehrt.

Nach vielen Abenteuern ist es Tristan gelungen, seinen Vater zu finden. Während dieser sich sofort zurück zur Erde aufmacht, um seine Tochter zu heilen, soll Tristan eine letzte Aufgabe erfüllen. Er muss das Amulett, das das Weltentor öffnet, zu einem Paladin bringen. Doch Tristan gerät in eine Falle.

Auf der Suche nach den Paladinen erlebt er ein aufregendes Abenteuer nach dem anderen. Er lernt, diplomatisch zu sein und verschiedene Völker für sich zu gewinnen. Das ist wichtig, denn alte Feinde, die Nekromanten, streben die alleinige Herrschaft über Nuareth an.

Der Autor Jörg Benne erzählt eine wundersame, abenteuerliche Geschichte, in deren Mittelpunkt der junge Tristan steht. Überraschend wird dieser in eine ihm fremde Welt geworfen, in der magische Fähigkeiten keine Seltenheit sind.

Zudem existieren Gnome, Golems, verschiedene Tierwesen u. a. m. Um sich die All Age-Schiene zu sichern, gibt es auch seltene, romantische Momente und erwachsene Paladine, die eine tragende Rolle spielen.

So ist z. B. Martin einer der wenigen Menschen, der ohne magische Fähigkeiten auskommen muss. Er erlangt zwar die Langlebigkeit und auch die Stärke der Paladine, da aber seine genetische DNA nicht mit der der Paladine übereinstimmt, erhielt er bei seiner Ankunft nicht die magischen Tattoos, die nötig sind, um fantastische Kräfte zu entfalten. Beim Volk ist er daher auch als „*der nackte Paladin*“ bekannt.

Einige Abkömmlinge der Paladine, die als Paladjur über ähnliche magische Talente verfügen, stehen Tristan zur Seite. Durch sie lernt er auch seine Halbschwester Tiana kennen. Diese ist ihm eine große Hilfe in der ihm so fremden Welt.

Dank der Vogelwesen und einer Angehörigen aus dem Stamm der Katzenwesen, gelingt es ihm, den Widerstand gegen die Nekromanten zu organisieren. Diese mächtigen Feinde sind ebenfalls Menschen, kamen jedoch durch ein anderes Weltentor nach Nuareth. Sie besitzen daher dunkle magische und sehr zerstörerische Kräfte und wollen die alleinige Herrschaft über diese Welt.

Die interessante Geschichte knüpft nahtlos an die Ereignisse des ersten Bandes an. Leser und Leserinnen aller Altersstufen erhalten dank einiger Rückblenden einen guten Einstieg in die laufende Story.

Erfreulicherweise gelingt es Jörg Benne, ohne die allseits beliebten und bald schon nervigen Elfen auszukommen. Er kreiert neue Völker wie die Wolfsmenschen, die im Rudel leben, sich zwar verständigen können, aber dennoch sehr gefährlich sind.

Die Story lebt von den gefährlichen Begebenheiten, die in der Welt von Nuareth für deren Bewohner völlig normal sind. Es existiert Magie, gibt aber kaum technische Errungenschaften. Trotz allem findet auch hier der Raubbau von Bodenschätzen statt, woraus Zwietracht und Neid zwischen verschiedenen Bewohnern dieser Welt entstanden.

Der Leser erhält einen guten Überblick über die komplexe Welt, in der die fantastische Geschichte spielt. Dank eines gut gemachten Cliffhangers dürfen sich Fans der Serie auf den dritten Band freuen.

Leser und Leserinnen, denen das Abenteuer gefällt und die die Welt von Nuareth erkunden möchten, erhalten unter www.nuareth.de die Möglichkeit, mit einem eigenen Avatar diese Welt zu bespielen.

Eine klasse Idee! (PW)



Aimée Carter
Der Preis der Ewigkeit
Goddess Test 4

The Goddess Inheritance, USA, 2013
Darkiss im MIRA-Verlag, Hamburg, 02/2014
PB, Romantic Fantasy, 978-3-86278-869-9, 300/999
Aus dem Amerikanischen von Freya Gehrke
Titelgestaltung von pecher und soiron
www.mira-taschenbuch.de
www.aimeecarter.com

Kate Winters erlebt, wie ihre Mutter an Krebs erkrankt und stirbt. Erst nach dieser furchtbaren Zeit erfährt sie, dass ihr Leiden die Vorbereitung auf eine Prüfung war. Denn ihre Eltern sind Götter, zwei der ersten Sechs aus dem griechischen Pantheon, und als Tochter solcher Herkunft steht ihr selber die Unsterblichkeit zu. Kate besteht die Prüfung und heiratet Henry, der in Wirklichkeit Hades ist, der Gott der Unterwelt. Doch die Götter sind auch nicht anders als die Menschen, trotz Unsterblichkeit und Mächten: Eifersucht, Liebe, Hass und Intrigen sind die Triebfedern ihrer Taten. Und so wird Kate von Calliope - der früheren Frau von Zeus - und ihrem Vater, dem Titanen Kronos, entführt. In der Gefangenschaft bringt sie ihren Sohn zu Welt, und damit beginnt ein Kampf auf vielen Ebenen: um ihre Familie, ihren Mann und Sohn und zugleich um die Rettung der Erde, die Kronos zu zerstören versucht, um den Rat der Götter zu bezwingen. Kate, jüngste und unerfahrenste der Götter, geht ihre eigenen Wege, um alles zum Guten zu wenden, doch jeder Sieg hat seinen Preis - und meistens zahlen ihn die anderen.

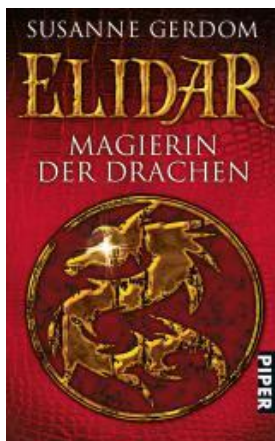
„Der Preis der Ewigkeit“ ist das vierte Buch des Zyklus, und es lässt sich angenehm lesen – Aimée Carter schreibt aus der Ich-Perspektive und bringt den Leser somit sehr nahe an die Gefühls- und Gedankenwelt ihrer Hauptfigur. Dass diese hauptsächlich von Zweifeln, Ängsten und Schuldgefühlen umgetrieben wird, ist bei dem Szenario des Romans kein Wunder. Positive Momente sind rar, und zuweilen drehen sich die Gedanken von Kate sehr im Kreis. Auf gewisse Weise spiegelt sich das im Äußeren wider, denn obwohl es viel Bewegung gibt, treffen stets die gleichen fünf oder sechs Personen aufeinander, und das an hauptsächlich zwei Orten.

Die Seiten fliegen vorbei in zahllosen Gesprächen und Gedanken, ohne dass es de facto viel Handlung gibt. Das schafft eine seltsam entrückte Atmosphäre, in der große Ereignisse wie die Zerstörung ganz Athens fast etwas Beiläufiges bekommen. Götter und ihre Handlungen darzustellen, ist ein komplexes Thema, und Aimée Carter umgeht es dabei geschickt, die zu große Skala anzusteuern: Der tödliche Krieg der Sechs gegen den Titanen spielt sich, von Kate unbeobachtet, zumeist im Hintergrund ab.

Doch vielleicht ist es gerade dieser Trick, der das Pantheon vielfach allzu menschlich erscheinen lässt. Mehrmals drängt sich, unterstützt durch die Verwendung moderner Namen für die alten Götter, der Eindruck auf, dass die Geschichte genauso gut funktioniert hätte, wenn der Titan Kronos als reicher und skrupelloser Geschäftsmann dahergekommen wäre, Zeus als überforderter Chef einer Großfamilie und Kate als der klassische Aufrührer, der alte und überholte Systeme in Frage stellt. Dann würde sich auch nicht die eine große Frage stellen, die zugegebenermaßen in der ganzen Subsparte der fantastischen Literatur, in der uralte Wesen wie Vampire, Engel und eben Götter auf meist sehr junge Mädchen treffen, nichts zu suchen hat:

Was ist so speziell an Kate Winters, dass gleich drei Unsterbliche, die Jahrtausende erlebt haben, sich in sie verlieben, jeder auf seine Art? Dem Leser wird das nicht ersichtlich, denn bei aller Courage, Aufsässigkeit und Treue ist auch Aimée Carters Hauptfigur das, was ihre Leserinnen brauchen, um die Geschichte genießen zu können: vertraut, normal, eben nachvollziehbar. Auch als Göttin gewinnt sie nicht wirklich an Glanz, scheint die ganze Zeit in Jeans und Turnschuhen durch den Olymp zu streifen.

„Der Preis der Ewigkeit“ ist für jeden, der die ersten Bände gerne gelesen hat, eine solide Weiterführung, die die Türen für Fortsetzungen des Familiendramas um den Gott der Unterwelt, seine weiterhin sehr menschliche junge Frau und ihre göttlichen Verwandten offen lässt. (BvdB)



Susanne Gerdом

Elidar - Magierin der Drachen

Piper Verlag, München, 07/2011

TB, High Fantasy, 978-3-492-26806-6, 464/995

Titelgestaltung von Guter Punkt/Sabine Zels, München unter Verwendung von Motiven von Shutterstock

www.piper.de

www.susannegerdom.de

www.guter-punkt.de

www.shutterstock.com

Der Soldat Luca nimmt sich der Straßengöre Elidar an, die über magische Kräfte verfügt und nichts über ihre Herkunft weiß. Obwohl er ihretwegen zum Krüppel geschlagen wird und sich fortan als Söldner durchschlagen muss, schickt er sie in seine Heimat, um ihr ein besseres Leben zu ermöglichen. Unverhofft findet das Mädchen in Prinzessin Morgenblüte, der zweiten Gemahlin des Kurators, eine Gönnerin, die sehr viel mehr sieht und weiß, als andere auch nur ahnen.

Morgenblüte ermöglicht es Elidar, als Junge verkleidet im Spinnen-Orden Aufnahme zu finden und sich zum Magier ausbilden zu lassen. Es gelingt ihr tatsächlich, das Geheimnis – angeblich verfügen Frauen über keine Magie, und eine Magierin ließe sich niemals mit den Regeln des Ordens in Einklang bringen! – zu bewahren bis zum Tag der Prüfung, an dem sie und ihre Kameraden die Roben der Magier erhalten sollen.

Für Elidar ist die strenge Prüfung ein großer Erfolg, für den Orden dagegen eine Katastrophe, denn die Machtentfaltung der jungen Frau zieht ernste Folgen nach sich. Anschließend ist Magnifizienz Sturm so geschwächt, dass ihm der Tod gewiss ist. Angeblich ist jedoch nicht Elidar an seinem schlimmen Zustand schuld, sondern jemand, dem sie beide ihr Vertrauen geschenkt haben.

Elidar will sich nicht in die Intrigen um die Macht über den Orden verwickeln lassen und sucht nach einem Ausweg. Aber wird man es ihr auch dann noch danken, dass sie einen Verräter überführen konnte, nachdem sie ihre wahre Identität zufällig offenbarte? Oder wird man ihr die Magierwürde verweigern? Und was verlangt die Stimme in Elidars Innern, die sie Tochter nennt und so manches Mal ihren Körper übernimmt?

Der Titel nimmt im Prinzip den Kern der Handlung vorweg. Mädchen, die sich als Jungen ausgeben und umgekehrt, sind ein beliebtes Thema in vielen Genres. Auch dass die Titelheldin ihr Ziel erreichen und gegen alle Widerstände die Ausbildung zur mächtigen Magierin durchlaufen würde, ist vorhersehbar.

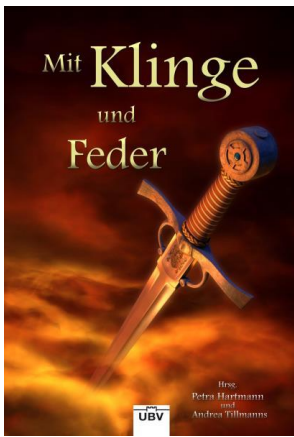
Die Geschichte ihres Werdegangs ist allerdings noch in eine Rahmenhandlung eingebettet, durch die weitere Aspekte den Geschehnissen hinzugefügt werden. In ihr werden Elidar, Luca und einige andere wichtige Charaktere wieder vereint. Gleichzeitig wird das Rätsel um die Abstammung der jungen Frau gelöst.

Ein weiterer Punkt, der gegen Ende hin behandelt wird, ist das Geheimnis eines alten Echsenvolks, das die Herrschaft an die Menschen hatte abgeben müssen und davon träumt, die einstige Macht wieder zu gewinnen, was auch zu gelingen scheint. Und hier kommt Elidar erneut ins Spiel. Die Dkhev werden überaus interessant geschildert, und alles, was mit ihnen zu tun hat, birgt viele Möglichkeiten und Überraschungen.

Schade, dass die Autorin ihr Hauptaugenmerk auf die vorhersehbaren Standardsituationen und die unvermeidlichen romantischen Beziehungen richtet. Sie versteht zwar zu fabulieren, aber da sie insgesamt zu wenig Neues bringt und an Altem festhält, plätschert der Roman monoton und arm an Höhepunkten dahin.

Der Kreis mit Elidar im Mittelpunkt schließt sich letztlich zu einer Endlosschleife.

Junge Genre-Fans, die noch nicht viel Fantasy gelesen haben, dürften sich dennoch gut unterhalten fühlen. Das reifere Publikum hingegen stellt höhere Anforderungen an Handlungsablauf, Spannungsbogen, Überraschungsmoment und Charakterentwicklung. (IS)



Petra Hartmann/Andrea Tillmanns (Hrsg.)

Mit Klinge und Feder

UlrichBurger-Verlag, Homburg/Saar, 05/2013

TB, Fantasy, Adventure, Mystery, SF, 978-3-943378-07-8, 248/900

Titel-/Innenmotiv von Fotolia.de

www.UB-Verlag.de

www.petrahartmann.de

www.andreatillmanns.de

Sieben Autorinnen, die sogenannten ‚Phantastik Girls‘, spulen in 16 Kurzgeschichten ihr Garn ab. Versprochen werden Storys abseits des Mainstreams, dem die Anthologie jedoch nicht wirklich gerecht werden kann, denn im Mittelpunkt stehen größtenteils Genre-Archetypen (die

Diebin, der Söldner, der Ritter ...), ohne die (heroische) Fantasy nicht funktioniert – aber es gibt auch einige Beiträge, die diesen Rahmen verlassen und sich im Bereich der SF, Mystery/Horror und Urban Fantasy bewegen:

Den Auftakt macht Stefanie Pappon mit „Sieben Leben“. Gut ausgewählt als Opener, um die Neugier der Leser zu wecken. Die Hauptakteurin ist, wie der Titel andeutet, eine Katze, die ihr Dasein sinnvoll nutzt, um sich weiterzuentwickeln, aber anders, als man angenommen hat. Und vor allem auf sehr böse Weise.

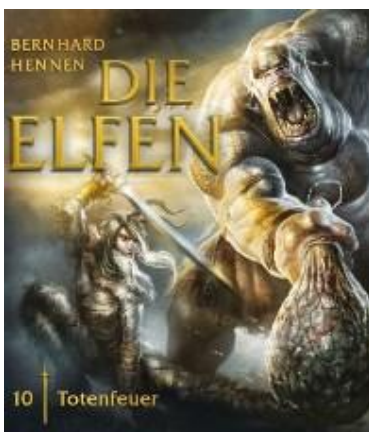
Petra Hartmann erzählt „Das Märchen von der verzauberten Straßenlaterne“, die einem arroganten Magier zum Verhängnis wird. Rache ist süß.

Andrea Tillmanns Protagonist empfängt „Signale“, die ihn irritieren und auch einen Kollegen mit Skepsis erfüllen. Dennoch bleibt er an dem Projekt dran, um seinem nörgeligen Chef zu beweisen, was er drauf hat - mit fatalen Folgen.

„Zur dunkelsten Stunde“ lässt Petra Vennekohl die junge Tirri über sich hinauswachsen, da sie nicht zum Werkzeug eines Egomane werden will und sich ihrem kleinen Helfer verpflichtet fühlt.

Das sind nur vier Beispiele, die durch Originalität herausragen, weil sie eben nicht absolut die Erwartungshaltung des Publikums bedienen - und somit überraschen. Anders die gängigen Archetypen: Sie geben gewisse Parameter vor, die natürlich erfüllt werden, folgen aber den bekannten, vorhersehbaren Pfaden, was schade ist, denn mehr wäre möglich gewesen.

Infolgedessen ist die Mischung nicht nur inhaltlich, sondern auch qualitativ recht bunt. Jeder Leser wird seine Favoriten finden und kann sich gut unterhalten lassen, wenn er seine Erwartungen im Vorfeld dem strapazierten (Fantasy-) Genre anpasst. (IS)



Bernhard Hennen, Dennis Ehrhardt (Hörspielbearbeitung)

Totenfeuer

Die Elfen 10

Nach den „Elfen“-Romanen von Bernhard Hennen

Folgenreich, Berlin/Zaubermond Verlag, Hamburg, 05/2014

1 CD im Jewel-Case, Hörspiel, High Fantasy, EAN 0602537579303,

Laufzeit: 15 Tracks/ca. 65 Min., gesehen 07/14 für EUR 12,99

Sprecher: Dennis Schmidt-Foß, Rasmus Borowski, Tilo Schmitz, Tim Knauer, Martin Keßler u. a.

Musik und Sounddesign von Andreas Meyer, ear2brain productions

Titelmotiv von Helge C. Balzer, Sandobal

1 ausklappbares Booklet à 6 Seiten

www.folgenreich.de

www.zaubermond.de

www.bernhard-hennen.de

www.andreameyermusic.com

www.ear2brain.com

Ohne die Vorkenntnisse aus den früheren „Die Elfen“-Folgen ist es kaum noch möglich, sich in der laufenden Handlung zurechtzufinden, da allein in der vorliegenden Episode 35 Sprecher die

Vertreter verschiedener Völker an unterschiedlichen Orten verkörpern – und überall eskaliert die Situation mit tragischen Konsequenzen. Wer wer ist und wie es dazu kam, wird nicht erklärt, sondern vorausgesetzt, dass alles dem Hörer bekannt ist. Darum kann man nur empfehlen, diese Serie von Anfang an zu verfolgen, wenn man das Genre Fantasy schätzt und man Autofahrten oder/und die Arbeit gern mit aufwändig produzierten Hörspielen kurzweiliger gestalten möchte.

Der Kampf gegen die Trolle, die in Albenmark immer weiter vorrücken, geht weiter und fordert auf beiden Seiten unzählige Opfer. Um dem übermächtigen Feind eine schwere Niederlage zu versetzen, dringen Elodrin und seine Elfenarmee in eine von den Trollen besetzte Festung ein, wo es zu einem furchtbaren Gemetzel kommt, das bei den wenigen Überlebenden seine Spuren hinterlässt.

Königin Emerelle weiß, dass die Trolle nicht die einzige Bedrohung darstellen. Wird sie den hohen Preis zahlen, den die scheinbar einzige Hoffnung auf Rettung kostet – nämlich das Leben auserwählter Elfenkinder?

Und was wird aus Schwertmeister Ollowain, den die Lutin Ganda ins Leben zurückholte und der nicht nur alles vergessen hat, sondern auch zu einer lenkbaren Marionette wurde?

Natürlich ist das längst nicht alles, was in der 10. „Die Elfen“-Folge passiert, in der zu viele „Totenfeuer“ entzündet werden. Bernhard Hennen metzelt unter seinen Figuren und dünnt ihre Schar aus. So mancher Charakter, den man interessant oder sympathisch fand, verliert sein Leben, und andere, von ihm später entwickelte Protagonisten, müssen die so entstandenen Lücken füllen. Er versäumt es nicht, einige Antworten zu geben, doch viele Fragen bleiben offen, und die Episode endet mit mehreren Cliffhangern, die neugierig auf die Fortsetzung machen.

Ein Schwerpunkt liegt diesmal auf den Riten der Kentauren, was die Vermutung erlaubt, dass ihre Traditionen irgendwann noch von großer Wichtigkeit sein können.

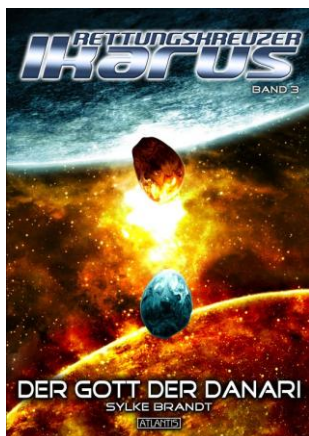
Wie gewohnt zielt die Hörspiel-CD ein gemaltes Cover des Künstlers Sandobal; eine erfreuliche Abwechslung und Augenweide zwischen all den eintönigen Titelmotiven, die die Angestellten diverser Agenturen aus einzelnen Elementen eines reichhaltigen Motive-Fundus nach Schema F zusammenbasteln.

Auch die Geräuschkulisse hält ihr hohes Niveau, sodass man getrost von einem ‚Ohrenkino‘ sprechen kann. Schließt man die Augen und hört den gelungen unterlegten Dialogen zu, werden die Figuren lebendig, und die Orte wirken plastisch und realistisch.

Es spielt keine Rolle, ob man die „Elfen“-Romane von Bernhard Hennen gelesen hat oder nicht. Die Hörspiele können für sich stehen und liefern sehr gute Unterhaltung. Vor allem wenn man keine Lust hat, Ziegelsteine zu wälzen, stellen Hörbücher eine echte Alternative dar. (IS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic.

Science Fiction



Sylke Brandt
Der Gott der Danari

Rettungskreuzer Ikarus 3

Atlantis Verlag, Stolberg, Neuauflage: 12/2012

PB, SF, 978-3-86402-0569-9, 70/490

Titelgestaltung und Motiv von Timo Kümmel

www.atlantis-verlag.de

www.rettungskreuzer-ikarus.de

www.shei.de

<http://timokuemmel.wordpress.com/>

Captain Roderick Sentenza und seine Leute erhalten einen neuen Auftrag. Der lang vermisste Sohn eines einflussreichen

Wirtschaftsmagnaten scheint noch zu leben. Sein Forschungsschiff wurde im Orbit um einen erdähnlichen Planeten gefunden.

Die Mannschaft des Rettungskreuzers Ikarus macht sich auf in eine Welt, die von korrupten Priestern beherrscht wird. Diese haben den Kult um den „Gott der Danari“ aufleben lassen, um die Macht auf der ansonsten recht primitiven Welt an sich zu reißen. Als Symbolfigur muss der vermisste Raumfahrer Julien Robert Leroc herhalten, da er mit einer Rettungskapsel von den Sternen kam. Sentenza und seine Leute versuchen alles, um ihre Mission erfolgreich zu beenden. Doch die Priester sind mächtige Telepathen und somit sehr gefährliche Gegner.

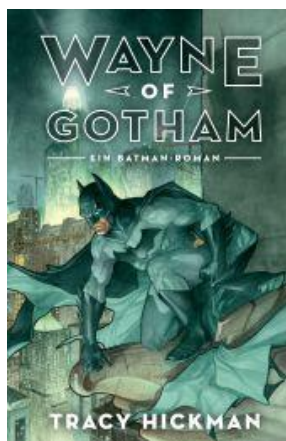
Diesmal nimmt sich die Autorin Sylke Brandt der Mannschaft des „Rettungskreuzers Ikarus“ an. Sie entführt die Leser in eine Welt voller Korruption und Machtgier. Die herrschende Priesterkaste erhält ihre Macht aufrecht, indem sie die Religion der Danari benutzt, um ihre Herrschaft zu rechtfertigen.

Die Forschungsmission wird zu einem sehr gefährlichen Unternehmen. Zudem werden die Crew-Mitglieder voneinander getrennt. Glaubhaft schildert Sylke Brandt, wie die einzelnen Protagonisten sich zurechtfinden müssen und alles wagen, um ihren Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Dabei stehen ihnen einige Planetenbewohner zur Seite. Diese ahnen, dass die Priester den Glauben der Bevölkerung missbrauchen, und leisten Widerstand

Die ernstesten Momente werden durch amüsante Begebenheiten aufgelockert. Dafür sorgt einmal mehr der Pentakka Thorpa, denn er setzt sich allerlei Unannehmlichkeiten aus, um auf der Außenmission dabei zu sein. Zudem entwickelt die Autorin die Figuren des Droiden Arthur Trooid und seines Erschaffers Darius Weendervan weiter. Der Leser erhält so die Gelegenheit, im Rahmen der abenteuerlichen Geschichte diese beiden Crew-Mitglieder besser kennenzulernen.

Sylke Brandt feiert im dritten Band ihren Einstieg ins „Ikarus“-Universum. Diese Reihe umfasst mittlerweile rund 55 Romane zuzüglich eines halben Dutzends Anthologien und ist aus der deutschen SF-Szene kaum noch wegzudenken. Dank ausgeklügelter Geschichten und einem Autorenteam, das sich über Jahre hinweg bewährt hat, wird die Ikarus noch eine lange Zeit auf Rettungs-Missionen ausgesandt werden.

Leser gut gemachter SF-Serien, werden dem Charme dieser Reihe bestimmt schnell erliegen. (PW)



Tracy Hickmann

Wayne of Gotham – Ein Batman-Roman

Wayne of Gotham, USA, 2012

© DC, USA, 2012, „Batman“ wurde erschaffen von Bob Kane

Panini Verlag, Stuttgart, 06/2014

PB mit Klappbroschur, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Drama, Action, 978-3-8332-2874-2, 316/1299

Aus dem Amerikanischen von Timothy Stahl

Titelgestaltung von tab individuell, Stuttgart

Vignette von N. N.

www.paninicomics.de

www.trhickman.com

Bruce Wayne und alle Einwohner Gothams erhalten eine Einladung zu einem Event, dessen Ort jedoch nicht genannt wird. Zeitgleich manipuliert jemand teils anständige Bürger wie Commissioner Gordon, teils psychopathische Schurken wie den Joker, die Batman bzw. seinem Alter Ego kryptische Botschaften zukommen lassen.

Einer attraktiven Frau, die sich Amanda Richter nennt, gelingt es, in den gesicherten Garten von Bruce' verstorbener Mutter Martha einzudringen, ohne dass der Alarm ausgelöst wird. Geheimnisvolle Dokumente tauchen auf, in denen angedeutet wird, dass Bruce' gleichfalls ermordeter Vater Thomas in dunkle Machenschaften verstrickt war, die von Butler Jarvis Pennyworth gedeckt wurden, bis dieser das schwere Erbe seinem Sohn Alfred übertrug.

Dass Alfred schweigt, obwohl Bruce die Wahrheit von ihm fordert, treibt einen Keil zwischen die Männer mit der Folge, dass Alfred entlassen wird. Auf sich allein gestellt versucht Bruce – nicht Batman! –, das Rätsel aus der Vergangenheit zu lösen und gerät in tödliche Gefahr.

Für gewöhnlich lassen es sich Comic-Autoren nicht nehmen, einen Roman über einen Helden zu schreiben, dessen Serie sie geholfen haben mitzugestalten.

Diesmal versucht sich an „Batman“ Tracy Hickman, den man bislang als Autor diverser Bücher zu populären Brett- und PC-Games kennt (allen voran die „Dragonlance“-Reihe, die in den Augen vieler Rollenspieler Kult ist, von ‚normalen‘ Fantasy-Fans oft jedoch als Alternative zur Schlaftablette erachtet wird). „Wayne of Gotham“ ist sein erster Roman über eine Comic-Figur, doch da es auch diverse „Batman“-Games gibt, ist sich Tracy Hickman letztendlich treu geblieben – und hat sich gegenüber z. B. „Dragonlance“ deutlich gesteigert.

Die Handlung des Buchs spielt auf zwei Ebenen: im Gotham der Gegenwart (2014) und dem der 1950er Jahre (1953 – 1958). Akteure sind zum einen Bruce Wayne/Batman und Alfred Pennyworth sowie mehr oder minder bekannte Nebenfiguren bzw. Thomas Wayne, Martha Kane, Jarvis Pennyworth und jene Personen, die damals zu ihrem Umfeld zählten. Es tauchen in der Gegenwartshandlung einige namhafte Schurken in kleinen Szenen auf, doch Batmans Freunde und Verbündete werden nicht einmal erwähnt (Robin, Nightwing, Catwoman, Huntress, Azrael usw.).

Zunächst verlaufen die beiden Handlungsstränge getrennt voneinander, aber dem Leser ist natürlich klar, dass die Geschehnisse in der Vergangenheit Konsequenzen in der Gegenwart nach sich ziehen. Das Bild von Bruce' Eltern, das bei vielen noch auf dem 1940er-Jahre-Szenario beruht, wurde modernisiert, ja, auf den Kopf gestellt. Hier werden Thomas und Martha nicht als konservatives Paar geschildert:

Thomas versucht, der Fuchtel seines machtbewussten Vaters zu entkommen, indem er Arzt statt Unternehmer wird, und doch tritt er schließlich das Erbe an und nutzt die ihm gegebenen finanziellen Möglichkeiten zur Realisierung eines Traumes, der zu einem Albtraum wird. Martha bemüht sich gleichfalls auszubrechen, indem sie als Party Girl von sich reden macht und sich mit den falschen Männern einlässt. Tatsächlich ist sie mit einer Bitte der Auslöser jener Katastrophe, die Thomas Gewissensbisse verursacht und den Sohn der beiden Jahre später einholt.

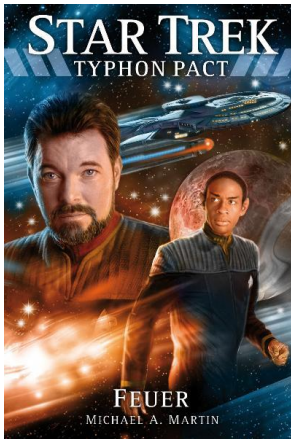
Bruce wiederum ist ein Mann von 51 Jahren, der seinen Zenit bereits überschritten hat und mittels eines High-Tech-Anzugs und diverser Gadgets seine schwindenden Kräfte ausgleicht. Nach wie vor betrachtet er die Verbrechensbekämpfung als seinen ‚heiligen Kreuzzug‘, und er ist ein Einzelgänger. Als der Stein ins Rollen kommt, weiß er sofort, dass man ihm eine Falle gestellt hat und die Vergangenheit seiner Familie nicht dem entspricht, was er immer glaubte, auch aufgrund der heimlichen Arbeit von Jarvis und Alfred. Da er die Wahrheit herausfinden und Unbeteiligte retten will, lässt sich Bruce auf das perfide Spiel ein, das von einem Unbekannten geschickt inszeniert wird.

Dieser will nicht Batman – er weiß nicht einmal, dass Bruce und Batman ein und dieselbe Person ist –, sondern den bekannten Wayne-Sprössling, der infolgedessen auch die meiste Recherche betreibt und sich in heikle Situationen begibt, die für ihn ohne Anzug bedrohlich sind. Darum der Titel „Wayne von Gotham“, denn Batman steht hier nicht im Mittelpunkt, auch wenn er für relativ wenig (!) Action sorgt.

Interessanterweise reflektiert Bruce kaum. Die Vergangenheitssequenzen und seine Nachforschungen sprechen für sich und ersetzen langwierige Überlegungen, die seinem Vater erlaubt sind. Das fällt nicht weiter auf, weil die Rückblenden gut greifen.

Das Ende überrascht auf mannigfaltige Weise, auch wenn ein Aspekt davon vorhersehbar war und dem Autor die Option auf eine Fortsetzung offen hält.

Alles in allem ist „Wayne of Gotham“ ein spannender „Batman“-Roman, der die Weiterentwicklung von Tracy Hickman vor Augen führt und den Fans des „Dunklen Ritters“, die nicht ausschließlich auf Comics fixiert sind, ein kurzweiliges Lesevergnügen bietet, in dem nicht die Fledermaus, sondern der Mann Bruce Wayne im Fokus steht. (IS)



Michael A. Martin

Feuer

Star Trek: Typhon Pact 2

Star Trek - Typhon Pact: Seize the Fire, USA, 2010

Cross Cult, Ludwigsburg, 1. Auflage: 07/2013

TB, SF, 978-3-86425-281-5, 392/1480

Aus dem Amerikanischen von Sabine Elbers und Andrea Bottlinger

Titelgestaltung von Martin Frei

www.cross-cult.de

www.startrekromane.de

www.startrek.com

Die Gorn-Hegemonie wird von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht. Die Welt, auf der sich die Brutstätten der Kriegerkaste befinden, wird zerstört und mit ihr die nächste Generation von Kriegern. Die Überlebenden werden auf Strahlenkrankheiten untersucht, und man kommt darin überein, dass ihr Erbgut irreparabel geschädigt ist. Doch der Gorn-Soldat Gog'resssh will nicht hinnehmen, dass er nun für die Gorn nutzlos ist. Er beschließt, das Schiff, auf dem er und seine Männer behandelt werden, in seine Hand zu bringen. So übernehmen die verstrahlten Krieger, denen die Exekution droht, das Kommando über die völlig überrumpelten Wissenschaftler.

Der neue Captain des Gornschiffes findet durch Zufall ein Artefakt, das seinen Traum von einer geeigneten Welt für die neue Gorn-Generation der Kriegerkaste wahr machen könnte. Es handelt sich hierbei um ein Terraforming-Gerät. Es gelingt dem Krieger, das Artefakt zu einem geeigneten Planeten zu bringen und ihn so umzuformen, dass dort eine neue Brutstätte errichtet werden kann. Leider ist die betreffende Welt bewohnt. Das interessiert den Gorn jedoch nicht. Einige Wissenschaftler auf dem geenterten Schiff versuchen alles, um die Lebewesen auf Hranrar zu retten.

Gleichzeitig schlägt es die Titan, ein Raumschiff der Föderation, in die gleiche Ecke des Universums wie die Gorn. Riker verfolgt die Spur des Artefakts und weiß, er muss verhindern, dass diese Technologie in die Hand des Typhon Paktes gelangt. Immerhin kann das Gerät auch als Waffe benutzt werden, wie es einst bei der Genesis-Katastrophe passierte.

Riker findet in dem Gorn S'syrixx, den die Besatzung der Titan retten konnte, einen Verbündeten. Doch Misstrauen und Xenophobie müssen erst überwunden werden. Für Riker, der sich immer tolerant gegen alle Lebewesen zeigt, beginnt ein interessanter Lernprozess, dem sich auch die Titan-Mannschaft stellen muss. Und die Zeit drängt, denn die Gefahr, die von dem Artefakt ausgeht, ist nicht nur für die Hranrari eine tödliche Gefahr. So müssen die beiden so unterschiedlichen Wesen, Riker und S'syrixx, sich schnell zusammenraufen, um die Bedrohung, die von dem Gorn-Schiff ausgeht, abzuwenden.

Nach den Breen in dem „Star Trek“-Band „Nullsummenspiel“ von David Mack bringt Michael A. Martin den Lesern ein anderes Volk des Typhon-Paktes näher. Dabei handelt es sich um die Gorn. Diese besitzen die äußerliche Erscheinungsform einer Echse. Sie wirken nicht nur sehr bedrohlich, sondern sind auch äußerst kompromisslos in ihren Handlungen.

Interessanterweise setzt sich Riker dieses Mal ebenso mit seiner Xenophobie auseinander wie die Gorn-Flüchtlinge, die auf der Titan aufgenommen werden. Vorurteile auf beiden Seiten führen dazu, dass großes Misstrauen über die Absichten der einzelnen Parteien herrscht. Um die brutalen Methoden der Gorn ein wenig zu mildern, wird das Volk vom Planeten Hranrar um Hilfe gebeten. Diese ähneln den Gorn, sind aber eine sehr friedfertige Spezies, die das Leben in jeder Form zu schätzen weiß.

Dem Autor gelingt es bravurös, die verschiedenen Völker zu beschreiben und die Beweggründe der Figuren in einen geeigneten Kontext zu bringen. Dank der interessanten und intensiven Beschreibung der Gorn-Hegemonie zeigt sich, dass jedes Volk, das dem Typhon Pakt beigetreten ist, dies sowohl zu seinem eigenen Nutzen als auch deswegen tat, um einen Gegenpol zur Föderation zu bilden.

Die verschiedenen Titel der „Star Trek“-Reihen sind auch als E-Book erhältlich. „Star Trek“-Fans bekommen wieder einmal die Gelegenheit, mit Hilfe dieser Geschichten neue Welten zu bereisen und aufregende Abenteuer zu erleben. (PW)



Gary Russel
Wunderschönes Chaos
Dr. Who 2

Dr. Who - Beautiful Chaos, GB, 2008
Cross Cult, amigo Grafik, Ludwigsburg, 1. Auflage: 11/2013
TB, SF, Media, 978-3-86425-311-9, 252/1280
Aus dem Englischen von Susanne Döpke
Titelgestaltung von N. N.

www.cross-kult.de
www.bbc.co.uk/programmes/b006q2x0

Dr. Who ist eine britische Fernsehserie, die in England seit ihrem Start im Jahr 1963 Kultstatus erreicht hat. Hierzulande konnte sie allerdings keine riesige Fangemeinde für sich gewinnen.

Dies änderte sich erst seit ihrem Neustart im Jahr 2005. Der beliebte Schauspieler Christopher Eccleston verkörperte den nunmehr 9. Doktor und schaffte es dank seiner brillanten Darstellung, auch hierzulande SF-Fans für die Serie zu begeistern.

Anschließend übernahm David Tennant die Rolle des Doktors. Als Nummer 10 zeigte er eine jugendlichere, verspieltere und doch ernste Seite, die zudem darauf zurückzuführen ist, dass sich der Doktor bei jeder Regeneration nicht nur optisch verändert. Die Figur wurde von David Tennant facettenreich und überzeugend verkörpert. Vor allem seine Beziehung zu Rose Tyler zog die Zuschauer an die Bildschirme, und so gewann die Serie zahlreiche weibliche Interessenten. Der familiäre *touch* ist ein weiterer Pluspunkt der Reihe und gewährleistet somit eine breite Fangemeinde.

Mittlerweile steht schon ein zwölfter Doktor bereit, um spannende Zeitreisen zu erleben.

Der vorliegende Roman erzählt eine Geschichte, in der der 10. Doktor sowie seine Begleiterin Donna Noble ein aufregendes Abenteuer erleben:

Das Paar ist entschlossen, ein paar Tage bei Donnas Familie zu verbringen. Die Mutter ahnt nicht, dass ihre Tochter im Weltall herumreist und zahlreiche intergalaktische Abenteuer erlebt. Zudem haben die Reisenden der Tardis (dabei handelt es sich um eine fiktive Raum-Zeit-Maschine, die das Aussehen einer blauen Telefonzelle besitzt) unzählige Male die Welt, das Universum und diverse Lebewesen gerettet.

Nur Wilf, Donnas Großvater, weiß um das briannte Geheimnis seiner Enkelin. Sylvia, ihre bodenständige Mutter, misstraut dem Doktor; sie nimmt es ihm übel, dass er ihre Tochter von zu Hause fernhält.

Gleichzeitig häufen sich seltsame Vorkommnisse weltweit. Menschen verändern sich, verlassen ihr Zuhause und schließen sich zu merkwürdigen Gruppierungen zusammen. Der Doktor wird endlich aufmerksam, als Wilf geehrt wird, weil er einen neuen Stern entdeckt hat. Irgendwie erscheint dem Doktor das Ganze doch recht seltsam, weil dieser Stern erstaunlich nahe bei der Erde aufgetaucht ist.

Eine uralte Wesenheit, die sich Mandragora nennt und die einst vom Doktor ins Erdreich verbannt wurde, hat offenbar neue Kräfte gesammelt. Ihr erklärtes Ziel ist die Übernahme des Körpers des Time-Lords. Donna und ihre gesamte Familie sowie Wilfs Freundin Netty geraten in ein rasantes, gefährliches und unerwartet sehr anstrengendes Abenteuer.

Fans des „Doktors“ und intelligent gemachter SF-Erzählungen dürfen sich auf ein abwechslungsreiches Abenteuer freuen.

Dabei ist zu betonen, dass die familiäre Aufbereitung der Geschichte erst den richtigen Pfiff verleiht. Der packende Roman darf als angemessene Ergänzung der TV-Serie gesehen werden. Große Vorkenntnisse sind nicht nötig, da es sich hierbei um ein eigenständiges Abenteuer handelt.

Wer weitere Geschichten von „Dr. Who“ lesen möchte, sollte sich „Rad aus Eis“ von Stephen Baxter nicht entgehen lassen. (PW)



Louise Simonson, Jordan Goldberg, Patrick Holtheuer

Der Mann in Schwarz

Batman – Gotham Knight 1

Folgenreich, Berlin, 09/2013

1 Audio-CD im Jewelcase, Hörspiel, SF, Dark Fantasy, Krimi, 978-3-943166-28-6, Laufzeit: ca. 60 Min., EUR 7,99

Sprecher: Sascha Rotermund, Reent Reins, Jürgen Thormann, Jan-David Rönfeldt, Eva Michaelis u. a.

Musik und Soundeffekte: N. N.

Titelillustration von Lars Vollbrecht

www.folgenreich.de/

Auch nach Scarcrows Flucht und dessen Befreiung der Insassen des Arkham Asylum hat Batman alle Hände voll zu tun. Menschen verschwinden in Gotham City spurlos und werden einige Zeit später grausam verstümmelt an den Ufern des Gotham River gefunden. Die Gerüchte reichen von Krokodilen in der Kanalisation bis hin zu menschenfressenden Monstern.

Doch zunächst muss sich Batman um den geheimnisvollen Mann in Schwarz kümmern, der die Bevölkerung mit Hightech-Waffen und -Ausrüstung terrorisiert und ausraubt. Für Batman ist dieser Gegner eine ganz besondere Herausforderung, denn der Mann in Schwarz kann sogar fliegen.

Als schließlich noch eine landesbekannte Wohltäterin auf offener Straße erschossen wird, steht für Bruce Wayne alias Batman fest, dass Gotham City mehr denn je den dunklen Ritter braucht ...

Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe und ließ die Herzen zahlreicher Fans höher schlagen, sowohl jene der Comic- als auch der der Hörspiel-Liebhaber. „Batman“ kehrt als Hörspielserie zurück!

Anlässlich des ersten Kinofilms mit Michael Keaton in der Hauptrolle gab es bereits 1989 eine Hörspielserie von OH ha, die es auf 9 Folgen brachte, die sich jedoch ausschließlich mit dem Joker als Gegenspieler beschäftigten und auf ein jüngeres Publikum ausgerichtet waren. Mit dem Abschluss von Christopher Nolans neuer „Batman“-Trilogie scheint der Zeitpunkt optimal, um eine gleichfalls neue Hörspielserie mit dem dunklen Ritter ins Rennen zu schicken, zumal das Medium Hörspiel in den letzten Jahren immer mehr an Seriosität gewonnen hat und längst nicht mehr leichtfertig als Kinderkram abgetan wird.

Das Label Highscore Music hat sich die Rechte für die deutsche Vertonung gesichert und zunächst sieben Folgen angekündigt, die zwei in sich abgeschlossene Storylines erzählen werden. Den Anfang macht die Trilogie „Gotham Knight“. Obwohl eigentlich kein Bezug zur oben erwähnten Trilogie von Christopher Nolan hergestellt werden soll, passt die Episode chronologisch hervorragend zwischen die Filme „Batman Begins“ und „The Dark Knight“.

Allerdings wurde nicht David Nathan als Bruce Wayne alias Batman verpflichtet, sondern Sascha Rotermund, der in der Branche längst kein unbeschriebenes Blatt und für die Rolle perfekt geeignet ist. Commissioner Gordon wird von Reent Reins gesprochen, eine hervorragende Wahl nebenbei gesagt. Hier findet sich auch die einzige Diskrepanz zu den Filmen, denn bekanntlich wird Jim Gordon erst im zweiten Film zum Commissioner befördert; in den meisten Storys ist er es aber von Anfang an. Sprechertechnisch ist die Besetzung des Butlers Alfred die einzige Verbindung zu den neuen Kinofilmen. Jürgen Thormann, der Stammsprecher für den Schauspieler Michael Caine, ließ sich nicht lumpen, die Rolle von Batmans Vertrautem auch im Hörspiel mit Leben zu erfüllen. Ebenfalls mit von der Partie sind die Cops Crispus Allen und Renee Montoya, die von Jan-David Rönfeldt und Eva Michaelis gespielt werden. Als Antagonist der ersten Folge dient der titelgebende Mann in Schwarz.

Die Macher haben gut daran getan, zunächst nicht auf die bekannten Gesichter des Jokers, des Pinguins, des Riddlers, Bane oder gar Catwoman zurückzugreifen. Obwohl Jacob Feely in den Comics und Zeichentrickserien diverse Auftritte absolviert hat, gehört er definitiv zu den unpopuläreren Gegnern des dunklen Ritters. Gesprochen wird er übrigens von Lutz Mackensy, der sich in dieser Rolle mal wieder so richtig austoben darf, was ihm auch hörbar Spaß bereitet hat. Auf den auktorialen Erzähler wurde ebenfalls nicht verzichtet, und mit Gordon Piesack hat man eine gute Wahl getroffen.

Nur mit dem Jungen Dander und später der jungen Touristin hat man sich keinen Gefallen getan. Vor allem die Selbstgespräche von Dander alias Tim Kreuer sind absolut unnötig, da es ja einen allwissenden Erzähler gibt und Sascha Rotermond darüber hinaus in seiner Rolle als Batman als Ich-Erzähler fungiert. Das kindliche Verhalten der Touristin, nachdem sie von Batman gerettet wurde, ist ziemlich unpassend. Immerhin ist sie gerade einem Gewaltverbrecher entkommen. Recht unwahrscheinlich, dass man danach zur Tagesordnung übergeht und irgendwelche Lieder mitsingt.

Soundtechnisch hat „Batman“ die Nase vorn und lässt die Lautsprecher beben. Vor allem der exzellente Soundtrack macht das Hörspiel zu einem Erlebnis in Kinoqualität. Die Story ist spannend von Anfang bis Ende, obwohl die schnellen Szenenwechsel eine gewisse Hektik vermitteln. Langweilig wird es während der einstündigen Laufzeit keine einzige Minute. Das Ende wartet zudem mit einem explosiven Cliffhanger auf, der das Warten auf die nächste Folge zur Geduldsprobe macht.

Das Covermotiv ist ein echter Hingucker. Batman wie er im (Comic-) Buche steht. Ein paar Hintergrundinfos zur Serie wären allerdings schön gewesen und sei es nur in Form von Produktionsnotizen.

„Batman“ *is back*. Sensationell vertont, mit Top-Sprechern wie Sascha Rotermond, Reent Reins und Jürgen Thormann an der Spitze, entpuppt sich „Gotham Knight“ als Hörvergnügen in Spielfilm-Qualität. Weiter so! (FH)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic.

Mystery/Horror



Ben Aaronovitch
Die Flüsse von London
Peter Grant 1

Rivers of London, GB, 2011

dtv-Verlag, München, 01/2012

PB, Mystery-Thriller, Urban Fantasy, 978-3-423-21341-7, 480/995

Aus dem Englischen von Karlheinz Dürr

Titelgestaltung von Lisa Helm

www.dtv.de

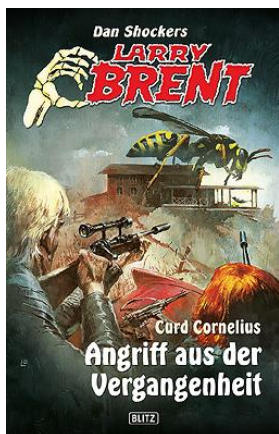
Peter Grant wurde gerade mit der Ausbildung zum Londoner Polizist fertig, als er bei einem Mordfall einem Geist begegnet. Er nimmt das ziemlich gelassen, obwohl er bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiß, dass es Geister ebenso gibt wie Vampire, Flussgötter und Magie. Aber es gibt andere, die das wissen, und so landet er statt in der Verwaltung bei einer Sondereinheit der Polizei – die bisher aus genau einem Mann bestand. Dieser ist ein Zauberer namens Nightingale und bildet Peter nun nebenbei auch zu einem solchen aus. Man glaubte bis dahin, dass die Magie seit dem 2. Weltkrieg im Schwinden begriffen sei, aber das stimmt wohl doch nicht, wenn man die Zahl der folgenden magischen Vorfälle und Verbrechen betrachtet, in welche die beiden verwickelt werden.

Der Autor, der auch für „Dr. Who“ schreibt, spart nicht an Gewalt und Blut; es geht schon ziemlich gefährlich zu in der Schattenwelt, die er da aufbaut. Dabei gibt es auch gelegentlich Zitate – von „Dr. Who“ bis „Harry Potter“ –, die daran erinnern, dass das alles ja in unserer Welt spielen soll. Urban Fantasy also mit Krimicharakter.

Der Hauptheld, der scheinbar von sich aus schon magisch begabt ist, hat keine Probleme damit, die Situation zu akzeptieren, und findet nebenbei noch die Zeit, sich abwechselnd in eine Kollegin (die auch sofort an das Übernatürliche glaubt) und die Tochter der Flussgöttin Themse zu verlieben. Er ist übrigens ein Farbiger, was wohl auch im realen London unserer Tage im Polizeidienst nicht ganz unproblematisch ist.

„Die Flüsse von London“ ist der Auftakt zu einer auf Deutsch bisher vierbändigen Reihe. Jemand meinte, es sei wie „Harry Potter auf Speed oder für Erwachsene“. Kann man sicher sagen, wenn der Vergleich auch nur oberflächlich passt. Eine so dichte und von der unseren getrennte Welt der Magier wie bei „Harry Potter“ findet sich hier nicht, schon deshalb, weil es kaum noch Zauberer gibt. Die sind zu Tausenden im 2. Weltkrieg gefallen, aber das ist ein Fakt, der erst im 2. Teil erwähnt wird. Bestimmte Anspielungen auf ein tragisches Ereignis in Zusammenhang mit dem ‚Ettersberg‘ deuten an, dass da noch mehr dahintersteckt, was vielleicht später enthüllt wird. (Wer es nicht weiß: Der Ettersberg ist jene Höhe bei Weimar, wo Buchenwald liegt.)

Da Nightingale im Laufe der Handlung angeschossen wird, lastet die Verantwortung, den Fall und einen Konflikt zwischen den Flussgöttern der Themse zu lösen, am Ende auf Peter. Was er auch schafft – mit gewissen Folgen für die nächsten Teile, wie es scheint. (WM)



Curd Cornelius

Angriff aus der Vergangenheit

Dan Shockers Larry Brent – Neue Fälle 2

BLITZ-Verlag, Windeck, 01/2014

TB, limitierte Auflage, Mystery-Thriller, Horror, 978-3-89840-334-4, 160/1295

Titelillustration von Rudolf Siber Lonati

Zeichnungen im Innenteil von Ralph G. Kretschmann

Extra: Kurzgeschichte „Die Hexe im Haus erspart den Babysitter“

www.blitz-verlag.de

<http://larrybrent.wordpress.com/>

<http://www.rs-lonati.de/>

www.ralph-kretschmann.de

„Wie ein Senkrechtstarter sauste das Monsterinsekt von oben herab und ließ sich surrend auf dem Dach des Holzhauses nieder. Es knarrte und ächzte, als die Wespe ihre Landung absolvierte und sich parallel zur langen Seite positionierte. Das Tier beugte seinen Körper nach vorne, bis der Kopf fast auf der morschen Veranda lag.“

Kurz nachdem der deutsche Innenminister Larry Brent nahegelegt hat, Deutschland zu verlassen (da der PSA-Agent offenbar der Grund für die unerklärlichen Ereignisse ist, die sich hier abspielen; siehe „Dan Shockers Larry Brent – Neue Fälle 1: Das Horror-Baby“) wird dessen Helikopter von einer riesenhaften Kröte attackiert. Eine unbekannte Stimme fordert außerdem, dass Brent in Deutschland bleiben muss.

Während X-GIRL-C Morna Ulbrandson in Altenkirchen das Medium Inka Roll aufsucht, das in dieser Sache behilflich sein könnte, steuert Larry Brent gemeinsam mit Ivan Kunaritschew einem unbekannten Ziel entgegen. In einem verlassenen Dorf öffnet sich eine Tür in die Vergangenheit, und Larry Brent muss erkennen, dass dieses ‚Spiel‘ offensichtlich ihm persönlich gilt.

„In Erwartung einer Antwort wandte sich der Politiker zu Thomsen, der ihm schräg gegenüber saß. Doch der starrte nur mit weit aufgerissenen Augen an ihm vorbei. [...] Der Minister spürte sofort, dass etwas nicht in Ordnung war, und drehte seinen Kopf in die Richtung, in die sein Bodyguard starrte. Aus den Augenwinkeln konnte er gerade noch eine verzerrte Fratze erkennen, die von außen an der Fensterluke direkt neben ihm sichtbar war, dann wurde er von dem Sicherheitsmann, der seinen Schock überwunden hatte, zu Boden gedrückt.“

Kurzgeschichte „Die Hexe im Haus erspart den Babysitter“:

Der Schauspieler Frank Berry zögert nicht lange, als man ihm eine Villa zu einem vergleichsweise spottbilligen Preis zum Kauf anbietet. Die einzige Bedingung ist, dass Mrs. Moorefield, die ihre Kindheit in dem Haus verbracht hat, ab und an für einige Tage dort wohnen darf.

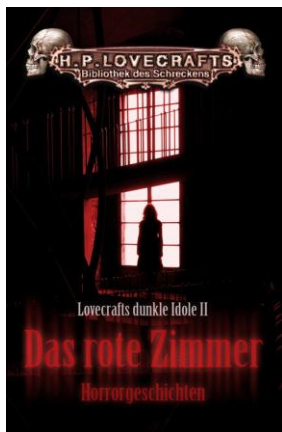
„Angriff aus der Vergangenheit“ setzt direkt da ein, wo „Das Horror-Baby“ aufgehört hat. Eine noch unbekannte Macht ist bestrebt, Larry Brent in Deutschland zu halten und zu einem bestimmten Ort zu führen. Der Weg dorthin ist gesäumt von behaarten Riesenkröten und einer ebenso riesenhaft vergrößerten Wespe, gegen die das PSA-Team mit militärischer Unterstützung vorgeht.

Wie schon im Vorgängerband herrscht hier schwindelerregende Action vor, die jedoch stellenweise sehr aufgebläht wirkt, da in dem Roman unterm Strich nicht viel passiert. Immer wieder kommt es zu ‚Gefechten‘ mit den Riesenkröten, die sowohl die beiden X-RAY-Agenten als andernorts auch Morna bestreiten müssen. Etwas mehr Abwechslung hätte hier gut getan. Interessanter gestalten sich die Teile, in denen Larry Brent und sein Freund und Kollege Ivan Kunaritschew sich in der Vergangenheit befinden und Larry in einem menschenverlassenen Dorf einem Jungen gegenübersteht, der später zu einem der Erzfeinde der PSA werden soll. Nachdem die Handlung sich einige Male im Kreis gedreht hat, nimmt der Roman hier – kurz vor Ende - wieder Fahrt auf um in den zeitgleich erschienenen Nachfolgeband „Das Sanatorium“ zu münden.

Als Titelbild wurde ein Originalmotiv von Rudolf Siber Lonati verwendet, an dessen Werken der BLITZ-Verlag die Rechte hält. In den Roman hat Curd Cornelius entsprechend eine Handlungsszene eingebaut, die exakt der Abbildung entspricht.

Als Bonus ist wieder eine Geschichte aus „Dan Shockers Gruselmagazin“ – hier „Die Hexe im Haus erspart den Babysitter“ – enthalten. Diese Geschichte – wie einige weitere, die nach und nach an dieser Stelle erscheinen werden – ist amerikanischer Herkunft und wurde unter dem Pseudonym J. A. Grouft zuerst im „Chance International Magazin“ unter der Redaktion von Jürgen „Dan Shocker“ Grasmück veröffentlicht. Dieser sammelte später die J. A. Grouft-Gruselgeschichten aus „Chance International“ und spann darum eine Rahmenhandlung mit Larry Brent. Der so entstandene Episodenroman erschien als „Schreckensmahl“ komplett unter dem Pseudonym Dan Shocker und erlebte diverse Auflagen im Zauberkreis Verlag (u. a. auch innerhalb der „Larry Brent“-Serie als Band 57). Die jüngste Auflage erschien als „Dämonenland 146“ (Bastei Verlag).

„Angriff aus der Vergangenheit“ fährt weiter auf der Action-Schiene, führt die Abenteuer der PSA-Agenten in Deutschland fort und eröffnet gleichzeitig einen neuen Handlungsbogen. Ein Faible für Groschenheftliteratur sollte vorhanden sein. (EH)



Frank Festa (Hrsg.)

Das rote Zimmer – Lovecrafts dunkle Idole 2

H. P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens 25

Festa Verlag, Leipzig, 12/2010

HC mit Schutzumschlag in Lederoptik und mit Lesebändchen, Kurzgeschichten, Horror, Dark Fantasy, 978-3-86552-088-3, 352/2800

Aus dem Amerikanischen von verschiedenen Übersetzern

Titelgestaltung von N. N.

www.festa-verlag.de

„Die Tür zu dem roten Zimmer und die Treppe, die zu ihm führte, lagen in einer dunklen Ecke. Ich leuchtete die Nische, in der ich stand, mit der Kerze aus, um alles erkennen zu können, bevor ich die Tür öffnete. Genau hier, dachte ich, war mein Vorgänger also gefunden worden, und bei der Erinnerung an diese Geschichte erfasste mich plötzlich eine dunkle Vorahnung.“ (H. G. Wells: „Das rote Zimmer“)

In seinen Aufsätzen, Essays und Briefen an Freunde und Schriftstellerkollegen lobte H. P. Lovecraft oft die Geschichten anderer Autoren. Er stellte diese oder jene Tugend heraus und rühmte besonders diejenigen Erzählungen, die ein unbestimmtes Gefühl der Bedrohung vermitteln, eine beunruhigende Atmosphäre, ein „kosmisches Grauen“, das nirgendwo so recht fest zu machen ist. Frank Festa legt mit diesem Jubiläumsband 25 (nach dem Auftaktband der Bibliothek des Schreckens) nun die zweite Geschichtensammlung vor, in der 14 dieser – von Lovecraft besonders geschätzten - Storys enthalten sind:

H. G. Wells: „Das rote Zimmer“

Der Protagonist macht sich an die Untersuchung des sogenannten „roten Zimmers“ von Schloss Lorraine, in dem sein Vorgänger unter merkwürdigen Umständen zu Tode kam. Nur einer aus

einer ganzen Reihe Opfer, die das Zimmer bisher forderte. Er beginnt die Nachtwache in dem nämlichen Zimmer. Da verlöschen plötzlich ohne erkennbaren Grund nach und nach die Kerzen.

Clemence Housman: „Die Werwölfin“

Nach einigen seltsamen abendlichen Vorkommnissen steht in der eiskalten Winternacht plötzlich eine schöne junge Frau vor der Tür von Sweyns Familie. Es gelingt der Frau bald, die gesamte Familie für sich einzunehmen. Lediglich Sweyns Bruder Christian, der sich auf der Jagd nach einem Wolf befand, erliegt nicht ihrem Charme, denn die Spuren, die er verfolgte, endeten vor dem Haus seiner Familie.

John Buchan: „Das grüne Gnu“

Zum Beweis für seine Theorie vom Durchsetzungsvermögen rassischer Merkmale – vor allem, was spiritistische Dinge angeht – erzählt Sir Richard Hannay seinen gebannten Zuhörern folgende Geschichte: Auf der Suche nach Kupfervorkommen in Afrika gerät Hannay mit seiner Mannschaft, u. a. dem rationalen holländischstämmigen Südafrikaner Andrew Du Preez, in dessen langem Stammbaum seinem Aussehen nach ein schwarzer Zweig vorhanden sein musste, in eine seltsame Oase. Die Quelle dort wird von einem bescheidenen alten Mann verwaltet, den die Eingeborenen wie einen König verehren. Nachdem Du Preez sich gewaltsam Zutritt zur Quelle verschafft hat, wird er eines riesigen grünen Gnus ansichtig, das ihn seit dem überallhin verfolgt.

Henry Ferris Arnold: „Telegramm in der Nacht“

Eines Nachts beginnt der Telegrafist John Morgen während einer routinemäßigen Nachtschicht auf seiner Maschine einen Bericht über eine Stadt namens Xebico zu tippen, in der sich ein unheimlicher Nebel scheinbar vom Friedhof her ausbreitet. Nur dass eine Stadt dieses Namens ganz und gar unbekannt ist und dass keiner der bekannten Absender einen solchen Bericht gesendet hat.

Mearle Prout: „Das Haus des Wurmes“

Der Jagdausflug der Freunde Art und Fred verwandelt sich in blanken Schrecken, als Fred plötzlich bei lebendigem Leib verwest. Es gelingt Art, seinen Freund zu retten, doch die Verwesung und der Tod allen Lebens breiten sich unaufhörlich weiter in dem Waldgebiet aus.

M. L. Humphreys: „Das obere Stockwerk“

Eines Tages erhält Tom unvermittelt einen Brief seines lange Zeit verschollenen Freundes Arthur Barker mit einem kurzen Hinweis auf dessen schlechten Zustand und der damit einhergehenden Bitte, ihn zu besuchen. Tom findet seinen Freund kränklich und seltsam apathisch vor. Zwar scheint Toms Anwesenheit Arthur gut zu tun, dieser dagegen fühlt sich immer bedrückter und angegriffener. Darüber hinaus hat er das Gefühl, als wäre nachts jemand bei ihm im Zimmer. Liegt das Geheimnis hinter der verriegelten Tür zum oberen Stockwerk?

Théophile Gautier: „Der Mumienfuß“

Nachdem er in einem Kuriositätenladen den mumifizierten Fuß einer angeblich echten ägyptischen Prinzessin erstanden hat, träumt der Erzähler in der folgenden Nacht von ebenjener Prinzessin, der er im Traum galant ihren Fuß zurück gibt.

Arthur J. Burks: „Die Glocken des Ozeans“

Schon bevor der Leutnant den Wachdienst eines erkrankten Offiziers übernehmen muss, beschleicht ihn das unbestimmte Gefühl, dass die Reise des Truppentransporters unter keinem guten Stern steht. Während der Nachtwache verfestigt sich zunehmend sein Eindruck einer unsichtbaren Gefahr, denn nach und nach häufen sich die Anzeichen, dass etwas Fremdes an Bord gelangt ist.

Robert Louis Stevenson: „Die Leichenräuber“

Als die Ankunft des Großstadtdoktors Wolfe Macfarlane in der kleinen Ortschaft Debenham angekündigt wird, wird der ortsansässige Fettes damit von seiner Vergangenheit eingeholt. Beide befanden sich einst als Studenten im Dienst des Anatomieprofessors K., der für seine Studien stets neues Material benötigte. Fettes wunderte sich immer über die ‚Frische‘ einiger Leichen. Schließlich erkannte er sogar eines der Objekte wieder, mit dem er am Abend zuvor noch gespeist hatte.

Arthur Machen: „Die weißen Gestalten“

Ein Mädchen unternimmt – zunächst mit seiner Amme, später alleine - Streifzüge in die nähere Natur, in der sie allerlei zauberhafte Plätze und Gestalten entdeckt. Von ihrem Kindermädchen erfährt sie alte Geschichten über verwunschene Orte und geheime Pfade, über Zusammenkünfte und seltsame Rituale, die auch heute noch ausgeführt werden.

Edward Lucas White: „Lukundoo“

Eines Abends stößt der erschöpfte Engländer Etcham zur wissenschaftlichen Expedition von Van Rieten und Singleton und berichtet von der unerklärlichen Krankheit ihres gemeinsamen Bekannten Steren. Dieser spricht in seinem Zelt plötzlich mit zwei Stimmen, und sein Körper bildet unerklärliche Beulen aus, die er sich selbst abschneidet. Ohne zu zögern, folgen Van Rieten und Singleton Etcham zu dessen Lager, wo sie Zeuge grauenhafter Ereignisse werden.

Edgar Allan Poe: „Die Auslöschung des Hauses Usher“

Bereits das Äußere des „Hauses Usher“ erweckt bei dem Erzähler ein Gefühl des Unwohlseins. Auch sein Jugendfreund Roderick Usher, der ihn zu sich gebeten hatte, macht einen verwirrten Eindruck und leidet offensichtlich unter dem nahenden Tod seiner Schwester Madeline. Nach ihrem Ableben glaubt Usher schließlich, dass ihr Leichnam durch die Flure des Hauses wandelt.

C. L. Moore: „Der Kuss der Schwarzen Gottes“

Guillaume dem Eroberer ist es gelungen, Joiry zu unterwerfen. Da sich Joirys Herrscherin Jirel ihm nicht fügen will, lässt er sie ins Verlies werfen. Von dort gelingt es ihr zu entkommen und ins Reich des Schwarzen Gottes zu gelangen, um von diesem eine Waffe gegen Guillaume zu erbitten.

Lord Dunsany: „Die erschütternde Geschichte von Thangobrind, dem Juwelendieb“

Für einen reichen Handelsherren soll der mit allen Wassern gewaschene Dieb Thangobrind einen Diamanten aus dem Schoß des Spinnengottes stehlen. Den gestellten Fallen kann er entkommen, doch der Spinnengott verfolgt ihn auf seiner Flucht.

„Ich glaube, der menschliche Geist ist die gnädigste Sache der Welt und weit davon entfernt, ein Fluch zu sein. Wir leben auf einer stillen, geschützten Insel der Unwissenheit. Die einzige Strömung, die unsere Küste streift, gibt uns eine Vorstellung von der Unendlichkeit des schwarzen Ozeans um uns herum, aber was wir sehen, sind Einfachheit und Sicherheit. Würden wir auch nur einen geringen Teil der gegenläufigen Strömungen und wirbelnden Strudel aus Geheimnis und Chaos bewusst wahrnehmen, würden wir augenblicklich den Verstand verlieren.“ (Mearle Prout: „Das Haus des Wurmes“)

Zur Verdeutlichung, welchen Typ Geschichten Lovecraft besonders schätzte und welche den Leser im Folgenden erwarten, eröffnet ein Brief von H. P. Lovecraft an Fritz Leiber Jun. diese Sammlung, in dem Lovecraft die Tugenden beschreibt, die eine gute, eine „wahre“ Horrorgeschichte ausmachen muss und die er selbst stets bestrebt war, zu Papier zu bringen. „Eine gewisse Atmosphäre der Atemlosigkeit und des unerklärlichen Grauens vor außerirdischen, unbekannte Kräften“ soll es sein, aus der eine Horrorerzählung ihre Wirkung bezieht und eben nicht „heimlicher Mord, blutige Knochen oder eine in ein Laken gehüllte Gestalt, die mit den obligatorischen Ketten rasselt.“

Tatsächlich erweist sich bereits die Titelgeschichte, H. G. Wells' „Das rote Zimmer“, als Paradebeispiel dieser Gattung: Ohne viele Vorinformationen – man erfährt noch nicht einmal den Namen oder die Profession des Erzählers – findet sich der Leser an einem Tisch mit dem Protagonisten und einigen befremdlichen Gestalten wieder, die sich in geheimnisvollen Vorhersagen ergehen. Zu gegebener Zeit sucht der Erzähler das „rote Zimmer“ auf, über das man währenddessen erfährt, dass hier schon einige unerklärliche Todesfälle geschehen sind. Schon mit diesen Andeutungen und der Beschreibung des ungewöhnlichen Lichtspiels, das das Zimmer in rotes Licht taucht, hat H. G. Wells den Leser - ohne unnötigen Firlefanz und vor allem ohne dass eine fassbare Gefahr aufgetaucht wäre - in gespannte Erwartung versetzt.

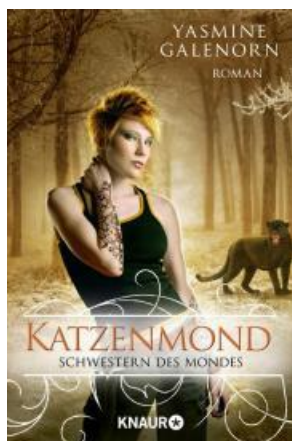
Im Großen und Ganzen verstehen es alle hier enthalten Geschichten, auf subtile Art dieses von Lovecraft geschätzte, leise Grauen zu erzeugen, dessen Herkunft nicht genau zu bestimmen ist. Denn „Die Atmosphäre, nicht die Handlung ist es, die in der übernatürlichen Geschichte mit besonderer Sorgfalt gestaltet werden muss.“ Ein Vorgehen, das Lovecraft auch dank seiner „dunklen Idole“ zur Meisterschaft gebracht hat. Durch geschickt gestreute Andeutungen, die sich immer weiter verdichten, bauen die AutorInnen eine sich steigernde Atmosphäre des Fremdartigen auf und schüren zugleich immer stärker die Neugier des Lesers, endlich zu erfahren, was hinter den beschriebenen Vorgängen steckt.

„Das rote Zimmer“ enthält eine ausgewogene Mischung aus Klassikern wie Edgar Allan Poes „Haus Usher“ (hier in einer Neuübersetzung von Malte S. Sembten), Robert Luis Stevensons „Die Leichendiebe“ oder Arthur Machens „Die weißen Gestalten“, die Lovecraft zweifellos beeinflusst haben, und Erzählungen von Lovecrafts Zeitgenossen und Weggefährten aus „Weird Tales“; diese

größtenteils in deutscher Erstübersetzung. Abgerundet wird die Sammlung von den Kurzbiografien der enthaltenen AutorInnen.

Die Ausstattung des Bandes ist als Hardcover mit Schutzumschlag (in exklusiver Festa-Lederoptik) und Lesebändchen gewohnt bibliophil ausgefallen.

Gelungene Zusammenstellung von Horrorgeschichten denen die von Lovecraft geschätzte „Atmosphäre der Atemlosigkeit und des unerklärlichen Grauens“ innewohnt und die vor allem nicht schon dutzende Male in Anthologien erschienen sind. (EH)



Yasmine Galenorn

Katzenmond

Schwestern des Mondes 11

Shaded Vision, USA, 2012

Knaur Verlag, München, 1. Auflage: 01/2014

TB 51412, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-426-51412-2, 414/999

Aus dem Amerikanischen von Katharina Volk

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, München unter Verwendung eines Motivs von Tony Mauro

www.droemer-knaur.de

www.galenorn.com

<http://tonymauroillustration.com>

Die Gestaltwandlerin Delilah lebt mit ihren beiden Schwestern sowie deren Gefährten und einigen guten Freunden auf ihrem Anwesen in einer dreistöckigen viktorianischen Villa. Dies ist ihr Zufluchtsort vor allen störenden Elementen. Leider befinden sich alle in höchster Gefahr. Ein machtvoller Gegner dringt in die Welt der Menschen ein.

Bei zahlreichen Anschlägen auf die übernatürliche Gemeinschaft bildet sich nach und nach ein roter Faden heraus. Alles deutet auf eine abtrünnige Gruppe von Werwesen hin. Als immer mehr befreundete Übersinnliche Opfer von Gewalttaten werden, müssen die Schwestern intervenieren. Gut, dass ihnen zahlreiche Freunde zur Hilfe eilen, um sich mit ihnen ihrer ebenso vielfältigen Gegner zu erwehren.

Yasmine Galenorn erzählt im nunmehr elften Buch vom Schicksal der drei Halb-Feen, die in der Menschenwelt ein neues Zuhause gefunden haben. Ihr Kampf gegen die Dämonen wird von Band zu Band aus wechselnden Perspektiven erzählt, da der Fokus hierbei von einer Schwester zur anderen wechselt.

Die jungen, lebenslustigen Frauen kämpfen nicht nur gegen ihre zahlreichen Feinde. Die Autorin beschreibt zudem die sexuellen Aktivitäten mit deren Liebhabern bis ins kleinste Detail. Diesmal steht Delilah im Fokus der Geschichte. Sie hat eine komplizierte Beziehung mit einem gottähnlichen Wesen, das sich auch durch ihre Beziehung mit dem Halb-Schwarzen Drache/Halb-Stradoner namens Shade zieht.

Die Darstellung exzessiver Liebespiele ist diesmal nicht so explizit ausgeprägt wie im Vorgängerband. Dies liegt womöglich auch an den unterschiedlichen Lebensumständen der Frauen. Das Hauptaugenmerk der Autorin richtet sich diesmal auf interessante und wechselnde Schauplätze.

Das einzige Manko ist die glaubhafte Umstellung auf eine andere Schwester, was den Lesern durch eine ähnliche Wortwahl bei den Beschreibungen und Dialogen eher schwerfallen dürfte. Der Unterschied kristallisiert sich nicht sehr deutlich heraus. Nur wenn Delilah in ihre Werwesen-Gestalt schlüpft und sie als spielerisches Katzenwesen agiert, wird etwas Individualität deutlich.

Am Ende des Bandes werden die wichtigsten Figuren vorgestellt, und ein Glossar erleichtert den Einstieg in die Serie.

Leser, die ähnlich geartete Genre-Romane mögen, sollten sich auch die Bücher von Gena Showalter und Sharon Ashwood zulegen, die eine vergleichbare Thematik aufgreifen. Hier liefern sich ebenfalls übernatürliche Wesen und Dämonen Machtkämpfe, die teilweise in der Menschenwelt und in anderen Dimensionen ausgetragen werden.

Der 11. Band von Yasmine Galenorn überzeugt Fans mit einer fantastischen Geschichte sowie detailliert prickelnden, erotischen Beschreibungen. Wer intensive Liebesgeschichten mit fantastischen Elementen mag, kommt an der Serie „Schwestern des Mondes“ nicht vorbei. (PW)



Bethany Griffin
Die Stadt des roten Todes
Das Mädchen mit der Maske 1

Masque of the Red Death/Greenwillow, USA, 2012

Goldmann/Random House, München, 11/2012

PB mit Klappenbroschur, Romantic Mystery, Urban Fantasy, Steampunk, 978-3-442-47819-4, 352/1299

Aus dem Amerikanischen von Andrea Brandl

Titelgestaltung von UNO Werbeagentur, München unter Verwendung von Motiven von Monalyn Gracia/Corbis Images; FinePic, München

www.randomhouse.de/goldmann

www.bethanygriffin.com

www.uno.wa.de

www.corbisimages.com

www.finepic.de

„Ich erhasche einen Blick in den Spiegel und lächle. Ich bin nicht derselbe Mensch wie heute Morgen. Ich bin schön, künstlich, geistlos und inkognito. Mein schwarzes Kleid reicht mir bis zu den Knöcheln und schmiegt sich um das Fischbeinkorsett aus dem Kleiderschrank meiner Mutter - ich würde zwar nicht so auf die Straße gehen, trotzdem gefällt mir mein Outfit. Es lässt mich unglaublich dünn und ein klein wenig geheimnisvoll aussehen.“

Während in der Stadt die Leichensammler mit ihren Handkarren unterwegs sind, um die Opfer der Seuche einzusammeln, lebt Araby Worth mit ihrer Familie ein weitestgehend privilegiertes Leben in den Akkadian Towers. Um nicht an der verseuchten Luft zu erkranken, tragen sie – wie alle, die es sich leisten können – die porzellanenen Atemmasken, die von Arabys Vater entwickelt wurden. Mit ihrer Freundin April, der Nichte des Prinzen Prospero, verbringt Araby ihre Abende und Nächte im Debauchery Club, der ebenfalls den Reichen vorbehalten ist. Dort lernt sie den Clubmanager William kennen, dessen regelmäßige Körperkontrollen sie stets herbei sehnt. Doch auch Aprils Bruder Elliott tritt an Araby heran. Er plant eine Revolution gegen seinen Onkel, wozu er allerdings die Pläne von Arabys Vater zur Maskenherstellung benötigt.

„Wir biegen um eine Ecke. Vor uns ragt das Schloss auf. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass es so gewaltig sein würde. Wie eine riesige Kröte, die sich auf einer Halbinsel breitgemacht hat, kalt und bedrohlich und von ausnehmender Dürsterkeit. [...] Aus dieser Perspektive kann ich erkennen, dass es sich nicht nur um ein gewöhnliches mittelalterliches Schloss handelt, sondern um eine Kathedrale mit einer Abtei, zusammengefügt zu einem unheimlichen, geheimnisvollen Ganzen.“

Edgar Allan Poe hätte es sich wohl nie träumen lassen, dass eine amerikanische Highschoollehrerin aus seiner Kurzgeschichte „Die Maske des roten Todes“ einen surreal gefärbten Romantasy-Schmöker (die Originalausgabe trägt sogar den gleichen Titel wie Poes Geschichte) für angehende Gothic-Lolitas stricken würde. Bethany Griffin verwendet die Grundbausteine von Poes Erzählung, weitet diese aus und bastelt eine Dreiecks-Liebesgeschichte hinein, die schließlich auf eine Revolution gegen den gewissen- und gnadenlosen Monarchen zusteuert.

In Araby Worths Heim herrscht nicht nur augenscheinlich emotionslose Gleichgültigkeit, es besteht auch ein lediglich fragiles Machtgleichgewicht zwischen Arabys Vater und dem Prinzen Prospero, der auf die Dienste des Wissenschaftlers angewiesen ist, jedoch keinerlei Sympathien für diesen hegt. In dieser Atmosphäre der latenten Bedrohlichkeit sucht die junge Frau Ablenkung im dekadenten Debauchery-Club, den sie allabendlich mit ihrer Freundin April aufsucht.

Plötzlich sieht sich Araby gleich zwei Männern gegenüber, die um ihre Gunst werben. Der männliche und gleichzeitig fürsorgliche Clubmanager William und Aprils hochnäsiger und berechnender Bruder Elliott, der sie zunächst abstößt, dann jedoch durch seinen Idealismus und seine unerwartete Offenheit einnimmt (eine Konstellation, die frappierend an den Megaseller „Die

Tribute von Panem“ erinnert). Durch Elliott wird Araby schließlich in ein Komplott hineingezogen, das nichts Geringeres als den Sturz des sadistischen Prinz Prospero zum Ziel hat.

Unter diesen Vorzeichen sollte man annehmen, dass Araby, immerhin die Identifikationsfigur des Romans, im Lauf der Geschichte ihr anfängliches lebensüberdrüssiges Phlegma überwindet und eine Gesinnungswandlung Richtung Kämpferin durchmacht. Stattdessen tritt „Die Stadt des roten Todes“ in Sachen Charakterentwicklung empfindlich auf der Stelle. Wie eine Spielfigur ohne eigenen Willen hangelt sich Araby durch eine episodenhaft aufgebaute und schleppend dargebrachte Handlung, in der auch der rote Erzählfaden immer wieder verschwindet.

Anfänglich verleiht dies der Handlung etwas angenehmes Traumartiges - und spiegelt so die Stimmung von Poes ‚Original‘-Geschichte wider -, über eine komplette Romanlänge macht sich die schlafwandlerische Eintönigkeit jedoch immer ermüdender bemerkbar. Gegen Ende besinnt sich die Autorin dann offenbar auf das nahende Buchende und schiebt ein unpassend actionreiches Finale ein, das in einen offenen Abschluss mündet. Teil zwei der Saga erscheint in Deutschland im März 2014 unter dem Titel „Das Lied des roten Todes“.

Die deutsche Ausgabe von Random House/Goldmann zielt ein schmuckes Cover, das durch die Verarbeitung als Klappenbroschur und teilweisen Glanzdruck aufgedellt wird. Das Covermotiv und -layout sollte seine Wirkung auf das Zielpublikum nicht verfehlen.

Bethany Griffen bleibt Edgar Allan Poe auch nach diesem Zweiteiler treu. Ihr aktueller Roman trägt den Titel „The Fall“ und bezieht sich auf Edgar Allan Poes „The Fall of the House of Usher“.

Bethany Griffin erweitert Edgar Allan Poes Parabel „Die Maske des roten Todes“ zu einer Endzeit-Goth-Romanze mit einer Prise Steampunk. Das Experiment ist aufgrund der mangelnden Charakterentwicklung und der unfokussierten Erzählweise nur halbwegs gelungen. (EH)



Marvin Kren (Regie), Benjamin Hessler (Drehbuch)

Blutgletscher

Allegro Film, Filmfonds Wien, Filmstandort Austria (FISA), ORF Film/Fernseh-Abkommen, Österreichisches Filminstitut, Wien (A), 2013

Koch Media GmbH, München, 20. März 2014

1 DVD im Amaraycase, Horror, Laufzeit: 96 Min., gesehen 03/2014 für EUR 12,99

Tonformat: Deutsch, DTS, Dolby Digital 5.1, Untertitel: Deutsch

Bildformat: 2.35 : 1 (16 : 9)

Altersfreigabe/FSK 16

Darsteller: Gerhard Liebmann, Edita Malovcic, Brigitte Kren, Michael Fuith, Wolfgang Pampel

Musik: Marco Drechkötter, Stefan Will

Titelgestaltung: N. N.

Extras: u. a. Hörfilmfassung

www.kochmedia-film.de

www.blutgletscher.at/

In der alpinen Klimaforschungsstation ‚Glazius‘ untersuchen drei Wissenschaftler in 3500 m Höhe die Gründe der dramatischen Gletscherschmelze. Vervollständigt wird das Team von dem eigenbrötlerischen Ingenieur Janek (Gerhard Liebmann), der nach einer Affäre mit einer Klimaforscherin in der Abgeschiedenheit Vergessen sucht, und seinem Hund Santos.

Bei einer Standardexkursion entdecken die Forscher einen rot eingefärbten Gletscher. Eine Probe zeigt, dass Mikroorganismen für die ungewöhnliche Farbe verantwortlich sind. Doch in der Umgebung der Forschungsstation geht noch etwas anderes vor. Santos legt ein unruhiges Verhalten an den Tag, und noch in derselben Nacht wird Janek außerhalb der Station von einem monsterartigen Wesen attackiert.

Da tags darauf der Besuch der Umweltministerin ansteht, wollen die Wissenschaftler diese Ereignisse vertuschen und bringen damit sich selbst, die Politikerin wie auch deren Begleitpersonen - unter anderem Janeks Ex-Geliebte Tanja (Edita Malovcic, „Zweiohrküken“, „Im

Weißes Rössl“), inzwischen Klimaschutzbeauftragte im Ministerium für Umweltschutz - in tödliche Gefahr.

„Österreichs Antwort auf „Das Ding aus einer anderen Welt““ verkündet die Werbung vollmundig. Tatsächlich ist schon nach zehn Filminuten klar, wie der Schneehase läuft und dass die Filmemacher sich tatsächlich John Carpenters Horror-SF-Klassiker zum erklärten Vorbild genommen haben.

Gerhard Liebmann („Spuren des Bösen“, „Das finstere Tal“) macht sich mit Vollbart hervorragend als mauflaue McReady-Ersatz, die Arktis musste den Alpen weichen, und der außerirdische Parasit wurde durch genaktive Mikroorganismen ersetzt. Diese befinden sich auch im Schmelzwasser des Gletschers und wirken im Magen der heimischen Tierwelt als eine Art DNS-Mixer. Auf diese Art entstehen Kreaturen, die eine Mischung aus ihren tierischen Wirten und deren zuvor gefressene Beute sind.

Der (pseudo-) wissenschaftliche Unterbau funktioniert also ebenfalls hinreichend gut, und der befürchtete erhobene Zeigefinger – ob des dauerpräsenten Themas Umwelt- und Klimaschutz – bleibt dankenswerterweise unten. Stattdessen präsentiert „Rammbock“-Regisseur Marvin Kren und „In 3 Tagen bist du tot“-Produzent Helmut Grasser Creature-Horror erster Güte, in dem auf handgemachte Effekte (siehe DVD-Bonus) statt auf CGI zurückgegriffen wird.

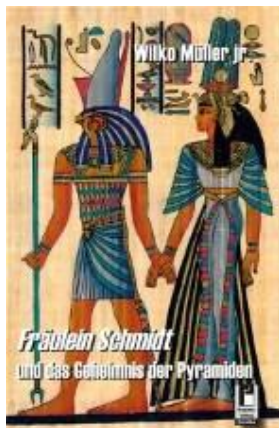
Doch nicht nur in Sachen Horror funktioniert „Blutgletscher“ hervorragend. Regisseur Marvin Kren und Drehbuchautor Benjamin Hessler verstehen es auch, Interesse für ihre Protagonisten zu wecken. Allen vorneweg die Hauptfigur Janek, der inmitten des Terrors von außen plötzlich seiner Geliebten gegenübersteht, die ebenfalls noch Gefühle für ihn hegt. Mit solchen Momenten trennt sich die Spreu vom Weizen, denn auch ein Horrorfilm funktioniert nur gut, wenn die Figuren und die SchauspielerInnen überzeugen. Mit fortschreitender Handlung erweisen sich Gerhard Liebmann und Edita Malivcic als schräges Traumpaar. Die Kommunikation der beiden, die im entscheidenden Moment wortlos und nur über Blicke läuft, sucht Ihresgleichen. Auch der typische Ösi-Humor der derberen Sorte kommt nicht zu kurz, ohne dass der Terror dadurch gebrochen wird.

Außerdem ist die formale Umsetzung außerordentlich gut gelungen. Nach wenigen Minuten hat „Blutgletscher“ bereits ein beachtliches Tempo erreicht, das - angepeitscht noch von einigen Überraschungsmomenten - bis zum Ende durchgehalten wird. So muss Genre-Unterhaltung aussehen!

Das Team um Produzent Helmut Grasser hat mit „In 3 Tagen bist du tot 1 + 2“ die österreichischen Antworten auf „Scream“ und Backwoods-Terror geliefert. Mit „Blutgletscher“ folgte die Reaktion auf „Das Ding aus einer anderen Welt“, und wenn man die letzten Szenen des Films weiterspinnst, könnte Teil 2 die Ösi-Version von Larry Cohens „Die Wiege des Bösen (It's Alive)“ werden.

Erwähnenswert ist außerdem, dass Koch Media auf der DVD eine Hörfilmfassung für Sehbehinderte anbietet, ohne dass dies irgendwo genannt wird.

Lieber gut ausgeliehen als schlecht selbst gemacht. Marvin Krens „Das Ding aus einer anderen Welt“-Version erweist sich als überzeugender Creature-Horror, der internationale Vergleiche nicht zu scheuen braucht. (EH)



Wilko Müller jr.

Fräulein Schmidt und das Geheimnis der Pyramiden

Fräulein Schmidt 3

Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle, 07/2013

TB, Mystery, Urban Fantasy, 978-3-95486-236-8, 178/1050

Titelmotiv und Abbildungen im Innenteil von wikipedia

Vignette von N. N.

www.projekte-verlag.de

www.wilkomueller.de

www.facebook.com/pages/Fräulein-Schmidt/437276976317347

Obwohl Kukulcan besiegt werden konnte, kommen Fräulein Lisa Schmidt, die Inkarnation der Maya-Mondgöttin Ixchel, und der Antiquar Franz

Wichowski, ihr Arbeitgeber und Gefährte, nicht zur Ruhe. Merkwürdige Ereignisse bewegen die beiden und die Studentin Anne Hofstetter, die bereits „die Suche nach Atlantis“ (Band 2) mitmachte, nach Ägypten zu reisen.

Wichowski ist nicht sonderlich wohl dabei, denn Unruhen machen das Land für Touristen und Forscher zu einem gefährlichen Ort. Die Situation beginnt zu eskalieren – nicht nur in Ägypten -, denn unwissentlich machten die Archäologen das Tor zu einer anderen Dimension durchlässig, sodass drei Monster auf die Erde gelangten.

Die ägyptischen Götter zögern einzugreifen und heizen die irdischen Konflikte sogar noch an durch den uralten, nicht enden wollenden Kampf zwischen Horus und Seth. Was kann eine noch junge Maya-Göttin gegen die Macht dieser Wesen ausrichten?

Nach „Die Maske der Mona Lisa“ und „Die Suche nach Atlantis“ setzt Wilko Müller jr. die Geschichte von „Fräulein Schmidt“ fort, indem er sie „Das Geheimnis der Pyramiden“ lüften lässt. An ihrer Seite befinden sich erneut der ältliche Franz Wichowski, der dank ihrer Magie ein wenig jünger und vitaler wurde, sowie Anne Hofstetter, die Tochter des neuen Großmeisters der Loge des Weißen Lichts.

Auch wenn die Abenteuer in sich abgeschlossen sind, so setzt sie der Autor nahtlos und ohne Brüche fort. Dabei werden die Charaktere und ihre Beziehungen immer komplexer. Dafür, dass Ixchel an Macht gewonnen hat, findet er eine einfache und logische Erklärung. Auch das scheinbare Anhängsel Anne erhält eine neue Rolle, die in Zukunft wichtig sein könnte.

Wie man es von Wilko Müller jr. gewohnt ist, hat er im Vorfeld ausgiebig recherchiert und seinen fiktiven Fantasy-Roman um bekannte Mythen und populärwissenschaftliche Themen aufgebaut. Die spannende Handlung versieht er mit einer kleinen Portion trockenen Humors. Auf unnötige Gewalt wird verzichtet; stattdessen werden reale Geschehnisse eingebunden und überflüssige Nebenfiguren im Rahmen der Bedrohung entsorgt, sodass er zwar mehrere Handlungsebenen bedient, sich diese aber nicht verselbständigen und die eigentliche Geschichte in den Hintergrund drängen – gut gelöst!

Die „Fräulein Schmidt“-Romane bieten solide Urban Fantasy und kurzweilige Lektüren, die nicht mit der üblichen Schlag-tot-Action aufwarten und gerade durch die unaufdringlichen, gut durchdachten Schilderungen und Anspielungen gefallen. Gespannt wartet man nun auf den vierten und fünften Band „Fräulein Schmidt und die Reise nach Mexiko“ und „Fräulein Schmidt und das Schwert des Feuerriesen“. (IS)



Kimberly Raye

Lebe lieber untot

Dead End Dating 4

Just one Bite, USA, 2008

Egmont-LYX, Köln, 12/2009

TB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-8025-8255-4, 320/995

Aus dem Amerikanischen von Bettina Oder

Titelgestaltung von HildenDesign

www.egmont-lyx.de

<http://kimberlyraye.com>

www.hildendesign.de

Und weiter geht es mit Lil (Gräfin Lilliana Arrabella Guinevere du Marchette), der fünfhundertjährigen gebürtigen Vampirin, die die Partnervermittlung „*Dead End Dating – die Dating-Agentur für Menschen, Vampire und andere übernatürliche Wesen*“ betreibt.

In Lils Agentur taucht der abgebrühteste Vampirjäger ganz New Yorks auf: Vinnie Balducci – mit einem Pflock in der Hand. Vinnie gehört den JAK (Jäger Andersartiger Kreaturen) an, die sämtliche übernatürliche Geschöpfe auslöschen wollen. Doch er gilt als ‚käuflich‘. Er schlägt Lil jedenfalls einen aberwitzigen Coup vor: Sie soll eine Frau für ihn suchen – um seine Mutter glücklich zu machen, weil er ihr endlich Enkel schenkt –, und das innerhalb von 72 Stunden. Dafür

will er Lil am Leben lassen. Lil willigt widerwillig ein, schließlich will sie keinen Pflock ins Herz gerammt bekommen.

Ein weiteres Problem in ihrem Leben ist Ty Bonner, der sexy Vampir, der aber ein gewandelter Blutsauger ist und somit nicht standesgemäß für eine gebürtige Vampirin wie sie, den Lil aber heiß findet ..., und mehr, was sie sich aber immer noch nicht eingestehen will.

Nachdem Lil Vinnies *must haves* für seine Partnerin in spe las, spürt sie schon den Pflock in sich, so lang ist Vinnies Wunschliste. Als Lil der Italienerin Carmen Giamo in einer Kirche begegnet, glaubt sie, die richtige Frau für ihn gefunden zu haben – aber das erste Date der beiden verläuft katastrophal.

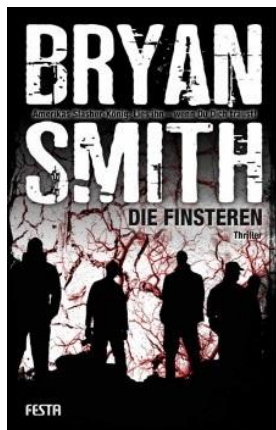
Dann verfolgt Ash auch noch einen Dämon, der sich einen neuen Wirt suchen muss und sich ausgerechnet Evie aussucht – Lils Assistentin. Nun muss Lil sehen, wie sie ihn wieder aus Evie vertreibt, bevor Ash mit ihm und somit mit Evie ‚kurzen Prozess‘ macht, denn der Dämon ist ein ehemaliger Serienkiller aus den 1970ern, der junge Frauen verstümmelte und folterte. Nun versucht also Lil auf eigene Faust, Evie von dem Dämon zu befreien – wobei auch Ty wieder auftaucht und Lil ihm vorgaukelt, mit einem anderen Mann zusammen zu sein, dabei verzehrt sie sich nur nach ihm

Dieser Band ist ebenso turbulent, witzig und unterhaltsam wie die Vorgängerbände.

Auch der sexy Dämon und Inkubus Ash Prince ist wieder mit von der Partie, ebenso Lils Kater Killer. Höchst amüsant sind die Dialoge zwischen Lil und ihrer versnobten Mutter, die sie ständig verkuppeln will. Überhaupt ist der gesamte Text von dem wunderbaren Humor der Autorin durchzogen. Ebenfalls wieder sehr gelungen, ist, dass die Lovestory zwischen Lil und Ty nur sehr sorgsam dosiert in dem Roman vorkommt.

Wie immer ist die Aufmachung bei LYX ohne Fehl und Tadel: handliches Format, schöne auch innenseitig illustrierte Klappenbroschur, augenfreundlicher Satz,

Witzige, turbulente Vampirepisode einer Serie, von der man mehr lesen möchte! (AB)



Bryan Smith
Die Finsternen
Horror TB 62

The Dark Ones, USA, 2006

Festa Verlag, Leipzig, 09/2013

TB, Horror, 978-3-86552-216-0, 380/1395

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelgestaltung von iStockphoto.com

www.festa-verlag.de/

<http://thehorrorofbryansmith.blogspot.com>

Ransom in Tennessee ist eine typisch amerikanische, verschlafene Kleinstadt. Für Mark Bell und seine fünf Freunde Natasha, Fiona, Kevin, Jared und Derek ist das Leben hier die reinste Hölle. Als Außenseite und größtenteils auch von ihren eigenen Eltern vernachlässigt finden sie nur in ihrer kleinen Gemeinschaft Zusammenhalt und Anerkennung. Da sie zudem das Interesse an allem Morbiden und Düsteren teilen, nennen sie sich nur „die Finsternen“.

Eines Abends wollen sie sich den besonderen Kick verschaffen und brechen in das alte, verlassene Hollis-Haus ein, in dem seit Jahrzehnten niemand mehr wohnt. Im Keller des Hauses ergreift etwas unaussprechlich Böses von ihnen Besitz und zwingt sie zu obszönen Ausschweifungen. Danach ist nichts mehr wie zuvor, doch noch ahnt keiner, dass einer von ihnen besessen ist. Besessen von einem Dämon namens Andras, der gewillt ist, in Ransom die Hölle auf Erden zu entfesseln ...

„Bryan Smith schreibt mit erbarmungsloser Härte. Dies ist kein traditioneller Gruselroman, sondern moderne Horrorliteratur mit brutalen und verstörenden Beschreibungen.“

So wird unter dem Klappentext Bryan Smith' neuester Roman aus dem Festa Verlag angepriesen. Letztendlich wird damit jedoch nur eine Anhäufung von minutiös geschilderten Perversitäten

kaschiert, denn „Die Finsteren“ hat absolut nichts zu bieten, was der geneigte Leser nicht schon aus den früheren Werken des Autors kennt.

Dabei beginnt der Roman eigentlich recht vielversprechend. Nach dem Prolog, der den Leser bereits auf düster-brutale Art und Weise auf den Roman einstimmt, werden zunächst die Charaktere vorgestellt, ehe das Böse in Gestalt des Dämons Andras erneut befreit wird. Was anschließend folgt, ist eine oberflächliche und geschmacklose Aneinanderreihung von sexuellen Ausschweifungen und abartigen Folterszenen ohne Rücksicht auf Verluste.

Offenbar scheint Smith sein Pulver verschossen zu haben, denn mittlerweile versucht er lediglich, den Leser durch immer brutalere Gräueltaten zu schockieren. Die Handlung bleibt dabei logischerweise auf der Strecke, und selbst die Charaktere sind beliebig austauschbar. Einzig mit der Figur des Mark Bell hat sich Smith ein wenig mehr Mühe gegeben.

Zurzeit wird dem Leser suggeriert, die amerikanische Horror-Literatur sei die Beste des Genres. Dienen plakative Schockmomente und immer blutigere Folter- und Mordmethoden als Qualitätsmerkmal, mag das sicherlich stimmen, doch je mehr man von der harten Welle liest, desto mehr verhärtet sich der Eindruck, dass sich die Schreiberlinge gegenseitig zu übertreffen suchen. So hat Bryan Smith für den vorliegenden Roman auch die olle Kammelle von der dämonischen Besessenheit heraus gekramt, um seine blutigen Exzesse zu rechtfertigen. Einen Gefallen hat er sich damit jedoch nicht getan.

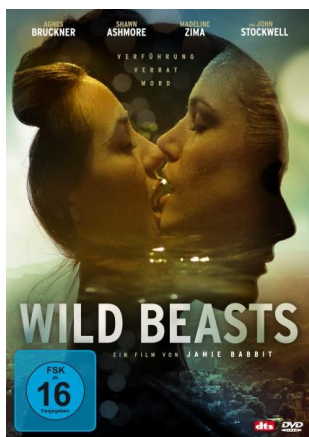
In Punkto Brutalität hätte der Roman sich durchaus einen Platz in der Reihe „Festa Extrem“ verdient (zumindest deutlich mehr als die „Rock-and-roll-Zombies aus der Besserungsanstalt“). Allerdings dient das Gemetzel in „Die Finsteren“ dem reinen Selbstzweck und wirkt rasch ermüdend. Die eigentliche Story hätte man mit der halben Seitenzahl mindestens genauso spannend erzählen können.

Das Taschenbuch ist wieder absolut hochwertig verarbeitet worden. Das Covermotiv passt sich dem Titel an, ist aber wenig aussagekräftig.

Vorhersehbare Ansammlung von Brutalitäten und Perversionen. Hat man in dieser Form schon deutlich besser und ausgefeilter gelesen. Bryan Smith scheint sein Pulver verschossen zu haben. (FH)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic.

Krimi/Thriller



Jamie Babbit (Regie), Mark Distefano und Guinevere Turner (Drehbuch)

Wild Beasts

Breaking the Girls, Myriad Pictures, USA, 2013

Koch Media, München, 20. Februar 2014

1 DVD im Amaraycase, Thriller, Erotik, Laufzeit: ca. 83 min., gesehen 06/14 für EUR 10,-

Sprachen/Tonformat: Deutsch, Englisch, DTS, Dolby Digital 5.1, Untertitel: Deutsch

Bildformat: 1.78 : 1 (16 : 9)

Altersfreigabe/FSK ab 16

Darsteller: Madeline Zima, Agnes Bruckner, Shawn Ashmore

Musik: Mateo Messina

www.kochmedia-film.de

Die Stipendiumsstudentin Sara Ryan (Agnes Bruckner) lernt in einer Bar die extrovertierte Alexandra „Alex“ Layton (Madeline Zima) kennen. Die beiden verbringen einen zügellosen Abend, in dessen Verlauf auch Saras Schwarm Eric (Shawn Ashmore) mit den beiden im Pool landet. Daraufhin sorgt Erics Freundin dafür, dass Sara das Stipendium gestrichen wird. Alex beginnt, einen Plan zu spinnen, nach dem sie Erics Freundin töten könnte und Sara im Gegenzug Alex‘

verhasste Stiefmutter. Mangels eines jeweiligen Motivs könnten beide nicht überführt werden. Während Sara noch zögert, setzt Alex ihren Plan in die Tat um, nicht jedoch ohne Beweise zurückzuhalten, die zu Sara führen.

„Wild Beasts“ würde sich gerne als Mischung aus „Wild Things“ und Hitchcocks (bzw. Patricia Highsmiths) „Der Fremde im Zug“ sehen, doch insgesamt ist der Teen-ErotikThriller zu oberflächlich und glatt, um vollständig zu überzeugen.

Mit TV-Regisseurin Jamie Babbit (z. B. „Gilmore Girls“, „Drop Dead Diva“) herrscht hinter der Kamera handwerkliche Routine, die den Film in einigermaßen schicke Bilder kleidet, jedoch nur wenig Spannung erzeugt. Die angestrebte „Chick-Flick-Sensation“ (Koch Media) bleibt aus, und der Film plätschert über weite Teile eher belanglos vor sich hin. Auch die erotischen Szenen, die mit Lesensex kokettieren, lassen rundweg kalt.

Ein zweites „Wild Things“ (auf den der deutsche Titel anspielt) müsste anders aussehen. Die Abgründigkeit, die John McNaughtons fintenreichen Erotik-Thriller seinerzeit (1998) zu einem kleinen Überraschungserfolg machte, geht „Wild Beasts“ größtenteils ab. Die letzten Minuten lassen die Überraschungskurve des Skripts zwar steil nach oben steigen, doch insgesamt präsentiert sich der Film als zu brav und zu einfallslos, um durchgehend zu fesseln.

Erschwerend kommt hinzu, dass das Geschehen vor der Kamera recht bemüht anmutet und damit nicht zu überzeugen weiß. Die meisten der DarstellerInnen hat man schon besser gesehen (z. B. Madeline Zima in „Californication“ und Shawn Ashmore in „The Following“).

Banales Möchtegern-Erotik-Thriller-Filmchen, das seinen Vorbildern in keiner Weise das Wasser reichen kann. (EH)



Linda Castillo
Kälter als dein Grab

Operation: Midnight Escape, USA, 2005

LADY THRILLER im MIRA Verlag, Hamburg, 09/2013

*TB 25685, Romantic Thrill, Erotik, 978-3-86278-748-7, 269 + 12
Leseprobe aus Leslie Tentlers „Nachtruf“ + 15 Leseprobe aus A. J.
Coluccis „Die Kolonie“/899*

Aus dem Amerikanischen von Judith Heisig

*Titelgestaltung von fredebold&partner, Köln/pecher und soiron, Köln unter
Verwendung eines Motivs von Getty Images, München*

www.mira-taschenbuch.de

www.lindacastillo.com

Die junge und noch etwas naive Kellnerin Kelsey James fällt ihrem Arbeitgeber, dem vermögenden Ian Rasmussen, auf, und er macht sie zu seiner Geliebten. Als Kelsey herausfindet, dass der Mann, dem sie ihr Herz geschenkt hat, ein skrupelloser Waffenhändler ist, liefert sie ihn dem FBI aus. Danach taucht sie im Rahmen des Zeugenschutzprogramms unter und nennt sich fortan Leigh Michaels.

Das ist sechs Jahre her, in denen Leigh in ständiger Angst lebte, dass Ian sie finden und sich rächen würde. Und tatsächlich bricht er aus, nutzt sein Geld und seine Verbindungen, um sie aufzustöbern. Auch Special Agent Jake Vanderpol, der Leigh damals als Beschützer zugeteilt war und eine Affäre mit ihr hatte, nimmt ihre Spur auf, um sie ein zweites Mal vor Ian in Sicherheit zu bringen.

Allerdings kann und will Leigh Jake nicht vertrauen. Damals hatte er sie als Köder benutzt, um Ian zu fassen und damit auf der Karriereleiter schneller nach oben steigen zu können. Glaubt sie. Jake wiederum ist verletzt, weil sie nach dem Prozess einfach verschwand, als wäre nie etwas zwischen ihnen gewesen. Beide bemühten sich zu vergessen, doch kaum stehen sie einander gegenüber, fühlen sie die vertraute erotische Spannung, und die vernarbten Wunden brechen auf.

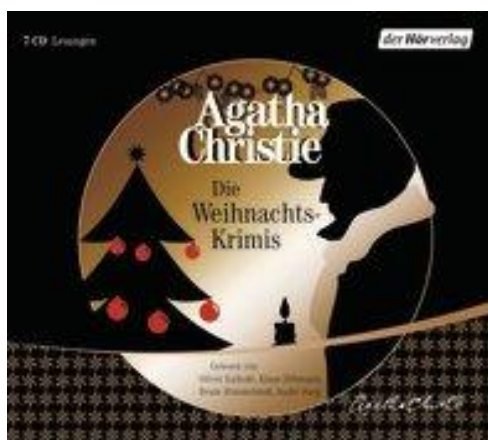
Es bleibt ihnen keine Zeit, miteinander ins Reine zu kommen. Ians Häscher zwingen sie, ständig in Bewegung zu bleiben. Nirgends scheinen sie sicher zu sein. Immer weiß er, wo sie sich befinden und treibt sie weiter. Befindet sich das Leck gar in der Midnight-Agency?

Linda Castillo zieht ihren Krimi im Stile eines Road Movies auf, denn ihre Hauptfiguren befinden sich ständig auf der Flucht, werden attackiert und müssen weiterziehen, entkommen immer nur ganz knapp tödlichen Schüssen und Anschlägen. Um jemals in Sicherheit zu sein, müssen sie ihren Gegner unschädlich machen, doch dieser verfügt über erstaunliche Ressourcen und scheint ihnen immer einen Schritt voraus zu sein. Hinzu kommt die Frage, wem Leigh und Jake noch vertrauen dürfen. Selbst gute Freunde können zu Verrätern werden, wenn sie unter Druck gesetzt werden.

Vor der Kulisse des spannenden Kampfs ums Überleben wird die Romanze des Paares nach einem schwerwiegenden Missverständnis wieder aufgenommen. Was geschehen ist, lässt sich nicht mehr ändern, aber einen Neubeginn wünschen sich beide. Bis sie sich das eingestehen, reitet die Autorin viel zu lange auf dem Punkt herum, dass Leigh und Jake vergessen wollten, die Sehnsucht nacheinander sofort wieder da ist, jener alte Fehler sie stark belastet, sodass sie zwar nicht die Finger voneinander lassen können, dann aber rasch einen Rückzieher machen, wenn es ernst wird. Das wiederholt sich so lange, dass es schon langweilig wird, zumal der Ausgang vorhersehbar ist. Insgesamt halten sich die erotischen Szenen in Grenzen und überlassen vieles der Fantasie der Leserinnen.

Gelungen hingegen ist der Hintergrund von Leigh, die sich vom Naivchen zur *toughen* Frau gemausert hat. Um sich vor Ian zu verbergen und sich notfalls gegen seine Leute verteidigen zu können, hat sie ihr altes Leben aufgegeben, Kurse in Selbstverteidigung und dem Umgang mit Waffen belegt. Folglich ist sie während der Flucht auch kein Klotz an Jakes Bein. Zur Superfrau wird Leigh dennoch nicht, denn ihre Kräfte sind der brutalen Gewalt der Killer unterlegen. Allerdings hätte sie durchaus wissen dürfen, dass man ein modernes Handy orten kann.

Leserinnen, die spannende Action, *hurt & comfort*, prickelnde Hinhalt-Romantik und einige nicht zu explizit geschilderte erotische Momente zu schätzen wissen, kommen bei diesem Band voll auf ihre Kosten. (IS)



Agatha Christi

Die Weihnachts-Krimis (Hercule Poirots Weihnachten/Die Pralinenschachtel/Der Traum vom Glück/Die Ankunft des Mr. Quin, Hercule Poirot und der Plumpudding/Eine Weihnachtstragödie/Das Geheimnis des Plymouth-Express)

der Hörverlag, München, 10/2012

7 CDs im Jewelcase in Pappbox, Hörbuch, Krimi, 978-3-80717-903-4, Laufzeit: ca. 537 Min., EUR 19,99

Aus dem Englischen von verschiedenen Übersetzern

Gekürzte Lesungen von Klaus Dittmann, Oliver Kalkofe, Beate Himmelstoß, André Jung

Titelgestaltung von TÜMMERSdESIGN

www.hoerverlag.de

www.agathachristie.com

www.tuimmersdesign.de

Die britische Kriminalroman-Autorin Agatha Christie (1890 – 1976) wurde vor allem durch ihre wiederkehrenden Figuren Hercule Poirot und Mrs. Marple bekannt, die besonders von den gelungenen Verfilmungen profitierten. Darum dürfen diese beiden auch nicht in den „Weihnachts-Krimis“ des Hörverlags fehlen.

„Hercule Poirots Weihnachten“ wird von dem Tod eines kauzigen alten Mannes überschattet, der seine ganze Familie zum Fest einlud, nur um ihre Hoffnungen auf das Erbe zu enttäuschen. Der Titelheld beginnt in dem kniffligen Fall zu ermitteln und überführt eine Person des Mordes, die man gewiss nicht verdächtigt hätte.

„Die Pralinenschachtel“ bringt Hercule Poirot auf die Spur des Mörders, der sich zunutze machte, dass das Opfer eine Schwäche für Süßes hatte. Es ist der einzige Fall, der in Belgien spielt und bei dem sich der Detektiv nach eigenen Angaben geirrt hat.

In „Hercule Poirot und der Plumpudding“ muss jemand wegen eines Diamanten sein Leben lassen, und der Detektiv gerät selbst in Gefahr.

Um „Das Geheimnis des Plymouth-Express“ und damit das Verbrechen, dem eine wohlhabende junge Frau zum Opfer fiel, zu lösen, muss Hercule Poirot seine kleinen grauen Zellen mächtig anstrengen.

„Eine Weihnachtstragödie“ ruft Mrs. Marple auf den Plan, die den trauernden Ehemann der Toten trotz Alibis für den Mörder hält.

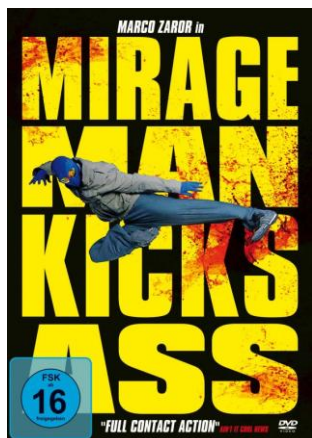
„Der Traum vom Glück“ bewirkt, dass der junge Edward Robinson endlich einmal über die Stränge schlägt. Prompt wird er in einen delikaten Diebstahl verwickelt und wächst über sich selbst hinaus.

„Die Ankunft des Mr. Quin“ sorgt für eine Menge Aufregung, denn der Gast deckt Dinge auf, die so mancher gern im Verborgenen belassen hätte.

Sieben kleine, aber feine Krimis, die mehr oder weniger um die Weihnachtszeit spielen, warten auf den Genre-Freund in der Box „Die Weihnachts-Krimis“ von Agatha Christie. Erfreulicherweise werden die kniffligen Fälle vier Mal von Hercule Poirot gelöst und ein Mal von Mrs. Marple. Aber auch die beiden anderen Erzählungen wissen spannend im typischen Stil der Autorin zu unterhalten.

Die lebendigen Lesungen ziehen den Zuhörer schnell in die Geschichten hinein, die man bequem beim Autofahren oder der Hausarbeit hören kann – und das nicht nur in der Adventszeit.

Schätzt man realistisch inszenierte Krimis, insbesondere die Werke von Agatha Christie aus den 1930er Jahren, und greift gerne zu Hörbüchern, dann wird man an diesem unterhaltsamen Titel viel Freude haben. (IS)



Ernesto Diaz Espinoza (Regie und Drehbuch)

Mirage Man kicks Ass

Mirageman 2

Mirageman

Mandrill Films, Ronnoc Entertainment, Chile, 2007

Schröder Media, Klagenfurt (A), 19. August 2010

1 DVD im Amaraycase, Thriller, Drama, Komödie, EAN 9120027345449, Laufzeit: ca. 90 Min., gesehen 06/14 für EUR 6.95

Format: Dolby, PAL

Sprache: Deutsch (Dolby Digital 5.1), Englisch (Dolby Digital 5.1), Spanisch (Dolby Digital 5.1), Untertitel: Deutsch

Region: Region 2

Bildseitenformat: 16 : 9 - 1.77 : 1

Altersfreigabe/FSK: 16

Darsteller: Marko Zaror, Maria Elena Swett, Jack Arama u. a.

Musik: Rocco

www.schroeder-media.at/

Seit Marcos Eltern bei einem Überfall getötet und sein jüngerer Bruder Santiago vergewaltigt wurde, trainiert der schweigsame Türsteher wie ein Besessener Kampfsport. Als er während eines abendlichen Trainingslaufs Zeuge eines Überfalls wird, greift er kurzerhand ein, zieht eine der Skimasken der Täter über und überwältigt die Gangster. Dabei rettet er ausgerechnet die Fernsehjournalistin Carol Valdivieso vor einer Vergewaltigung, sodass Marcos Heldentat bald zum Medienthema wird.

Durch den Fernsehbericht über den unbekannten Helden fasst auch Santiago neuen Lebensmut. Angestachelt von dieser positiven Entwicklung seines Bruders und der Möglichkeit, auf diese Art etwas Gutes zu tun, wird Marco zu „Mirageman“ und bietet als ‚Superheld‘ öffentlich seine Hilfe an. „Mirageman“ wird zum landesweiten Medienereignis, und Carol Valdivieso beschließt, ihrem ehemaligen Retter mit einer fingierten Entführung eine Falle zu stellen, um durch die Demaskierung von „Mirageman“ endgültig zur Starreporterin zu werden.

Da kurz vor der deutschen Veröffentlichung von „Mirageman“ (so der schlichte Originaltitel) die Verfilmung von Mark Millars „Kick-Ass“ erfolgreich in den Kinos lief, wurde diesem vom deutschen

Verleih kurzerhand ein „kicks Ass“ angepappt, inklusive optischer ‚Anlehnung‘ ans „Kick-Ass“-Design. Zwar greifen beide Filme das Thema ‚Real-Life-Superhelden‘ auf, die Umsetzung könnte jedoch unterschiedlicher nicht sein. Während „Kick-Ass“ trotz seiner Verankerung in der Realität durch und durch ein Over-the-Top Hollywoodprodukt ist, stellt Ernesto Diaz Espinozas „Mirageman“ dessen bodenständigen Gegenentwurf dar.

Der schweigsame und introvertierte Marco begeht eher zufällig seine erste Heldentat und wird vor allem durch die Reaktion seines Bruders inspiriert, diesen Weg weiter zu verfolgen. Eine Motivation, die wohl jeder nachvollziehen kann und die Marco auch immer wieder zu seinem Kostüm greifen lässt. Bald melden sich einige Nachahmer zu Wort, die jedoch nicht über Marcos körperliches Potenzial verfügen und deren schmerzhaftes Scheitern damit vorprogrammiert ist.

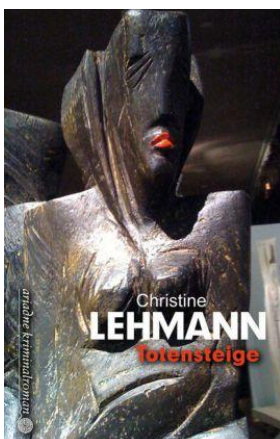
Damit gelingt Regisseur und Drehbuchautor Ernesto Diaz Espinoza nicht nur eine brillante Gratwanderung zwischen Drama (Mirageman muss u. a. gegen einen Pädophilenring antreten) und Komödie (z. B. die Suche nach dem richtigen Kostüm oder die Schwierigkeit, ein Versteck zum Umziehen zu finden), sondern auch ein Film, der unter mehreren Gesichtspunkten funktioniert. Eben als Dramödie, aber auch als Kritik am Sensationsjournalismus. Und obwohl der Film grundsätzlich sogar in der Struktur eines Superheldenfilms aufgebaut ist, bricht Espinoza dieses ‚Glorifizierungskonzept‘, indem er immer wieder (fiktive) Passantenstimmen einstreut, die sich durchaus kritisch zur Selbstjustiz Marke „Mirageman“ äußern.

Ohne seine Figuren jemals der Lächerlichkeit auszusetzen, verwebt Espinoza alle diese Zutaten zu einer Art realitätsverhafteter Action-Drama-Superhelden-Komödie mit durchaus ernstzunehmender Botschaft. Optisch orientiert sich Espinoza zeitweise an den B-Actionern oder Actionserien der 1970er Jahre, was durch den Elektro-Score seines ‚Stammkomponisten‘ Rocco noch unterstrichen wird.

Marco-Darsteller Marko Zaror ist tatsächlich ein chilenischer Martial-Arts-Star, der hier auch in einem gewissen Rahmen seine Schauspielfähigkeiten beweisen konnte. Inzwischen hat es Zaror bis nach Hollywood geschafft, wo er u. a. in „Machete Kills“ dabei war. Ein US-Remake von „Mirageman“, ebenfalls mit Zaror, ist in Planung.

Der 1978 geborene Ernesto Diaz Espinoza gilt nach wenigen Filmen bereits als *die* chilenische Regiehoffnung. Ein Ruf, den er stetig weiter zementiert, z. B. jüngst mit „Bring Me the Head of the Machine Gun Woman“.

„Der erste chilenische Superheldenfilm überhaupt“ überzeugt nicht mit erstklassig fotografierter Action, sondern durch seinen unpolierten Realismus und die großartige Gratwanderung zwischen Komödie und Drama. (EH)



Christine Lehmann

Totensteige

Lisa Nerz 10

Argument Verlag, Hamburg, 03/2012

TB, ariadne krimi 1189, 978-3-86754-189-3, 544/1290

Titelgestaltung von Martin Grundmann unter Verwendung einer Skulptur von Wolfgang Thiel

www.argument.de

www.ariadnekrimis.de

<http://christine-lehmann.blogspot.com>

www.martingrundmann.de

www.atelier-thiel.de

Reporterin Lisa Nerz soll einen bekannten Parapsychologen interviewen, findet diesen allerdings nur noch tot vor. Dass er ermordet wurde, scheint offensichtlich, zumal sein Herz fehlt – allerdings ist der Raum, in dem seine Leiche liegt, von innen verschlossen. Waren hier übernatürliche Kräfte am Werk?

Und was hat der Malergeselle Yuri Katzenjakob, der sich zur Tatzeit nahe dem Tatort aufhielt, mit dem Fall zu tun? Nachdem die Polizei ihn verhaftet hat, überschlagen sich die Pressemeldungen über den mysteriösen Fall und führen zu einer wachsenden Hysterie: Kann der vermeintliche

Mörder durch die Kraft seiner Gedanken töten? Und weshalb werden Lisa und ihre Freunde auf der Suche nach Spuren gejagt und bedroht?

Ein mysteriöser Todesfall, eine witzige, wenn auch ziemlich überdrehte Protagonistin, die mit dem überkorrekten Staatsanwalt Richard Weber eine interessante Beziehung führt, Reisen durch die halbe Welt zu bekannten und weniger bekannten Orten, weitere meist ungewöhnliche Personen – eigentlich hat diese Mischung aus Krimi und Thriller alles, was ein spannendes Buch braucht. Dennoch wäre hier manchmal weniger mehr gewesen.

Die Thematik der Parapsychologie, in die die Autorin einen tiefen Einblick gibt, der von ihrem Wissen in diesem Bereich zeugt, nimmt so viel Platz ein, dass der eigentliche Kriminalfall und dessen Lösung oft in den Hintergrund gedrängt werden. Zudem nimmt die Protagonistin Lisa Nerz eine seltsam ambivalente Haltung zu den Fragen ein, die diesen Bereich betreffen – manches Mal würde man sich als Leser wünschen, die Erwartungshaltung der Reporterin in Hinblick auf den Ausgang eines parapsychologischen Experimentes zu erfahren.

Wer auf solche Inhalte keinen Wert legt, wird von dem nichtsdestotrotz spannenden, zwischen Krimi und Thriller wechselnden Buch sicherlich gut unterhalten.

Ein spannender Krimi mit Thriller-Elementen, der nebenbei einen tiefen Einblick in die Parapsychologie bietet und die Macht der Presse andeutet – mehr als ein reiner Krimi, wie für den Argument Verlag üblich, und damit eher für am Thema interessierte Leser als für Krimi-Puristen geeignet. (AT)



Clementine Skorpil
Gefallene Blüten

Argument Verlag, Hamburg, 03/2013

TB, ariadne krimi 1212, 978-3-86754-212-8, 346/1200

Titelgestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

www.ariadnekrimis.de

www.skorpil.at

www.martingrundmann.de

1926, zwischen den beiden Weltkriegen, ist Shanghai eine weltoffene Großstadt im Wandel, die von den Kolonialmächten geprägt wird. Korruption, Drogen- und Menschenhandel, Bandenunwesen und andere

Verbrechen stehen auf der Tagesordnung.

Ai Ping hat schon so manche Tragödie erleiden müssen, doch den Verlust ihrer Enkelin Pflaumenblüte, die angeblich mit einem jungen Mann durchbrannte und zur Prostitution gezwungen wurde, will sie nicht einfach hinnehmen. Zwar befiehlt der Sohn, der das Mädchen für tot erklärte, Ai Ping, zu Hause zu bleiben und sich um die anderen Enkel zu kümmern, aber stur verpfändet sie ihre Habe, um die weite Reise auf schmerzenden ‚Goldlilien‘ anzutreten. Am Ziel mietet sie sich ein Zimmer in einer heruntergekommenen Herberge und sucht sich einen Helfer, als sie mit ihren Nachforschungen nicht weiterkommt.

Der Student Lou Mang, ein begeisterter Anhänger der kommunistischen Lehre, hat eigentlich gar keine Lust, der alten Dame zur Verfügung zu stehen, da in seinen Augen das Schicksal eines Einzelnen weniger zählt als das der Masse, die vom Joch der Kapitalisten befreit werden muss, doch seine Recherchen schrecken jene auf, die etwas mit Pflaumenblütes Verschwinden und der Ermordung des Kompradors Liu Erh zu tun haben. Plötzlich werden er und Ai Ping von verschiedenen Gruppen gejagt, die alle nach der berühmt-berüchtigten Kurtisane aus unterschiedlichen Gründen fahnden.

Die Sinologin und Historikern Clementine Skorpil entführt ihr Publikum nach Shanghai in eine Ära, in der der Kaiser bereits hatte abdanken müssen, sich die nationalistischen und kommunistischen Fraktionen zu bilden begannen und auf ihre Weise sowohl die ungeliebten Ausländer zu vertreiben als auch die politischen Gegner zu entmachten versuchten. Es ist ein Shanghai zwischen alten Traditionen und modernen Einflüssen.

Dies spiegelt sich auch in den Charakteren wieder. Zwar widersetzt sich Ai Ping ihrer Familie und begibt sich auf eine Reise, die für sie allein und als Beamtenwitwe nicht standesgemäß ist, doch durch die Umstände rechtfertigt sie ihr Handeln. Sie lernt den ehemaligen Beamten Wei Long kennen, der sich ihre Freundschaft wünscht und ihr gerne helfen würde, aber Verpflichtungen gegenüber einer Bande hat, die seine Angehörigen als Pfand benutzt. Gewisse Grenzen können beide nicht überwinden. Der Student Lou Mang und seine Kameraden stehen für das neue China. Sie wollen etwas bewegen und die Lebensbedingungen der Menschen verbessern, stoßen jedoch auf Widerstand ausgerechnet bei denen, für die sie sich einsetzen. Was daraus wird, weiß man aus der Geschichte – dass die wohlgemeinten Ideen letztlich pervertiert wurden, nur Chaos über das Land brachten und bis zum heutigen Tage vielen Unschuldigen das Leben kosteten. Mao Zedong tritt in einer Nebenrolle auf, und mit ihm weitere historische Persönlichkeiten.

Auf diesen Aspekt geht die Autorin jedoch nicht weiter ein, denn ihr Hauptanliegen ist es, vor der Kulisse des damaligen Shanghai das Leben und Denken, die Beziehungen und Probleme der Menschen sowie alte Werte, die mit modernen Lehren kollidieren, nachvollziehbar und ohne Beschönigung zu beschreiben. Eingebettet ist dies in einen verzwickten Kriminalfall, bei dem vieles ganz anders ist, als es zunächst den Anschein hat. Die involvierten Protagonisten tragen Masken, hinter denen sie ihr wahres Gesicht und ihre Motive verbergen, und mit einem Mal stehen Personen im Fokus, von denen man die Untaten, die man ihnen anlastet, nicht erwartet hätte.

Ai Ping, Lou Mang und alle, die ihnen irgendwie helfen, werden in die Machtkämpfe der Reichen und Skrupellosen hineingezogen, die Shanghai unter sich aufgeteilt haben und ein immer größeres Stück vom Kuchen bekommen wollen. Ein Menschenleben zählt für sie wenig, und so ziehen die beiden Hauptfiguren wider Willen eine blutige Spur hinter sich her. Ab und zu meint man, es könne doch noch ein Happy End geben, doch in einer düsteren, desillusionierten Welt vermag das nur bedingt möglich zu sein, und so verzichtet die Autorin, die keine Frage offen lässt, auf eine versöhnliche Auflösung im großen Stil.

„Gefallene Blüten“ ist ein faszinierender, sehr realistisch aufgebauter Kriminalroman, in dem es keinen Platz für Romantik und Heile-Welt-Szenarien gibt. Eindringlich schildert Clementine Skorpil das Denken und Handeln ihrer Protagonisten in einer gefährlichen, im Wandel befindlichen Welt. Man wird nicht nur außerordentlich gut und spannend unterhalten, sondern erhält zudem unterschwellig eine anschauliche, höchst interessante Lektion in Geschichte.

Ein rundum gelungenes und sehr empfehlenswertes Buch! (IS)



Elisabeth von Aspern (Vorlage), Tobias Graf-Carl (Dialogbuch), Marc Fehse (Regie, Gesamtleitung)

Das Hotelgespenst

Tom Shark – Der König der Detektive 1

Marctropolis/Phasenmusik im Vertrieb von Allve, Braunschweig, 06/2013

1 CD im Jewelcase, Krimi/Thriller, EAN 4042564143287, Laufzeit: ca. 70 Min., EUR 9,99

Sprecher: David Nathan, Simon Jäger, Uve Teschner, Gordon Piedesack, Helmut Krauss, Martin Sabel, Ingo Albrecht, Santiago Ziesmar, Karen Schulz Vobach, Wolfgang Bahro, Patrick Bach, Wolfgang Jürgen, Bodo Wolf, Marie Bierstedt, Michael Prella

Musik, Schnitt, Sound FX und Sounddesign von Dennis Schuster

Titelmotiv von Mark Freier

www.marctropolis-verlag.de

www.freierstein.de

www.desound.de

www.piedesack.de

www.santiago-ziesmer.de

„Nur wenige unserer Hörer kennen diesen kühnen Mann, kennen ihn nur aus kurzen Notizen der amerikanischen Presse, die schon seit Jahren von seinen kühnen, oft fast unglaublich anmutenden

Heldentatet zu berichten weiß. Tom Shark, der unübertroffene Meisterdetektiv ist nun endlich heimgekehrt.“

Kaum wieder aus den USA in seiner ursprünglichen Heimatstadt Berlin angekommen, wo er sich eigentlich zur Ruhe setzen wollte, sieht sich der berühmte Detektiv Tom Shark schon wieder einem neuen Kriminalfall gegenüber.

Auf dem Empfang, den die amerikanische Gesellschaft ihm zu Ehren organisiert hat, wird Shark von Mr. Thomson angesprochen, in dessen verschiedenen Hotels geheimnisvolle Diebstähle an den Gästen stattfinden. Nicht nur, dass die Gesellschaft den Schaden ersetzen muss, leiden auch der Ruf der Hotels, sowie das Vertrauen in die Hotelleitung unter den Verbrechen.

Gemeinsam mit seinem Freund und Chronisten Pitt Strong mietet sich Tom Shark im Londoner Hotel Bristol ein, um vor Ort den Fall zu lösen.

„So froh ich auch war, dass wir der Hektik New Yorks entkommen waren, schwante mir doch, dass der Frieden in unserer neuen Heimat nicht allzu lange währen sollte.“

Seit Marctropolis mit „Schrei der Angst – Feeder“ quasi aus dem Nichts das Hörspielparkett aufgerollt hat, haben sich die Braunschweiger mit den kompromisslosen Produktionen (sowohl was Härte und Blutgehalt als auch die technische Umsetzung anging: Da wurde auch mal während der laufenden Produktion umgeplant und umbesetzt) von sich reden gemacht und eine stets wachsende Fangemeinde aufgebaut. Ein Status, den die ‚Jungen Wilden‘ unter anderem mit dem Gruselwestern „Skinwalker“ und dem Oneshot „Manaltak“ kontinuierlich ausgebaut haben. Mit „Tom Shark“ setzt die Marctropolis-Hörspielschmiede erneut schon alleine in Sachen Technik neue Maßstäbe, denn das Hörspiel ist in ‚Headphone Surround 3D‘ produziert, was ein besonders intensives Kopfhörer-Hörerlebnis verspricht.

Mit „Tom Shark“ haben sich Marc Fehse und Team erstmals einer klassischen Vorlage angenommen und sie via oben genannter State of the Art-Hörspielbearbeitung ins Jahr 2013 katapultiert. Die gleichnamige Romanreihe aus dem Verlagshaus Freya stammt aus den Vorkriegsjahren 1929 – 1939 und brachte es auf sage und schreibe 553 Ausgaben. Es folgte eine zweite, weit kürzere Reihe und eine Nachkriegsreihe, die von 1949 – 1951 im Baustein-Verlag (Ausgaben 1 - 3) und schließlich im Moewig-Verlag (Ausgaben 4 - 60) lief.

Geschrieben wurde die Reihe unter dem Pseudonym ‚Pitt Strong‘, der auch als Sharks Kumpel in der Serie auftritt und hinter dem sich die Schriftstellerin Elisabeth von Aspern verbirgt (sie ist bei der Marctropolis-Reihe als Autorin angegeben).

„Das Hotelgespenst“ ist auch tatsächlich der erste Roman der ersten „Tom Shark“-Serie, und auch mit den zwei weiterhin angekündigten Folgen bleibt man der Originalreihenfolge treu (Daten von www.romanhefte-info.de).

Privatermittler Tom Shark ist ein Mann der Tat, hemdsärmelig und mit scharfem Verstand, doch ohne das affektierte Getue der verkopften (Hörspiel-) Detektivkollegen „Sherlock Holmes“ oder „Professor van Dusen“. So lässt Tom Shark seinen Freund und Sidekick Pitt Strong auch schon mal in Verkleidung als seine Ehefrau auftreten, wenn es der Lösung eines Falles dienlich ist.

Man merkt also schon bald, dass der Humor hier nicht zu kurz kommt und sich auch nicht subtil gibt, was dem ganzen Wesen von Tom Shark entspricht. Er ist zwar gebürtiger Deutscher, hat jedoch offenbar die Cowboymanieren seiner zeitweisen Wahlheimat Amerika verinnerlicht, was für manchen Schmunzler beim Hörer sorgt. Auch der Kriminalfall um die geheimnisvollen Hoteldiebstähle weiß mit seinem klassischen Aufbau und mit seinen überraschenden Wendungen zu überzeugen.

Die akustische Kulisse – Geräusche und Musik – sind passend ausgewählt bzw. produziert und machen es leicht, in die Zeit der 1920er einzutauchen.

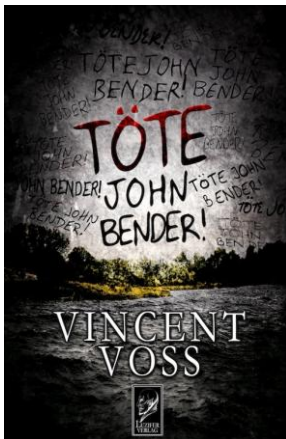
Als akustischer ‚Bühnenschmuck‘ sind sogar einige kleine Dialoge enthalten, die das politische Umfeld dieser Zeit – der Siegeszug des Nationalsozialismus‘ - wiedergeben.

Als Hauptrollensprecher werfen sich der vielbeschäftigte Gordon Pienesack als Tom Strong und der einzigartige Santiago Ziesmer (Synchronstimme von „Spongebob Schwammkopf“, Ferkel aus „Winnie Puh“, Matthew Broderick, Steve Buscemi) mit hörbarem Elan die Bälle zu. Auch die übrige Besetzung kann sich hören lassen. So sind hier u. a. Simon Jäger, David Nathan, Uve Teschner,

Helmut Krauss und Marie Bierstedt dabei. Eine deutliche Steigerung gegenüber den ersten Marctropolis-Produktionen.

Das Covermotiv von Mark Freier ist zwar sehr gut gelungen, sieht aber sehr nach „Chicago 1930“ aus und vermittelt so eine falsche Erwartungshaltung. Auch der nicht unerhebliche komödiantische Anteil der Geschichte ist aufgrund des Titelbilds nicht zu erahnen.

Marctropolis' „Tom Shark“ ist das, was „Butler Parker“ sein wollte. Überzeugend produziert und unverkrampft inszeniert. Schon nach dieser ersten Folge bedauert man, dass nur drei Episoden geplant sind. Darauf 'ne Ägyptische. (EH)



Vincent Voss

Töte John Bender!

Luzifer Verlag Steffen Janssen, Bochum, 04/2013

PB mit Klappbroschur, Thriller, Mystery, 978-3-943408-13-3, 260/1395

Titelgestaltung von Timo Kümmel

www.luzifer-verlag.de/

<http://vincentvoss.de/>

<http://timokuemmel.wordpress.de>

„Er ging noch näher und roch daran. Frisch. Nicht vollkommen frisch, die Farbe war schon verkrustet, aber doch so frisch, dass er sie riechen konnte und der Kern von dick aufgetragenen Stellen weich war. So frisch, dass es mit den anderen sonderbaren Ereignissen auf der Insel

zusammenfallen konnte.

John, John, JOHN.

In allen Schreibarten und Schriftfarben. Geschwungen, abgehackt, schief, versetzt. Als wäre es von mehr als einer Person geschrieben worden ... oder von einem Wahnsinnigen!“

Vollblutcoach Tom Breuer und sein Assistent Jens bringen eine neue Gruppe angehender Führungskräfte auf die unbewohnte Insel Tyreholm in der dänischen Südsee, um dort eines ihrer besonderen Seminare mit Abenteuercharakter abzuhalten. Mit Hilfe gemeinsamer Aktivitäten, einer vorbereiteten Schatzsuche und diversen Rollenspielen sollen die fünf Teilnehmer auf ihre weitere berufliche Entwicklung vorbereitet werden.

Beunruhigende Entdeckungen und geheimnisvolle Botschaften lassen jedoch vermuten, dass die Gruppe nicht alleine auf Tyreholm ist. Ein bedrohlicher Fremder geistert über das Eiland, der es offenbar auf die Seminarteilnehmer abgesehen hat. Oder ist nur Tom Breuer sein Ziel? Und ist der Täter überhaupt ein Unbekannter oder jemand aus der Gruppe? Die Antwort liegt in Toms Vergangenheit.

„Sollte das der König des Waldes sein? Tom hatte etwas anderes erwartet, konnte sich aber durchaus vorstellen, dass das Brüllen von diesem antiquierten Lastwagen ausgegangen war. Wider einer besseren Eingebung kniete er sich davor hin und huldigte dem Wesen, das er hinter den abgeblätternen Lack und dem von Rost zerfressenen Metall währte. Er warf seinen Oberkörper in den aufgeweichten Boden und verneigte sich mehrmals hintereinander, wobei er bedrohlich mit der Waffe hantierte.“

Vincent Voss ist ein bekennender Horror-Aficionado und ein Kind der 1980er, als u. a. mit in „Die Horror-Party“ (OT: „April Fools Day“) und „Prom Night“ einige filmische Bearbeitungen dieses Rachethemas entstanden sind. Eben damals ergatterte – im vorliegenden Roman - der allseits beliebte Tom Breuer in einer Schulaufführung des ‚Breakfast Club‘ die Rolle des Losers John Bender. Nach Überzeugung seines zur Bühnentechnik abgeschobenen Mitschülers eine veritable Fehlbesetzung, zumal Breuer über keinerlei Schauspieltalent verfügte. Auf Tyreholm soll Breuer nun, Jahre später, die Rechnung für seine damalige Vermessenheit zahlen.

Dass die ganze Racheaktion in keinem Verhältnis zu dem vergangenen, objektiv angerichteten Schaden steht – nämlich keinem, bis auf den verletzten Stolz eines verschmähten Schulumimen -, mag man entweder als Plotloch ansehen oder eben als schlagenden Beweis für die gefährliche

Besessenheit des selbsternannten Rächers, der für den Leser bis zum Ende unbekannt bleibt. Dieses *Whodunit*-Element nutzt Vincent Voss um reichlich Verdachtsmomente in die Handlung zu konstruieren, die jedoch nie aufgesetzt wirken.

Dass die Handlung zwar in der dritten Person, doch fast ausschließlich aus der Perspektive von Tom Breuer geschildert wird – inklusive Toms Gedanken zur Identität des Störenfrieds -, verleiht dem Geschehen eine subjektive Färbung, die den Roman durchgehend ‚lebendig‘ hält. Passend zu dem eingeschränkten räumlichen und zeitlichen Rahmen schafft es der Autor, seinen Roman über die komplette Länge sehr konzentriert und mit einem beachtlichen Tempo zu erzählen, sodass kleinere Unebenheiten im Handlungsablauf einfach ‚überrollt‘ werden.

Auch in Sachen Charakterzeichnung und –entwicklung praktiziert Vincent Voss den willkommenen Grundsatz *so viel wie nötig, so knapp wie möglich*. Dass der Autor seinen spitzbübischen Humor nicht verloren hat, zeigt sich in den Szenen, in denen Tom unter Drogeneinfluss agiert und die folgerichtig ebenfalls aus Toms Blickwinkel geschildert werden.

Mit der Publikation dreier Romane innerhalb von zwei Jahren („Faulfleisch“, Verlag Torsten Low, „172,3“ und „Töte John Bender!“, beide Luzifer Verlag) hat Vincent Voss nach der Veröffentlichung zahlreicher Kurzgeschichten in Anthologien und Magazinen endgültig den Sprung zu einer ernstzunehmenden und sogar preisgekrönten (Vincent Preis für einige Kurzgeschichten sowie für den Roman „172,3“) Stimme der deutschen Fantastik geschafft. „Töte John Bender!“ ist derzeit für den Vincent Preis 2013 in der Kategorie „Bester Roman“ nominiert.

Coverkünstler Timo Kümmel hat für das Titelmotiv die abgedunkelte Strandansicht einer Insel gewählt, über die in verschiedenen Handschriftarten „Töte John Bender!“ gelegt wurde. Damit bezieht sich das Motiv auf eine Schlüsselszene des Romans. Das Paperback mit Klappenbroschur macht außen wie innen einen sehr hochwertigen Eindruck und sieht auch nach dem Lesen noch aus wie neu.

Außergewöhnlicher Rache-Thriller, der in einem beachtlichen Tempo erzählt wird und damit etwaige Schwachstellen einfach überfährt. Der Racheplot und die Verankerung in den 1980er Jahren machen „Töte John Bender!“ zu einer Art *quick’n’dirty*-Variante von Stefan Melneczuks „Marterpfahl“. Großartig! (EH)

Mehr Krimi/Thriller unter Comic.

Sekundärliteratur



Atlantis Verlag (Hrsg.)

Phase X 8 – Das Magazin für Phantastik

Atlantis Verlag, Stolberg, 04/2011

Taschenheft, Fantastik-Magazin im DIN A 5-Format, Sekundärliteratur, SF, Fantasy, Horror, 978-3-941258-94-4, 128/690.

Titellillustration von Christine Schlicht

Texte, Illustrationen und Fotos im Innenteil von verschiedenen Autoren und Zeichnern

www.atlantis-verlag.de

Was macht „Phantastische Ermittler“ aus?! Die Frage versucht die achte „Phase X“-Ausgabe zu beantworten. „Von der Phantastik über die Detektivgeschichte zum phantastischen Ermittler“ spannt Ingo Gatzert in seinem Leitartikel den Bogen: ein historischer Abriss bis hin zu den Eigenschaften, die eine Welt aufweisen muss, in der ein „phantastischer Ermittler“ agiert. Und das kann durchaus die Realwelt sein. In den weiteren Beiträgen werden phantastische Ermittler in Buch, Comic und Film vorgestellt.

Ein (geringfügiger) Schwerpunkt bildet sich am Ende der Ausgabe mit den Beiträgen über den Autor Simon R. Green heraus. Zunächst stellt Carsten Kuhr die „Nightside“-Bände (Feder &

Schwert-Verlag) und andere Romane des Autors vor: Die Nightside ist ein Viertel Londons, das auf gewöhnlichem Weg nicht zugänglich ist und von Geistern, Dämonen u. a. Wesen bevölkert wird, die nicht von unserer Welt sind, und in der der Protagonist als Privatdetektiv unterwegs ist. „Ein Abstecher nach Nightside“ besteht aus sehr viel Inhaltsangaben und ein wenig Lobgehudel. Ob das genügt, um den unbedarften Leser die Faszination dieser Bücher zu vermitteln ...?!

Das Interview mit Simon R. Green führte ebenfalls Carsten Kuhr. Es ist ein ausführliches Gespräch, in dem es um die Entwicklung Greens als Autor, um seine Arbeit und um seine Projekte geht – und das erste Interview, das der Autor für eine deutschsprachige Publikation gab. Nicht nur für Leser, die die Romane Greens kennen und schätzen, enthält das Interview viele Informationen. Die Rezension über die Hörbuchversion des ersten „Nightside“-Romans von Ingo Gatzert ist zwar auch positiv, weist aber ein größeres Maß von Auseinandersetzung mit dem Stoff als in dem Artikel von Carsten Kuhr auf und rundet den Simon-Schwerpunkt ab.

Von Carsten Kuhr stammt auch der Beitrag „Von straffälligen Vampiren, erbosten Engeln und dem Buch der Wahrheiten!“, in dem es um die Romane und Zyklen der US-amerikanischen Autorin Kim Harrison geht. Ihre Hauptfigur ist die Hexe Rachel Morgan, in deren Welt die Menschen von einem Virus größtenteils dahingerafft wurden und Platz für Werwölfe, Magier usw. machten. Sowohl die (restlichen) Menschen als auch die magisch Begabten unterhalten eigene Polizeiorganisationen. In diesem Artikel verwendet Carsten Kuhr erheblich mehr Mühe darauf, die Welt der Autorin darzustellen. Das Interview mit Kim Harrison führte gleichfalls Carsten Kuhr; auch die Autorin antwortet sehr ausführlich. Die Themen, die während des Gesprächs angeschnitten werden, sind etwa dieselben wie im dem Interview mit Simon Green. Naheliegender Weise, zugegeben.

In abgewandelten Realwelten, in denen auch magisch begabte Wesen zu Hause sind, lassen Charlie Huston und Jim Butcher ihre Detektive ebenfalls agieren. „Zwei urbane Ermittler im Vergleich“ stellt Markus Mäurer vor. Christel Scheja zeigt in „Blood Ties – Ein Ermittler-Trio auf übernatürlichen Pfaden“ die Unterschiede zwischen den Romanen der „Blood Ties“-Serie von Tanya Huff (LYX und Feder & Schwert) und ihrer Serienverfilmung auf. Auch diese Bücher gehören zu denen, die in der Realwelt angesiedelt sind und in die das Übersinnliche eindringt. Christel Scheja berichtet freilich auch „Von Elbenschlächtern und Orksammlern“, zwei kriminalistischen Fantasy-Romanen des Autorenduos Jens Lossau und Jens Schumacher.

Christian Montillon erzählt in dem Interview mit Michael Schmidt von seinen Autorenerfahrungen in diversen Horrorheftromanreihen mit kriminalistischem Einschlag. Knapp gibt sich Helmut Rellergerd alias Jason Dark, der Autor der „John Sinclair“-Serie, in dem kurzen Interview mit Michael Schmidt. Letzterer gibt im Anschluss einen Überblick über „Die phantastischen Ermittler der Heftromanszene.“

Oliver Kotowski ordnet „Hellboy zwischen Comic und Film Noir“ ein. Einer differenzierten Darstellung von Stil und Inhalt des Film Noir folgt die Betrachtung der „Hellboy“-Comics (und des Films) und das Resümee, das zwischen beiden kein sehr großer Zusammenhang besteht ... Nun, es ist natürlich nur eine Spekulation, dass der Autor hier zwei seiner Lieblingsthemen miteinander verbinden wollte.

Ralf Steinberg stellt mit „Skulduggery Pleasant – Ein Mann für die Knochenjobs“ einen ungewöhnlichen fantastischen Detektiv vor: ein Skelett. Die Romane von Derek Landy (Loewe Verlag) sind als Jugendbücher konzipiert. Ralf Steinberg analysiert sie sehr gründlich und stellt die Frage, ob die „Skulduggery“-Bücher trotz einiger zwiespältiger Handlungselemente noch als Jugendliteratur anzusehen sind. Nun, wenn man ihnen „Die Tribute von Panem“ gegenüberstellt, dann kann man nur sagen: in jedem Fall!

Ignoriert „Phase X 8“ etwa fantastische Ermittler in der Science Fiction ...?! Nein, natürlich nicht. Holger M. Pohl schreibt über Dominic Flandry, den „Agent im Dienst der Erde“ von Poul Anderson (Bastei-Lübbe Verlag), sicherlich keine sehr ambitionierte Lektüre, was Holger auch keineswegs verschweigt. Mit „Magnus Ridolph – der Problemlöser“, porträtiert von Achim Hildebrand, hat Jack Vance sicherlich einen anspruchsvolleren Detektiv der Zukunft kreiert. Gar nicht so weit in die Zukunft greift die Hörspielreihe „Jonas – der letzte Detektiv“ von Michael Koser hinaus, mit der sich Ralf Steinberg beschäftigt. Chronologisch spielt die Serie bereits wenige Jahre in der Vergangenheit und in einer Welt, deren Ökologie zerstört und die korrupt und raffgierig ist.

Es überrascht etwas, in der Ausgabe auch einen Artikel von Ralf Steinberg über die Kriminalgeschichten von Edgar Allen Poe vorzufinden: „Detektiv Auguste Dupin – Die Renaissance der Ermittlung.“ Die Bedeutung Poes auch für die Kriminalliteratur ist unbestritten, aber fantastisch sind seine einschlägigen Stories nun einmal nicht.

Die Story „Angelus“ von Nina Allan enttäuscht. In einem Themenband über „Phantastische Ermittler“ lässt sich eine entsprechende Kurzgeschichte erwarten, doch „Angelus“ ist das nicht. Es geht um ein Wiedersehen, um enttäuschte Liebe und Hoffnungen, um Intrigen, und das durchaus stimmungsvoll beschrieben. Aber kriminalistisch ist das nicht. Die Redaktion hätte den Platz der Story besser für weitere Artikel nutzen sollen: So vermisst man Lord Darcy von Randell Garrett (Bastei-Lübbe), die „Stahlratte“ von Harry Harrision (Heyne), Timothy Truckle von Gerd Prokop (Das Neue Berlin) und die „Wächter“ von Sergej Lukianenko (Heyne), (auch wenn es sich nicht in jedem Fall ausschließlich um klassische Detektive handelt).

Dieser Einwand ist zugebenermaßen übertrieben. „Phase X 8“ bietet einen sehr umfangreichen und überwiegend kompetenten Einblick in die Welten phantastischer Ermittler. Es erstaunt, auf wie viele einschlägige Bücher, Zyklen, Filme und Hörspiele die Autorinnen und Autoren gestoßen sind. Dass ich es persönlich bedauere, dass die phantastischen Ermittler der Science Fiction offenbar in der Minderheit sind, schmälert den insgesamt positiven Gesamteindruck von „Phase X“ 8 nicht. (armö)



Christie Golden

Blackbeard – Das verschollene Logbuch

Assassin's Creed IV – Black Flag

Blackbeard: The Lost Journal, Ubisoft, USA, 2014

Panini Books, Stuttgart, 05/2014

HC, Sekundärband, Artbook, Media, History, Fantasy, 978-3-8332-2864-3, 148/3990

Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak

Titelgestaltung von N. N.

Artwork von Vance Kovacs, Ben Andrews, Abbildungen aus verschiedenen Quellen

www.paninicomics.de

www.ubi.com

www.christiegolden.com

www.vancekovacs.com

<http://benandrewsart.com>

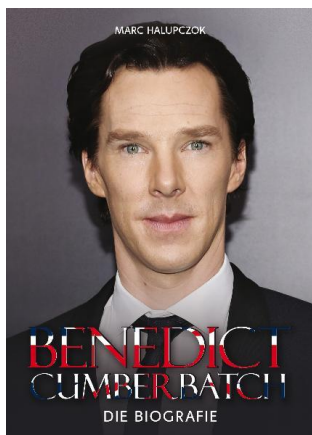
„Assassin's Creed“ ist ein PC-, Playstation- und Xbox-Game, zu dem es mittlerweile mehrere Spiele, Romane, Comics und Sekundärbände gibt. Bei „Assassin's Creed IV“ handelt es sich um den vierten Haupttitel bzw. sechsten Teil der Reihe.

Die fiktive Geschichte spielt in der Karibik im 18. Jahrhundert und orientiert sich am Leben der namhaften, in Filmen verbrämten Piratenkapitäne, insbesondere ihrem Aufstieg sowie ihren erfolgreichen Kaperfahrten und sagenhaften Schätzen bis hin zu ihrem eher unrühmlichen Ende. Tatsächlich tauchen sogar einige historisch belegte Persönlichkeiten während des Spiels auf, darunter Edward „Blackbeard“ Thatch. Hauptfigur ist der britische Pirat Edward Kenway, der Ahnherr anderer Spielcharaktere, die in weiteren „Assassin's Creed“-Teilen agieren.

„Blackbeard – das verschollene Logbuch“ ist ein Sekundärband zu „Assassin's Creed IV“ und mehr noch ein schmuckes Artbook mit vielen reizvollen Details. Das Hardcover ist geprägt und von einer Banderole umgeben. Schlägt man es auf, glaubt man tatsächlich, so etwas wie ein altes Logbuch in den Händen zu halten, da die Seiten ‚vergilbt‘ und ‚fleckig‘ sind, einige sogar ‚herausgerissen‘ wurden – eben auf ‚alt‘ getrimmt. Das schaut wirklich schön aus und harmoniert mit den ‚handschriftlichen‘ Einträgen des Chronisten, den beigefügten Notizen, Seekarten, skizzenhaft anmutenden Grafiken und in gedeckten Farben gehaltenen Illustrationen. Hinzu kommen eingeklebte Spielkarten, ein auffaltbarer Steckbrief u. a. m.

„Blackbeard“ alias Edward Thatch hält hier mit Hilfe eines Chronisten seinen Werdegang fest, schildert den Alltag der Seemänner bzw. Piraten, erklärt Seemannsknoten, liefert Blaupausen zu Schiffen usw. Auch die Geschichte der Spielhauptfigur ist integriert, sodass Gamer dank der Lektüre manche offenen Fragen beantworten können und außerdem ein rundes Bild vom Treiben der Piraten erhalten.

Das macht den prächtigen Band zu einer sehr schönen Ergänzung für begeisterte Spieler und Sammler. Aber auch jene, die „Assassin's Creed“ bloß dem Namen nach kennen und selber nicht spielen, vermögen dem Artbook etwas abzugewinnen, da es wirklich sehr aufwändig gestaltet ist, ansprechende Illustrationen enthält und durchaus allgemeine Informationen zum Thema ‚Piraten‘ liefert. (IS)



Marc Halupczok

Benedict Cumberbatch - Die Biographie

Ubooks Verlag, Mossautal, 1. Auflage: 10/2013

TB, Sekundärliteratur, Biographie, SF, 978-3-939239-43-7, 126/1495

Titelgestaltung von Getty Images und Rob Kim

Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.ubooks.de

www.u-line-verlag.de

Marc Halupczok schreibt mit Vorliebe Biographien. So gelang ihm bereits ein eindrucksvoller Einblick in das Leben der bekannten Gruppe HIM.

Dieses Mal nimmt er sich eines Mimen an, der vor allem bei „Star Trek“-Fans weltweit für Furore sorgte. Der Megakracher „Star Trek: Into

Darkness“ wird von einem charismatischen Charakter beherrscht, der sich als kein Geringerer als der genetisch veränderte Khan entpuppt. Dieser beginnt mit einem perfiden Plan, Captain Kirk und die Mannschaft des Raumschiffs Enterprise für seine Zwecke einzuspannen.

Die unvergleichliche Präsenz, die der Schauspieler seinem Alter Ego Khan auferlegt, zeigt keinen Heißsporn, sondern einen kühl agierenden Charakter voller Arroganz und von hohem Intellekt. Diese grandiose Darstellung führte dazu, das Trekkies weltweit Benedict Cumberbatch in ihr Herz schlossen.

Wie der Mime Benedict Cumberbatch zur Schauspielerei kam und warum er die Rolle des Khan beinahe, durch eigenes Verschulden, nicht bekommen hätte, erzählt der Autor amüsant und doch aus der Sicht des britischen Ausnahmetalents.

Der Schauspieler dürfte Fans auch als Sherlock Holmes in der britischen Serie: „Holmes“, die seit 2010 erfolgreich die heimischen Wohnzimmer erobert, bekannt sein. Er brillierte ebenso als Stephen Hawking und lernte diesen Mann, den er spielen durfte, sehr gut kennen. Demnächst dürfen „Herr der Ringe“-Anhänger ihn im neuesten Blockbuster „Der Hobbit: Smaugs Einöde“ von Regisseur Peter Jackson bewundern.

Der vielseitige Schauspieler ist wegen seiner markanten Stimme auch in Hörspielen zu bewundern. Seine große Leidenschaft gilt dem Theater.

Wer mehr über das Privatleben und seinen Werdegang im Showbusiness erfahren möchte sollte sich diese Biographie, die von zahlreichen gelungenen, großformatigen Fotografien geziert wird, nicht entgehen lassen. (PW)

Kunst



Rolf Schlenker in Zusammenarbeit mit **Simone Reuter**
Kunst für Einsteiger

Belser Verlag, Stuttgart, 11/2009, Neuauflage: 03/2014

HC, Sachbuch, Bildband, Kunst, 978-3-7630-2674-6, 176/1995

Titelgestaltung von Populärgrafik, Stuttgart

130 Abbildungen im Innenteil von verschiedenen Künstlern

www.belser-verlag.de

www.swr3.de

Besucht man ein Museum oder eine Kunstaussstellung, fühlt man sich mitunter von den vielen Bildern unterschiedlicher Stilrichtungen

überfordert. Nicht alles, was man sieht, gefällt oder ist frei von Fehlern. Würde man seine entsprechende Meinung laut äußern, könnten Lauscher einen ob des mangelnden Kunstverständnisses als Banause belächeln, und wer will das schon.

Um interessierten Kunstfreunden den Zugang zu insbesondere den polarisierenden Werken zu erleichtern, schrieben Rolf Schlenker und Simone Reuter, beide Mitarbeiter des Südwestrundfunks, das Sachbuch „Kunst für Einsteiger“, das auf der Sendung „Nie wieder Ahnung! Malerei“ basiert.

Die Autoren laden den Leser zu einem kurzen Rundgang ein durch die Geschichte der Malerei von ihren Anfängen in der Steinzeit bis hin in die Gegenwart. Hier wird beispielsweise anhand einiger Bilder erklärt, warum aus der Antike praktisch keine Malereien erhalten sind und wie sich die Kunst durch das Selbstverständnis des Menschen und den Zweck, der mit den Bildern verfolgt wurde, wandelte. Besonders deutlich wird dies bei der frühen religiösen Kunst, die das Göttliche betont und den Menschen klein und unbedeutend erscheinen lässt, oft sogar die realistische Darstellungsweise opferte, um den Blick des Betrachters auf das Wichtigste, die Familie Jesus oder den verehrten Heiligen, zu lenken.

Anschließend wird das Bild an sich betrachtet: die verschiedenen Gattungen (Stillleben, Porträt, Landschaft usw.), Techniken (Öl, Aquarell, Tusche etc.) und natürlich die Preise, wobei man sich oft wundert, dass moderne Künstler teurer gehandelt werden als alte Meister. In dieser Rubrik erfährt man reizvolle Details, z. B. dass manche Farbpigmente die Gesundheit des Künstlers beeinträchtigen.

Ebenfalls unerlässlich für eine Bildinterpretation sind Kenntnisse über den Künstler. War er ein reiner ‚Handwerker‘? Malte er aus Leidenschaft und in gewisser Weise für sich selbst? Wollte er auf subtile Weise eine geheime Botschaft, vielleicht sogar eine Revanche in seinem Werk unterbringen? – Man denke an Tischbeins Goethe-Bild, auf dem dieser zwei linke Füße hat, wohinter gewiss kein Fehler, sondern pure Absicht steckt.

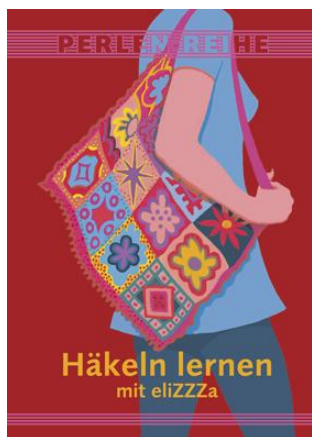
Abschließend wird der Betrachter selbst unter die Lupe genommen, d. h., ihm wird empfohlen, sich einem Bild aus einem ganz bestimmten Blickwinkel zu nähern, u. a. soll er sich die Brille des „Stadtführers“, des „Dresscodes“, der „Beauty“ aufsetzen. Damit ist gemeint, dass man die Werke unter verschiedenen Aspekten betrachten kann. Besonders interessant ist dabei die Beobachtung eines Facharztes, der anhand der Körperhaltung diverse Krankheiten bei den Modellen diagnostizierte, und in einigen Fällen ist tatsächlich bekannt, dass sie jung starben („Mona Lisa“). Auch was Kunst und Kitsch unterscheidet wird erklärt.

Passend gewählte Bilder, die wenigstens Diaformat haben und sich maximal über zwei Seiten ziehen, lockern die unterhaltsam formulierten Erläuterungen auf, sodass sich das Buch keineswegs trocken liest.

Möchte man leichteren Zugang zu seltsam anmutenden Bildern haben und ein bisschen mitreden können, bietet „Kunst für Einsteiger“ viele interessante Hintergrundinformationen und praktische Tipps für den Museumsbesuch. Auch die Gestaltung ist sehr gefällig, macht sie aus dem Sachbuch doch fast schon einen Kunstbildband.

Empfehlenswert für Laien und Schüler ab der Mittelstufe, die mehr über Kunst erfahren wollen! (IS)

Basteln & Handarbeiten/Häkeln



Elisabeth Wetsch (eliZZa)

Häkeln lernen mit eliZZa

Perlen-Reihe 721

Verlag Perlen-Reihe, Wien (A), 1. Auflage: 08/2012

TB im Kleinformat, Sachbuch, Handarbeiten & Basteln, Häkeln, 978-3-99006-022-3, 136/1295

Titelgestaltung von David Wagner unter Verwendung einer Illustration von Peter Jani

Farbige Fotos und Abbildungen im Innenteil von N. N.

www.perlen-reihe.at

www.nadelspiel.com
<http://club.nadelspiel.com/>
www.youtube.com/playlist?list=PLA37C2F3040F5B729
www.youtube.com/eliZZZa13/
www.facebook.com/groups/groups/nadelspiel/

In der Grundschule lernten die Mädchen – erst Jahre später auch die Jungen – im Handarbeitsunterricht einfache Muster zu sticken, zu häkeln und zu stricken. Später an den weiterführenden Schulen wiederholte sich das, wenn auch nur für Mädchen, und das Nähen an der Maschine kam hinzu. Der Schwerpunkt lag jedoch auf dem Stricken, sehr zum Leidwesen der minder Begabten auf diesem Gebiet.

Da hier weniger Wolle als beim Häkeln verbraucht wurde und die Pullover einfach fescher aussahen, entwickelte sich eine richtige ‚Strickwelle‘ in den 1970/80er Jahren, von denen Omas, Mütter und Schülerinnen erfasst wurden. Sogar im Nicht-Handarbeitsunterricht bei den toleranteren Lehrern klimperten die Nadeln. Es gab wohl kaum jemanden, der nicht mehrere (selbst-) gestrickte Pullover, Socken, Schals oder bunte Mützen besaß.

Aber Häkeln?!

Nachdem Handarbeiten in den 1990er Jahren ziemlich out waren (der Alternativ-Boom ließ nach), hat man erst jetzt diese Technik – Häkeln - wieder entdeckt. Allerlei Verlage bieten Bücher an mit neuen und alten Ideen im aufgepeppten Gewand: überwiegend Textilien und Accessoires für Kleinkinder (die sich nicht wehren können), Spielzeugtiere, Topflappen, Kissenbezüge, Taschen, Handy-/Tablet-Hüllen usw. usf. Bislang ist das Interesse der Teens eher zögerlich, denn die gegenwärtige Generation hat an der Schule schon weit weniger Unterricht im Fach Handarbeit genossen und weiß wenig mit einer Häkelnadel anzufangen.

Von daher ist im Vorfeld ein Grundkurs Häkeln notwendig, der eine Warenkunde zu den Garnen und Häkelnadeln einschließt, die verschiedenen Maschenarten vorstellt und in Wort und Bild erklärt, wie sie gemacht werden. Erst dann kann mit einfachen Arbeiten und Mustern begonnen werden, deren Schwierigkeitsgrad allmählich ansteigt. Zusätzliche Hilfe bieten – man befindet sich schließlich im Internet-Zeitalter – entsprechende Homepages von Verlagen und Autoren, Foren, in denen man sich mit Gleichgesinnten austauscht, Plattformen wie YouTube, die nützliche Videos präsentieren.

Und genau das alles in der richtigen Reihenfolge nebst Hinweisen zu Internetseiten offeriert das Büchlein „Häkeln lernen mit eliZZZa“.

Die Einführung ist sehr solide und verständlich aufgebaut. (Nicht nur) Anfängern wird empfohlen, eingangs immer erst eine Häkelprobe anzufertigen, um Geläufigkeit zu erlangen und herauszufinden, ob man eher fest oder locker häkelt und wie sich das Garn verarbeiten lässt. Gerade wenn man ein Kleidungsstück anfertigen möchte, das nach Maß ist, ist die Häkelprobe unerlässlich (Maschenzählen). Ob man das Stück anschließend wieder auftrennt oder zusammen mit der Banderole der Wolle archiviert für z. B. eine Nachbestellung, bleibt jedem selbst überlassen. Auch Anleitungen zum Vernähen der losen Fäden und das Zusammennähen einzelner Teile sind enthalten.

Es finden sich außerdem Tipps, wie man das fertige Stück am besten pflegt, in Form zieht u. a. m. Auch nicht vergessen wurden Ratschläge zur Körperhaltung während des Häkelns und was man tun kann, wenn trotzdem Verspannungen auftreten.

Die vorgestellten Projekte decken den gängigen Rahmen ab.

Beispielsweise die „Kissenhülle oder Topflappen >>Quadro<<“ wird nur mit festen Maschen gehäkelt, doch durch Farb- und Formwechsel (Quadrat, Dreiecke) sowie Häkeln ‚am Stück‘ (kein Zusammennähen) wird aus der scheinbar einfachen Aufgabe etwas, das nicht zu simpel ist und auch Personen reizt, die bereits über Häkelerfahrung verfügen.

Das gleiche gilt für „Mobile-Hüllen mit Rippen und Streifen“, vom (Zeit-) Aufwand her ein überschaubares Projekt, das durch Farb- und Musterwechsel herausfordert.

Es folgen u. a. mehrere Pullover-Modelle mit komplizierteren Farb- und Musterwechseln. Hier muss stets mitgezählt werden, insbesondere bei den Ausschnitten für Hals und Arme.

Natürlich lässt sich noch allerlei mehr entdecken, das ausnahmslos sehr sorgfältig erklärt ist. Fotos und exakte Beschreibungen ersetzen die üblichen Häkelschriften. Ab und zu gibt es spezifische

Tipps, die in Farbe hervorgehoben werden, genauso wie die Überschriften und die Hinweise zu Größen, Garnmengen, Nadeln und anderem Equipment.

Am Ende befinden sich ein kleines Stichwortregister, eine Bezugsquelle für die Materialien, die zwar in Wien liegt, aber via Internet-Bestellung die Produkte gewiss verschickt, und ein ganz knappes Autorenporträt.

In der Summe: ein sehr schönes, lehrreiches, aber auch anspruchsvolles Buch für Anfänger, das Fortgeschrittene ebenfalls gern zur Hand nehmen werden. (IS)

Mehr Basteln & Handarbeiten/Häkeln unter Kinder-/Jugendbuch.

Spiele



Robert Heinrich Die schönsten Patienzen Perlen-Reihe 641

Verlag Perlen-Reihe, Wien (A), 35. Auflage: 02/2011

TB im Kleinformat, Sachbuch, Kartenspiele, 978-3-99006-001-8, 92/995

Titelgestaltung von David Wagner unter Verwendung einer Illustrationen von Peter Jani

Farbige Abbildungen im Innenteil von N. N.

www.perlen-reihe.at

Die Patience (aus dem Franz. = Geduld) ist i. d. R. ein Kartenspiel mit 52 (manchmal etwas kleineren) Karten für einen, gelegentlich zwei, selten mehr Spieler. Es dient dem Zeitvertreib, hin und wieder auch der

Meditation und dem Erlernen des vorausschauenden Planens.

Robert Heinrich stellt in „Die schönsten Patienzen“ 36 Spiele vor, die überwiegend für eine Person gedacht sind und das Ziel haben, alle Karten, die ausgelegt wurden oder/und noch im Talon sind, an die richtigen Stellen zu bringen, sodass die Patience aufgeht.

Gespielt wird meist mit einem Whist-Deck (52 Karten, Ass bis König), hin und wieder mit einem doppelten Whist-Deck oder Piquetkarten (32 Blatt, 7 bis Ass).

Die Grundbegriffe sind schnell auf einer Seite erklärt, und dann geht es auch schon los mit den Spielanleitungen, die immer komplizierter werden und am Ende sogar „Patience-Probleme für Meisterspieler“ behandeln.

Von daher empfiehlt es sich für einen Neuling oder jemanden, der nur wenig Spielerfahrung hat, das Buch der Reihe nach durchzugehen.

Obwohl die Anleitungen wirklich sehr gut erklärt sind, muss man manche Passagen zwei- oder dreimal lesen, um zu verstehen, was der Autor meint. Am besten legt man sich ein Deck zum Buch und simuliert damit die Beschreibungen – dann wird vieles schneller klar. Nach und nach ‚wächst‘ man in die Erläuterungen hinein.

Regelmäßig veranschaulichen Abbildungen die Beschreibungen, doch hätten es ruhig ein paar mehr sein dürfen für das bessere Verständnis.

Spielt man gern und sucht nach einer Freizeitbeschäftigung, die auch allein (und zu Hause) ausgeführt werden kann, sind Patienzen immer kurzweilig. Allerdings erfordern viele von ihnen Strategien, sodass man diese Kartenspiele nicht unterschätzen sollte.

„Die schönsten Patienzen“ stellt mehrere dieser Spiele vor, und sie zu erlernen, ist durchaus eine Herausforderung, denn Worte und Bilder sind längst nicht so anschaulich wie Lehrstunden bei einem erfahrenen Spieler. (IS)



Bernhard Strauch
Kinderspiele für drinnen und draußen
Perlen-Reihe 696

Verlag Perlen-Reihe, Wien (A), 1. Auflage: 08/2011

TB im Kleinformat, Sachbuch, Kinderspiele, 978-3-99006-030-9, 102/1295

Titelgestaltung von David Wagner unter Verwendung einer Illustrationen von Peter Jani

Farbige Abbildungen im Innenteil von Peter Jani

www.perlen-reihe.at

Es gab mal eine Zeit, da hatte nicht jeder einen Fernseher, und schon gar nicht strahlten dutzende oder gar hunderte von Sendern ihre Programme rund um die Uhr aus. Computer, Spiel-Konsolen, Handys, das Internet waren Science Fiction bzw. für den durchschnittlichen Haushalt unerschwinglich. Was haben damals bloß die ‚armen‘ Kinder mit ihrer ‚ach so öden‘ Freizeit angefangen? Wie haben Eltern, die noch nicht ‚den Segen‘ von Kitas und Ganztagschulen erleben durften, gelangweilte und darum nervende Sprösslinge beschäftigt?

- In jener Zeit gingen die Kinder nach Erledigung der Hausaufgaben nach draußen auf den Spielplatz oder zu einem Mitschüler, mit dem zusammen man etwas unternahm. Fast immer bildete sich eine kleine Gruppe, die gemeinsam spielte. Auch in den Hofpausen zwischen den Unterrichtsstunden entwickelten sich stets Spiele in kleiner oder größerer Runde. Man war im Freien, konnte durch die Bewegung überschüssige Energien loswerden und hatte eine Menge Spaß. Für die Eltern stellten diese auf gesunde Weise ‚ausgepowerten‘ Kinder keine Belastung dar.

Konnte man bei schlechtem Wetter nicht raus, fand sich schnell eine andere Beschäftigung: Lesen, Malen, Basteln, (Brett-) Spiele für ein oder mehrere Kinder, an denen sich die Eltern oft beteiligten.

Ja, für viele Kinder und ihre Eltern ist *das* heute unvorstellbar ...,

... was ausgesprochen schade ist. Das familiäre Miteinander geht zunehmend verloren, die sozialen Kontakte beschränken sich auf tausende virtuelle Freunde, die Sprache wird über die Tastatur/Tochscreen durch Kürzel immer simpler, die Höflichkeit (fehlende Anrede/Grußformel in Mails, SMS, WhatsApp, Chats usw.) schwindet, die Kinder haben Probleme mit der Grob- und Feinmotorik, sie kennen bereits den Freizeitstress und Burn Outs und, und, und.

Das sind Dinge, denen der heutige Mensch früher oder später ausgesetzt ist. Die jetzigen Eltern und Pädagogen haben es jedoch in der Hand, ein Später daraus zu machen, indem sie die Kinder nicht schon früh möglichst vor den Fernseher und an die Konsole abschieben oder sie in Tagesstätten, die nur eine Massenbetreuung bieten können, der Familie entfremden lassen. Kurz: Wenn die Eltern selbst aktiv sind und mit den Kindern etwas unternehmen, deren Schulkameraden dafür begeistern können und ihnen Spiele aus der eigenen Kindheit beibringen, dann entwickelt sich gar nicht erst diese ausgeprägte Mediensucht mit all ihren Nebenerscheinungen, an der immer mehr leiden.

In „Kinderspiele für drinnen und draußen“ stellt Bernhard Strauch rund 100 Kinderspiele vor, die im Freien oder daheim, allein, zu zweit oder mit mehreren Kindern gespielt werden können. Berücksichtigt wurde die Altersgruppe der 2- bis 8-jährigen, also, der Zeitraum, der besonders prägt. Viele der Spiele kennt man unter diesem oder anderem Namen bzw. in ähnlicher Form, z. B. „Kommando Pimperle“, „Fangen“, „Himmel und Hölle“, „Fischer, welche Fahne weht heute?“, „Gummi-Twist“, „Reise nach Jerusalem“ etc. – und manches spielte man seinerzeit sogar noch an den weiterführenden Schulen in der Unterstufe.

Der Autor erinnert an Klassiker, nennt auch weniger Bekanntes, ergänzt durch Abzählreime („*Das ist der Daumen, der schüttelt die Pflaumen, der ...*“) und Lieder nebst Noten („*Mein Hut, der hat drei Ecken ...*“). Gelegentlich lockern heitere Farbillustrationen die Ausführungen auf. Diese sind kurz gehalten und aufs Wesentliche beschränkt, erklären aber sehr genau, wie das Spiel abläuft.

Von daher ist das Büchlein eine Erinnerung und vor allem ein Ideenschatz für Eltern und Pädagogen, die in der Zeit des Schwarz-Weiß-Fernsehens mit den ein bis vier Kanälen sowie ohne Telefon und PC/Internet aufwuchsen. Es war eine andere Zeit, nicht besser, nicht schlechter,

einfach anders. Doch das Gute von damals möchte so mancher bestimmt gern an seine Kinder und (mittlerweile wohl mehr an die) Enkel weitergeben – mit Hilfe dieses sehr schönen Titels. (IS)

Mehr Spiele unter Kinder-/Jugendbuch.

Comic



Joe Harris mit Chris Carter

Believers

Akte X – Staffel 10, Bd. 1

The X-Files – Season 10: Believers, Part 1 – 5, IDW Publishing, USA, 2013

Dani-Books im Verlag Jano Rohleder, Groß-Gerau, 12/2013

PB, Comic, Mystery-Thriller, SF, Media, 978-3-944077-44-4, 136/1400

Aus dem Amerikanischen von Alex Kurzweil

Titelillustration von Carlos Valenzuela

Zeichnungen von Michael Walsh, Jordie Bellaire

www.danibooks.de

www.idwpublishing.com

www.joeharris.net

<http://valzonline.deviantart.com>

<http://misterwalsh.tumblr.com>

<http://jordiecolorsthings.tumblr.com/>

Viele „Akte X“-Fans bedauern immer noch, dass die populäre Serie nach der 9. Staffel eingestellt wurde. Auf einen dritten Spielfilm wird immer noch sehnsüchtig gewartet. Nachdem TV-Reihen, die ein ähnliches Schicksal erfuhren („Buffy“, „Angel“, „Charmed“ ...), erfolgreich als Comic weiterbestehen konnten, schrieben Joe Harris und Chris Carter die Skripte für eine 10. „Akte X“-Staffel, die an die Geschehnisse im zweiten Film „Akte X – Jenseits der Wahrheit“ anknüpft.

Dani Books veröffentlichte das erste TPB „Believers“ mit fünf Episoden, auf das unter dem Titel „Chitter“ im Mai 2014 ein zweites folgte. Nebenbei: Käufer der Dani-Comics können unter Vorlage des Belegs eine kostenlose digitale Ausgabe des jeweiligen Bandes erhalten – eine nette Idee.

Die X-Akten wurden geschlossen, die Special Agents Dana Scully und Fox Mulder haben beim FBI gekündigt und leben unter dem Namen Anthony und Dana Blake zusammen. Scully arbeitet als Ärztin in einem Hospital, und Mulder will seine Memoiren schreiben. Unverhofft taucht Deputy Director Walter S. Skinner bei ihnen auf, um sie zu warnen: Unbekannte haben sich in das FBI-Netzwerk gehackt und gezielt Daten abgerufen. Das Ausmaß des Schadens ist noch unklar, doch könnten die X-Akten betroffen und damit die Namen aller, die an diesen gearbeitet haben, in falsche Hände gelangt sein.

Scully ist in Sorge, denn sie befürchtet, dass ihr Sohn William, den sie zu seiner eigenen Sicherheit zur Adoption freigegeben hat und dessen Aufenthaltsort ihr unbekannt ist, in großer Gefahr schwebt. Dass ihre Angst nicht unbegründet ist, bestätigt sich schon sehr bald, denn Mulder kann Skinner in dessen Hotelzimmer gerade noch im allerletzten Moment vor dem Tod retten. Special Agent Jay Dogget hingegen hat weniger Glück, denn er wird ein Opfer der mysteriösen Unbekannten. Mulder kontaktiert die Lone Gunmen, um Informationen über die Familie einzuholen, von der William adoptiert wurde.

Unterdessen begegnet Scully außerhalb des Hospitals einer ihrer Patientinnen, die sich äußerst seltsam verhält. Plötzlich wird Scully von verummten Gestalten gejagt und verliert verletzt das Bewusstsein. Als sie wieder zu sich kommt, befindet sie sich in einer abgelegenen Hütte, wo sie erneut von den Vermummten angegriffen wird. Sonderbarerweise rettet ihr einer von ihnen das Leben und fordert sie auf, ihn zu begleiten. Kann sie dem mysteriösen Deacon wirklich vertrauen?

Unterdessen sucht Special Agent Monica Reyes mit einer Kollegin Familie van de Kamp auf, um sicherzustellen, dass mit William alles in Ordnung ist. Zu entdecken, dass die Unbekannten längst zugeschlagen haben, besiegelt das Schicksal der Agentinnen.
Und das ist erst der Anfang ...

„Akte X – Staffel 10“ ist nicht die erste Comic-Serie zu der TV-Reihe, die in den 1990ern ein richtiger Straßenfeger war und den fantastischen Filmen ein breiteres Publikum erschloss. Der US-Verlag Topps publizierte von 1995 – 1998 insgesamt 41 fortlaufende Hefte, 2 Annuals, 3 kleinformatige ‚Digest‘-Comics, 1 Graphic Novel und 1 Roman-Adaption, von denen 20 auf Deutsch im Carlsen Verlag und 7 bei Feest erschienen sind. Die „X-Files“-Specials von Wildstorm (USA) gelangten nicht nach Deutschland. Zu den Autoren zählte u. a. Kevin J. Anderson und zu den Illustratoren Rick Magyar.

Auf dem Buchsektor wartete seinerzeit Egmont-vgs mit 11 sogenannten Storys, 16 Novels und 7 Romanen zu nicht gerade kleinen Preisen für zumeist wenige Seiten auf. Zwischen die Namen wenig bekannter Autoren reihten sich auch solche wie Kevin J. Anderson („Star Wars“, „Der Wüstenplanet“) und Terry Bisson („Star Wars“, „Mars Live“).

Zwar wird die neue Comic-Reihe von IDW Publishing von neuen Autoren und Zeichnern in Szene gesetzt, doch eines hat sie mit den Heften von Topps gemein: Ansprechende Cover verleiten zum Kauf, doch die Zeichnungen im Innenteil fallen qualitativ steil ab. Schade! Die Storys können durchaus überzeugen, aber so wie die Hauptfiguren gezeichnet sind, muss man mitunter zwei Mal hinschauen, um sicher zu sein, wer gerade agiert. Bei den IDW-Episoden ist das nicht ganz so gravierend, doch hätte man sich einen gefälligeren Stil gewünscht, der weniger comichaft und kantig ist als der von Michael Walsh.

Band 1 „Believers“ offeriert eine relativ in sich abgeschlossene Geschichte, die im Rahmen der vielschichtigen Handlung nahezu alle wichtigen Protagonisten, selbst einige von jenen, die man für tot gehalten hat, zurück bringt. Sie wurden von den Autoren gelungen charakterisiert und tragen ihren Teil dazu bei, dass man den Comic mit Spannung liest. Natürlich fehlen nicht die üblichen Verschwörungstheorien, das undurchsichtige Vorgehen der Behörden, das Auftauchen seltsamer Gestalten und, und, und. Nach der letzten Seite wüsste man zu gern wie es weitergeht, denn die X-Akten wurden wieder geöffnet.

Auch wenn man bei den Zeichnungen Abstriche machen muss, liefert der Auftaktband von „Akte X“ eine fesselnde Fortsetzung der TV-Serie. Sehr schön ist auch die Cover-Galerie mit Illustrationen nicht nur von Carlos Valenzuela, dessen Werke echte Augenweiden sind. (IS)



Jonathan Hickman Avengers 10

Avengers 18: Avengers Universe + New Avengers 9: The Cull Obsidian, Marvel, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 05/2014

Comic-Heft mit aufklappbarem Cover, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 56/499

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Daniel Acuña

Illustrationen von Leinil F. Yu, Gerry Alanguilan, Sunny Gho, Mike Deodato, Frank Martin jr.

www.paninicomics.de

www.pronea.com

www.tumblr.com/tagged/daniel-acuna

<http://lagartomurciano.blogspot.de/>

<http://danyepes.deviantart.com/>

<http://leinilyu.tumblr.com/>

<http://leinilyu.deviantart.com>

<http://gerry.alanguilan.com>

<http://hideki.deviantart.com>

www.mikedeodatojr.com

<http://frankda.deviantart.com>

Die Bedrohung kosmischen Ausmaßes, die für die Erde das Ende bedeuten könnte, hat nun einen Namen: Das älteste Volk der Galaxis, die Builders, die über Raum und Zeit wachen, haben aus unbekannten Gründen einen Vernichtungszug gestartet. Ihre Schöpfungen, die Gardeners Ex Nihilos und Abyss, schließen sich den Avengers an, um gemeinsam mit ihnen zu versuchen, dieses Schicksal abzuwenden. Das Team vereint sich im All mit den Flotten anderer Völker, die ebenfalls um ihre Zukunft bangen müssen. Der Kampf beginnt!

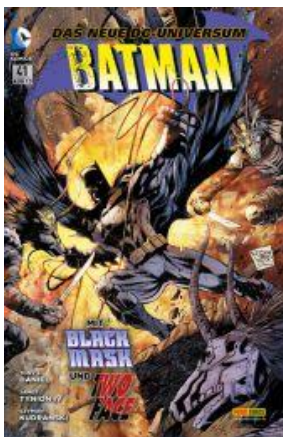
Gleichzeitig spielen sich auch auf der Erde Tragödien ab, denen sich die verbliebenen Helden stellen: Während zwischen Wakanda und Atlantis ein Krieg tobt, entsendet Thanos seine mächtigsten Streiter mit einer Invasionsarmee.

Der von Jonathan Hickman inszenierte Mega-Event, der langsam, aber stetig aufgebaut wurde, tritt nun in die heiße Phase. Der Feind hat sich geoutet, stellt jedoch nicht die einzige Gefahr dar, denn auch andere wollen die Krise nutzen, um die Erde zu erobern. Als wäre das nicht schon übel genug, sind sich die Helden uneins über die Vorgehensweise oder befinden sich sogar im Krieg miteinander.

Somit herrscht ein einziges Chaos, und der Ausgang bzw. die Konsequenzen aus den Konflikten sind völlig offen. Es wird viel gekämpft, eine große Zahl an mehr und weniger bekannten sowie neu geschaffenen Charakteren ist an unterschiedlichen Schauplätzen involviert. Das drückt sich in dynamischen, detailreichen Bildern aus, die dem Leser einiges an Aufmerksamkeit abverlangen. Diese fast schon überbordende Vielfalt sorgt allerdings auch dafür, dass die Handlung weiterhin nur langsam vorankommt und durch einen Szenenwechsel die Abläufe an spannenden Stellen unterbrochen werden.

Die Zeichnungen, obschon von zwei verschiedenen Zeichnern, sind recht homogen und gefällig und profitieren zudem von der aufwändigen Kolorierung. Erneut steuerte Daniel Acuña das aufklappbare Covermotiv bei. Zu sehen sind moderne und einstige Marvel-Helden. Aneinandergelegt ergeben die Cover das Gesamtmotiv – eine nette Idee.

Zu diesem Zeitpunkt in die Serie einzusteigen, dürfte jeden Leser überfordern, da den Geschehnissen kaum zu entnehmen ist, was gerade passiert und wieso. Man muss schon die Vorgeschichte kennen, und wer ihr bis hierher folgte, wird auch den Rest erfahren wollen. (IS)



Tony S. Daniel, James Tynion VI

Gesichter des Verbrechens: Der Abgrund/Two-Face: Willkommen auf der dunklen Seite/Two-Face: Fifty/Fifty/Two-Face: Der große Fall/Two-Face: Die Abrechnung/Das verräterische Gesicht/Das lange Warten

Batman Sonderband 41

Detective Comics Annual 1: The Abyss/Detective Comics 8 - 11 (II): Two Face in: Welcome to the Dark Side, 50/50, The Big Fall, Squared Up/Detective Comics 12 (II): The Tell-Tale Face/Detective Comics 0 (II): The Long Wait, DC, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 07/2013

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, keine ISBN, 100/1299

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Tony S. Daniel

Zeichnungen von Romano Molenaar, Pere Pérez, Szymon Kudranski, Henrik Jonsson

www.paninicomics.de

<http://tonysdaniel.deviantart.com>

<http://jamesthethfourth.tumblr.com>

www.romanomolenaar.com

<http://pereperez.arscomics.com>

<http://szymonkudranski.blogspot.com>

<http://henrikjonssonart.com>

„Der Abgrund“:

Seit der Nacht der Eulen ist Roman Sionis alias Black Mask aus Arkham verschwunden, woraufhin eine neue Welle an gedankenkontrollierten Verbrechern über Gotham hereinbricht. Während Black Mask in Arkham saß, bereitete sein Verbündeter Edgar Dempsey alles vor, damit Sionis nach seinem Ausbruch die ‚False Face Society‘ wieder formieren kann. Doch Dempsey hat Sionis hintergangen und macht nun gemeinsame Sache mit dem Mad Hatter, denn *„In Gotham darf nur einer Gedanken kontrollieren“*.

„Willkommen auf der dunklen Seite“:

Harvey Dent alias Two Face will wieder Staatsanwalt von Gotham werden. Der derzeitige Amtsinhaber Dominic Sterano bietet Dent einen Deal an: Wenn Dent den Erpresser Freakshow Tommy, der Beweise für eine Affäre Steranos besitzt, verschwinden lässt, erhält er seinen Job zurück. Auf Tommys Spur gerät Two Face in die Arme einer Sekte, die den Auftrag hat, ihn zu töten. Der Sektenführer erkennt jedoch noch genügend Gutes in ihm, um ihn nicht umzubringen. Stattdessen findet Harvey heraus, dass Sterano ihn gelinkt hat und die Erpresserjagd dazu dienen sollte, ihn abzuservieren.

„Das verräterische Gesicht“:

Nancy übernimmt die ‚Friedhofsschicht‘ in der Asservatenkammer des GCPD, wo die abgetrennte Gesichtshaut des Jokers aufbewahrt wird. Allein mit dem Hautfetzen und den Geschichten, die sie über den Wahnsinnigen gehört hat, hört sie dort plötzlich ein Lachen.

„Das lange Warten“:

Nachdem Bruce Wayne schon mehrere Jahre ohne ein Lebenszeichen verschwunden ist, drängen Matha Waynes Verwandte auf das Wayne-Erbe. Alfred – per Testament zum alleinigen Verwalter eingesetzt – fällt es zunehmend schwerer, dem Drängen und den Drohungen zu widerstehen. Da läutet es an der Tür von Wayne Manor.

Nach der Non-Stop-Action in „Batman Sonderband 40“, der die Abenteuer der „Bat“-Verbündeten während der „Nacht der Eulen“ schilderte, bietet „Batman Sonderband 41“ etwas Erholung bei einigen Einzelstorys.

Genau genommen kommt Batman hier sogar nur in der ersten Story „Der Abgrund“ (im Original das „Detective Comics Annual 1“) zum Einsatz, wo er zwischen die Gedankenmühlen von Black Mask und dem Mad Hatter gerät. Geschrieben vom bewährten „Bat“-Autor Tony S. Daniel und in Szene gesetzt von Romano Molenaar und Pere Pérez.

Weiterhin enthält „Batman SB 41“ die kurzen Back-up-Storys aus „Detective Comics 8 – 12“ und „0“.

Die etwas längere Geschichte „Two-Face: Willkommen auf der dunklen Seite“ besteht aus den zusammenhängenden Back-up-Storys aus „Detective Comics 8 – 11“, in denen deutlich wird, dass Harvey „Two-Face“ Dent seine versöhnliche Phase endgültig hinter sich gelassen hat. Geschrieben wurde diese düstere Gotham-Mär von Tony S. Daniel, illustriert vom ehemaligen „Spawn“-Zeichner Szymon Kudranski („Pinguin: Schmerz und Vorurteil“).

Da in keiner „Bat“-Ausgabe derzeit ein Fingerzeig auf die bevorstehende Rückkehr des Jokers fehlen darf, wurde dies hier mit „Das verräterische Gesicht“ erledigt. Harvey Bullock erlaubt sich einen makaberen Scherz mit seiner neuen Kollegin. Ebenfalls von Autor Tony S. Daniel, der hiermit seinen „Bat“-Abschied nimmt, und Zeichner Szymon Kudranski.

Zu guter Letzt erzählt die Back-up-Story aus „Detective Comics 0“ von Bruce Waynes Rückkehr nach seiner ‚Ausbildungsreise‘ um die Welt, um von nun an als Batman für Recht und Ordnung in seiner Heimatstadt zu sorgen. Von Autor James Tynion VI, gezeichnet von Henrik Johnson.

Alles in allem sind die hier enthaltenen Geschichten weder besonders originell noch für die laufenden Handlungen sonderlich wichtig. Die Zusammenstellung wirkt außerdem inspirationslos und behelfsmäßig, sodass man den Band, außer für beinharte Black Mask- oder Two-Face-Fans, als verzichtbar einstufen muss. (EH)



Ray Fawkes, Jeff Lemire

Der Funke und die Flamme (Constantine 1 – 5: Der Funke und die Flamme 1 - 3: Der Preis, den wir zahlen/Der Blinde/Wo der Raucher ist, da ist auch Feuer + Alle meine Freunde + Donnerwetter)

Constantine 1

Constantine 1 - 5 (The Spark and the Flame 1 – 3: The Price We Pay/The Blind Man/The Big Smoke + All My Friends + Stealing Thunder), DC, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 03/2014

PB, Superhelden, Action, Mystery, 978-3-86201-869-7, 116/1499

Aus dem Amerikanischen von Josef Rother

Titelmotiv von Ivan Reis, Joe Prado, Rod Reis

Zeichnungen von Renato Guedes, Fabiano Neves

www.paninicomics.de

<http://jefflemire.blogspot.de/>

„Der Funke und die Flamme 1 – 3“:

Durch einen Freund gerät John Constantine auf die Spur von ‚Croydons Kompass‘, ein Gerät, mit dem es möglich sein soll, magische Ressourcen aufzuspüren. Der Kompass ist in drei Teile zerbrochen, die an verschiedenen Orten versteckt sind. Die Suche führt den Magier von Norwegen über Myanmar bis zurück in seine Heimatstadt London. Doch auch andere Zauberer, der ‚Kult der kalten Flamme‘, sind hinter dem Artefakt her.

„Alle meine Freunde“:

John Constantine möchte nur einen Tag frei machen, mal etwas kürzer treten und den Kopf freibekommen, als ihn drei Typen in ‚Lloyds Bar‘ zusammenschlagen und vor Papa Midnite schleifen.

„Donnerwetter“:

Constantine führt „Shazam“ Billy Batson in ‚Lloyds Bar‘, um ihn dort vorerst aus der Schusslinie der Ereignisse („Trinity War“) zu bringen. Doch ‚Die kalte Flamme‘ spürt die beiden auf und schickt einen Dämon. Gut, das Constantine Billy Batsons Zauberwort an sich genommen hat.

Unter DCs „New 52“-Rundumschlag ist nun auch die langlebigste Vertigo-Serie „Hellblazer“ (nach 300 Ausgaben von Januar 1988 – April 2013) unter neuem Namen ins reguläre DC-Universum gewechselt.

Der Detektiv und Magier John Constantine, den sein Erfinder Alan Moore optisch an Sting bzw. dessen Figur Ace im Film „Quadrophenia“ angelehnt hatte, startete seine Comic-Karriere als Nebenfigur in Alan Moores „Swamp Thing 37“ und erhielt im Januar 1998, zunächst unter der Ägide von Autor Jamie Delano und Zeichner John Ridgway, seine eigene Serie „Hellblazer“. Diese wurde über die Zeit von einigen namhaften *hard boiled*-Autoren (Garth Ennis, Warren Ellis, Peter Milligan, Mike Carey, Brian Azzarello) geschrieben, die John Constantine schließlich zu dem egomanischen aber auch allseits gewandten Bastard gemacht haben, der er heute ist. Besonders der Garth Ennis-Run nimmt bei den Fans einen hohen Stellenwert ein.

Die neuen Abenteuer des ‚Arbeiterklasse‘-Magiers starten in New York und führen ihn auf der Suche nach einem magischen Artefakt in „Indiana Jones“-Manier erst einmal um den halben Erdball. Hier werden auch gleich die Antagonisten, der ‚Kult der kalten Flamme‘, eingeführt, die Constantine offenbar noch eine ganze Zeit lang begleiten werden.

Man tut sich anhand dieser ersten Nummern schwer, mit der Figur warm zu werden, da 1) John Constantine ein egoistischer Scheißkerl ist, der auch gleich den Tod eines Freundes billigend in Kauf nimmt, und 2) die Figur kaum richtig eingeführt wird. Nahezu ungeeignet also für Leser, die das erste Mal mit dem Magier in Berührung kommen.

Die Geschichten 2 und 3 stehen für sich alleine und haben keinen erkennbaren Einfluss auf die weiteren Geschehnisse des Antihelden, zumal „Donnerwetter“ ein Tie-In zum „Trinity War“-Event darstellt und für sich gelesen etwas zusammenhanglos wirkt.

Natürlich macht es Spaß, John Constantine beim Tricksen und Manipulieren zu beobachten und Zeuge zu sein, wie er sich mit magischen Kniffen aus jeder scheinbar ausweglosen Lage manövriert. Doch noch ist die Figur zu selbstgefällig und uncharmant, um den Leser auf seiner Seite zu ziehen.

Als unglücklich erweist sich besonders in „Der Funke und die Flamme“ auch die sprunghafte Erzählweise, sodass man zu den zahlreichen magischen Twists noch versuchen muss, den Überblick über die Story zu behalten.

Die Zeichnungen von Renato Guedes („Green Arrow & Black Canary“, „Green Lantern“) gefallen durch ihren Detailreichtum und interessante Perspektiven. Das Gastspiel von Fabiano Neves („Marvel Zombies vs. Army of Darkness“, „Red Sonja“) in „Constantine 4“ wirkt dagegen wenig überzeugend.

Im Großen und Ganzen hinterlassen die ersten fünf Hefte der neuen „Constantine“-Serie, die hier gesammelt sind, einen zwiespältigen Eindruck. Man versucht, „Constantine“ mit seiner Vergangenheit als Vertigo-Ikone zu mögen, doch zu sehr wirken die Geschichten wie espritlose Pflichtübungen. Es entsteht der Eindruck, dass Hauptautor Jeff Lemire („Animal Man“, „Green Arrow“, „Sweet Tooth“), für den derzeit das Wort ‚vielbeschäftigt‘ untertrieben ist, sein Pulver langsam, aber sicher verschossen hat und auf ein ‚ausreichend‘ zusteuert. Wirklich enttäuschend ist „Constantine 1“ nicht ausgefallen, aber eben auch nicht wirklich überzeugend. (EH)



David Hine, Ron Marz
Der Riss im Dasein
Darkness: Rebirth 1

The Darkness 101 - 105, Top Cow, USA, 2012

*„Darkness“ wurde erdacht von Marc Silvestri, David Wohl und Garth Ennis
Panini Comics, Stuttgart, 05/2013*

*PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, Horror, Splatter, Thriller,
116/1495*

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff, Claudia Fliege

Titelillustration von Jeremy Haun und John Rauch

Zeichnungen von Jeremy Haun, John Tyler Christopher, John Rauch

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de

www.topcow.com

www.waitingfortrade.com

www.marcsilvestriart.com/

www.dave-co.com/

<http://garthennis.net/>

www.waitingfortrade.com

<http://ronmarz.com>

www.jeremyhaun.com

<http://johnrauch.deviantart.com>

<http://johnTylerchristopher.deviantart.com>

Die Träger der „Artifacts“ haben sich verbündet, um das bestehende Universum zu retten bzw. zu zerstören und neu zu erschaffen. Hope, die kleine Tochter von „Darkness“ Jackie Estacado und „Witchblade“ Sara Pezzini, nahm bei der Auseinandersetzung eine Schlüsselrolle ein – doch die Retter versagten. Eine neue Welt ist entstanden, die der alten zwar ähnelt, aber in manchen Details ganz anders ist.

Beispielsweise ist Jackie Estacado immer noch Mafia-Killer und Träger der Darkness. Allerdings ist seine große Liebe Jenny am Leben, mit ihm verheiratet und Hope ihre gemeinsame Tochter. Er ist außerdem der Einzige, der weiß, was passiert ist. Diese neue Welt stellt für ihn eine große Chance dar, denn er kann – vielleicht – alles hinter sich lassen, was er immer gehasst hat, und endlich das Leben führen, von dem er stets träumte.

Allerdings scheint sich dieser Traum zunehmend zu einem Albtraum zu entwickeln. Die dunklen Geschäfte lassen Jackie nicht los, und um sein Leben zu retten, muss er sich immer wieder der Darkness-Kraft bedienen. Jenny, der dieser Aspekt seines Daseins Angst einjagt, droht, ihn zusammen mit Hope zu verlassen. Um seine Ehe zu retten, wendet er sich an den Hexenkönig Aram, der ebenfalls ein Träger der Darkness war, sich dieser Bürde aber hatte entledigen können.

Jackie befolgt Arams Anweisungen, doch statt die Macht endgültig loszuwerden, entsteht eine Art Zwilling, der die Darkness verkörpert, an ihren ursprünglichen Besitzer gebunden ist, aber eigene Pläne verfolgt – wie Jackie zu seinem Entsetzen schon bald feststellen muss. Nicht nur ist er gezwungen, von nun an dieses Wesen im Zaum zu halten, sondern auch den Kampf gegen einen Mafiosi aufnehmen, der gleichfalls über spezielle Kräfte gebietet. Als sei das nicht genug, geraten Jenny und Hope zunehmend unter den Einfluss der Finsternis ...

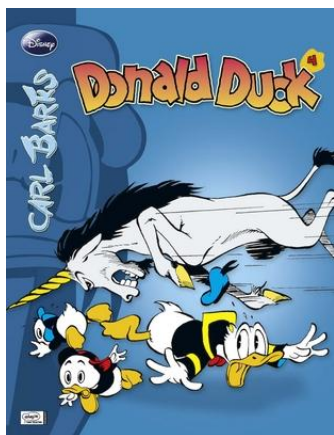
Mit „Darkness: Rebirth“ (US-Band 101 ff), beginnt ein neuer Story-Arc, in dem vieles so ist wie zu Beginn der Serie, andere Dinge sich jedoch derart entwickelt haben, wie es sich Hauptfigur Jackie Estacado immer gewünscht hat: Er ist reich und mächtig und verfügt über ein eigenes Mafia-Imperium, die Frau an seiner Seite ist zugleich seine große Liebe, und die gemeinsame Tochter Hope die Krönung ihrer Ehe. Um ihn herum gruppieren sich mehr oder minder zuverlässige Helfer und neue Gegner.

Letztere lassen nicht zu, dass Jackie ein wahrhaft ruhiges Leben führen kann. Allerdings wäre dafür gewiss auch notwendig gewesen, die Mafia-Bande zu durchtrennen und sie nicht als Basis für den neuen Wohlstand zu nutzen. Denn prompt erwachsen daraus immer wieder Konflikte, die ein hartes Vorgehen notwendig machen und schließlich dazu führen, dass Jackie sein Versprechen, das er Jenny gab, brechen und die Darkness einsetzen muss. Die Folge sind immer neue Vergeltungsaktionen, die Aufmerksamkeit der Polizei und die Gefahr, Jenny und Hope zu verlieren.

Im Glaube, ohne seine Macht besser dran zu sein und seine Ehe retten zu können, entsagt Jackie der Darkness, was jedoch der Anfang von noch schlimmeren Problemen ist. Sein ‚Zwilling‘ führt ein mysteriöses Eigenleben, Jenny und Hope verändern sich – es ist erlaubt zu spekulieren, dass noch eine Menge Ärger auf Jackie und seine Familie zukommen wird, nachdem er einen vermeintlich ‚richtigen‘ Entschluss fasste, der jedoch die Weichen für ein Unheil unbekannten Ausmaßes stellt. Man darf gespannt sein, wie dieses Drama weitergeht!

Während die Story großartig ist, sind die Zeichnungen stellenweise comichaft und etwas klecksig - qualitativ mäßig im Vergleich zu anderen „Darkness“-Illustrationen, aber die Geschmäcker sind nun mal verschieden.

In der Summe ein fantastischer Auftakt einer neuen Storyline, die inhaltlich überzeugt, zeichnerisch noch zulegen könnte, aber so viel Potenzial birgt, dass man unbedingt die nächsten Episoden lesen will. (IS)



Disney Enterprises, Inc.

Carls Barks Donald Duck 4

© Disney Enterprises, Inc., USA, 2013

Egmont Ehapa, Köln, 05/2013

HC-Album, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Adventure, Fantasy, Mystery, Krimi, 978-3-7704-3714-6, 176/2499

Aus dem Amerikanischen von Dr. Erika Fuchs

Titelillustration und Zeichnungen von Carl Barks

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

In Band vier des Hardcover-Albums „Carl Barks Donald Duck“ werden 19 Geschichten präsentiert, die eine Länge von 1 - 32 Seiten haben.

Sie stammen aus den Jahren 1948/49 und wurden im Laufe der Jahre ausnahmslos in verschiedenen Disney-Magazinen veröffentlicht und nachgedruckt. Wer daher über eine umfangreiche Sammlung verfügt, wird kaum etwas entdecken, was er nicht schon mindestens einmal gelesen hat. Daher richtet sich die Album-Reihe an Sammler, die eine schöne Edition ins Regal stellen wollen und die Hefte an Kinder und Enkel weitergereicht haben.

Donald und seine Neffen brechen auf, um „Im Land der viereckigen Eier“ nach den Hühnern zu suchen, die ihre Eier in dieser sensationellen Form legen. Die Wissenschaft, aber auch die Industrie sind sehr an einigen Exemplaren für die Zucht interessiert. Die Reise ist lang und

beschwerlich – und es gibt auch Betrüger, die sich an den Forschern mit gefälschten Eiern bereichern wollen. Dennoch gelangen die vier schließlich ans Ziel, bekommen jedoch Ärger mit den Eingeborenen, die alles Runde als Frevel erachten.

In „Wudu-Hudu-Zauber oder Ein Zombie geht durch die Stadt“ verwechselt ein Zombie Donald mit seinem Onkel Dagobert. Nur zögerlich rückt dieser mit der Geschichte heraus, wie er sich einst eine Menge Ärger einbrockte, den Donald nun ausbaden muss. Zusammen mit seinen Neffen und dem Zombie fliegt er nach Afrika, um sich von dem Fluch befreien zu lassen. Unglücklicherweise will der rachsüchtige Mediziner Donald anstatt seines Onkels zu einem Winzling schrumpfen.

„Ein Fest der Liebe“ soll Weihnachten für alle werden. Zwar sind die alten Spielsachen von Donalds Neffen kaputt gegangen, dennoch schenken sie die neuen den armen Kindern, deren Eltern arbeitslos sind und die ihnen darum nichts kaufen konnten. Zum Glück hat Donald von Daisy eine Werkbank bekommen, und vereint reparieren sie die kaputten Spielzeuge.

Das sind nur drei Beispiele für die Vielfalt an Themen und Intentionen, die in den Geschichten stecken. Mal geht es um den schnellen und lustigen Gag, dann wird eine spannende Geschichte erzählt, die fantastische oder kriminalistische Elemente enthalten kann, oder sie ist lehrreich und meinungsbildend.

Auch wenn vieles nicht mehr zeitgemäß ist (Computer & Co. hat es in den Haushalten damals noch nicht gegeben), so sind die Erzählungen selbst zeitlos und nach wie vor unterhaltsam zu lesen. Der Kenner weiß zudem, dass viele dieser Storys den Carl Barks-Bewunderer Don Rosa zu Fortsetzungen inspirierten, beispielsweise „Im Land der viereckigen Eier“. Tatsächlich findet man auch in diesen Geschichten keine Produkte aus der Gegenwart, da sich der Künstler getreulich an den Vorgaben seines Vorbilds orientiert.

Wie immer bieten die Carls Barks gewidmeten Alben viel zeitlosen Spaß einschließlich ansprechender Zeichnungen für Groß und Klein! (IS)



Bill Willingham

Rose Red

Fables 16

Fables 94 - 98, Vertigo/DC, USA, 2011

„Fables“ wurde erdacht von Bill Willingham

Panini Comics, Stuttgart, 08/2012

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-86201-277-0, 132/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Joao Ruas

Zeichnungen von Mark Buckingham, Steve Leialoha, Andrew Pepoy, Dan Green, Lee Loughridge

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

<http://feral-kid.com>

www.aaapop.com

<http://dangreenart.com>

Nach der Zerstörung von Fabletown sind seine Bewohner auf die Farm geflohen. Statt jedoch gemeinsam eine Strategie gegen Mister Dark auszuarbeiten, sind sie uneins, und einige versuchen sogar, das Durcheinander und Rose Reds Depressionen auszunutzen, um ihre Machtansprüche durchzusetzen, allen voran Geppetto und Ozma.

Während sich der Holzschnitzer und vormals wahre Herrscher des Imperiums mit zwei Dryaden als Bodyguards umgibt und allen Fables verspricht, sie zu retten, wenn sie ihn als neuen Anführer anerkennen – tatsächlich war er es, der einst Mister Dark in eine Box sperren ließ und ihn dadurch unschädlich machte -, will die Hexe durch eine Demonstration ihrer Macht und Geppetots Demütigung ihre Position untermauern: Sie verleiht dem Fuchs Reynard menschliche Gestalt und ruft die Blaue Fee, Geppetots Feindin, herbei. Ein Kampf scheint unausweichlich.

Unterdessen weigert sich Rose, auf die warnende Stimme von Colin zu hören, der ihr immer wieder in einer Vision erscheint und sie drängt, ihren Aufgaben nachzugehen, weil alles auseinanderzufallen droht. Erst als die Macht, die es mit den Fables offenbar gut meint, die Gestalt der Mutter von Rose und Snow White annimmt und ihre Tochter dazu bringt, sich an die guten wie die schlechten Zeiten zu erinnern und in ihr den Wunsch weckt, durch Taten wiedergutzumachen, was sie einst an Unglück über andere gebracht hat, dringt sie zu Rose durch.

Nachdem Bill Willingham den Leser eingangs an die aktuelle Situation erinnerte, konzentriert er sich im weiteren Verlauf von „Fables 16“ ganz auf die Geschichte von „Schneeweißchen und Rosenrot“, die übergeht in „Schneewittchen“ und schließlich, nachdem schon die Märchen ungute Wendungen nahmen, eine eigene Fortsetzung findet.

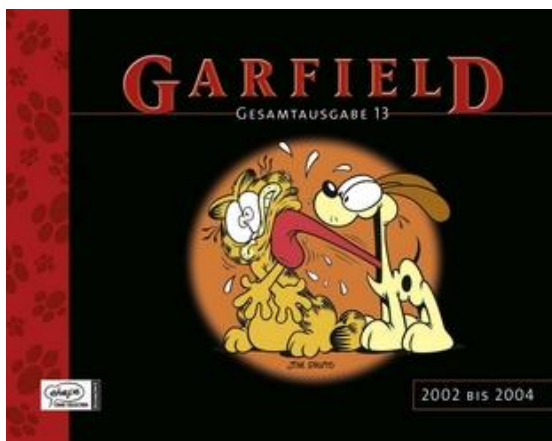
Rose Red konnte es ihrer Schwester nie verzeihen, dass sie mit ihrem Prinzen fortging und sie zurückließ. Dass alles ganz anders und Snow White ein Opfer war, wird nun enthüllt. Als sie die Möglichkeit hatte, die Schwester zu sich zu holen, zögerte sie keinen Moment, doch Rose lohnte es ihr, indem sie Snows Ehe mit Prinz Charming zerstörte und darüber hinaus auch anderen viel Ärger bereitete.

Längst bereut Rose, was sie angerichtet hat, und nutzte bereits einige Gelegenheiten, um Wiedergutmachung zu leisten, sei es durch die zuverlässige Leitung der Farm oder auch indem sie Snow das Leben rettete, als Goldilocks sie ermorden wollte. Der Tod von Blue Boy warf Rose jedoch total aus der Bahn, und die anderen Fables diskutieren bereits, sie durch jemand anderen zu ersetzen.

Kann sie das noch verhindern? Ist sie überhaupt noch oder wieder fähig, die Farm zu leiten mit all ihren Bewohnern und Gästen, von denen viele lediglich die eigenen Interessen vor Augen haben und um mehr Einfluss rangeln? Wird sie es schaffen, alle gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen?

Es bleibt spannend, denn der erste Schritt ist getan, doch ob Rose Red erfolgreich sein wird, muss sich noch zeigen. Dass sie wieder die Initiative ergriffen hat, ist ein kleiner Lichtblick in den gegenwärtig düsteren Kapiteln, die ansprechend von verschiedenen Künstlern illustriert wurden.

Wie üblich erscheint „Fables“ als Paperback mit Klappbroschur auf Kunstdruckpapier, wartet mit einem „Who’s Who?“ und textlosen Coverabbildungen auf. Eine schön gestaltete und auch inhaltlich überzeugende Fantasy-Reihe! (IS)



Jim Davis

Garfield – Gesamtausgabe 13: 2002 - 2004

Garfield, USA, 2010

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 01/2010

HC im Querformat, Ehapa Comic Collection, Funny, Satire, 978-3-7704-3332-2, 320/2990

Aus dem Amerikanischen und mit einem Vorwort von Wolfgang J. Fuchs

Titelillustration und Zeichnungen von Jim Davis

www.ehapa-comic-collection.de

www.garfield.com/

www.thegarfieldshow-diary.com/

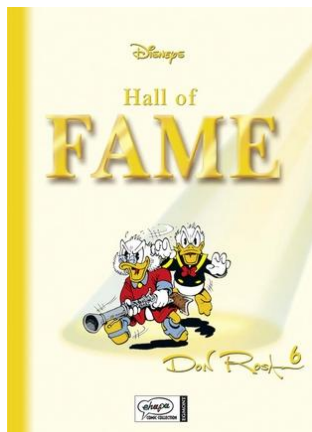
<http://garfieldthemusical.com/>

Am 19. Juni 2003 wurde Garfield 25 Jahre alt, ein Anlass, in einem Titelkasten seine Entwicklung Revue passieren zu lassen – etwas, das man vielleicht gar nicht gesehen hätte, wäre im Vorwort nicht darauf hingewiesen worden. Es kommt aber noch besser, denn der Jubilar begegnet seinem früheren, sehr viel katzenhafteren Ich in einigen Strips.

Außer dem Geburtstag der Titelfigur findet man auch die anderen wiederkehrenden Themen und Running Gags, darunter Weihnachten, der Besuch daheim auf der Farm, Garfields Diäten, sein Ärger mit der Waage und dem Wecker, das Abreagieren an Odie und Jon, die Vereinbarungen mit den Mäusen, die Abneigung gegen Spinnen, Jons Pech mit den Frauen.

Manches ist schon nicht mehr allzu lustig, da die regelmäßigen Wiederholungen den Witzen den Reiz nehmen, die pointierten Kommentare mitunter schon zu boshaft sind und es an Auftritten anderer Charaktere mangelt, die ein wenig frischen Wind in die Panels bringen könnten. Tatsächlich ist Nermal nur zwei Mal zu Gast, Arlene ist lediglich in manchen Titelnästen zu sehen, die Tierärztin Liz ist gar nicht dabei usw. usf.

Von daher kann man Sammlern bloß raten, die „Gesamtausgaben“ niemals an einem Stück zu lesen, sondern immer nur ein paar Seiten mit Pausen dazwischen, damit der Spaß an „Garfield“ nicht ganz verlorengeht. (IS)



Disney Enterprises, Inc.

Don Rosa 6

Disneys Hall of Fame 18

© Disney Enterprises, Inc., USA, 2010

Egmont Ehapa, Köln, 08/2010

HC, Ehapa-Comic-Collection, Funny, Adventure, Krimi, Fantasy, 978-3-7704-3359-9, 168/1700

Aus dem Amerikanischen von Peter Daibenzehner und Jano Rohleder
und aus dem Norwegischen von Etsche Hoffmann-Mahler

Titelillustration und Zeichnungen von Don Rosa

Mit Vorworten von Don Rosa und Thomas Schröder

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

www.jano-rohleder.net

www.danibooks.de

„Reif fürs Fähnlein Fieselschweif“ befindet Donald seine ungezogenen Neffen, die er hüten muss und die sich von ihm überhaupt nichts sagen lassen. Zunächst sind die drei nicht gerade begeistert davon, dass sie als Pfadfinder Benimm lernen sollen, aber dann packt sie der Ehrgeiz – und sie bekommen es prompt mit ihrem geizigen Onkel Dagobert zu tun.

„Der schwarze Ritter“ ist ein gerissener Dieb, der der Welt beweisen will, dass vor ihm nichts sicher ist, nicht einmal die Fantastilliarden von Dagobert Duck. Als er in den Besitz des ‚Blankweg‘ gelangt, einer Erfindung Daniel Düsentricks, die alles außer Diamanten auflöst, scheint ihm nichts und niemand mehr gewachsen zu sein.

„Gustav, der Pechvogel“ – das hätte Donald nur zu gern, doch selbst wenn sein Vetter zu verlieren scheint, wendet sich letztendlich alles zum Guten für ihn, während das Pech Donald sogar noch treu bleibt, als er meint, das Geheimnis von Gustavs unausstehlichem Glücks endlich zu kennen und für sich nutzen zu können.

Dagobert möchte „Das Geheimnis der verschollenen Mine“ lüften, denn zufällig gelangte er in den Besitz der einzigen echten Karte. Am Ziel angekommen, müssen er und seine Neffen sich einem Gauner stellen und überdies die komplizierten Besitzverhältnisse klären.

Die „Rückkehr ins verbotene Tal“ wird für Donald beinahe zum Verhängnis, doch unverhofft findet er einen ungewöhnlichen Beschützer.

„Die Jagd nach der Goldmühle“ bringt die Ducks und Gundel Gaukeley in Kontakt mit archaischen Helden und ihren monströsen Gegenspielern, frei nach dem finnischen Epos „Kalevala“.

Fünf längere abenteuerliche Erzählungen, die ausnahmslos schon in diversen Disney-Heften veröffentlicht wurden, offeriert der sechste „Don Rosa“-Band aus der „Hall of Fame“-Reihe. Wie man es von dem Künstler gewohnt ist, greift er Themen bzw. Storys von Carls Barks auf und spinnt dieses Garn weiter, gern versehen mit fantastischen Elementen.

Seine Hauptfiguren, die Ducks, erfüllen ihre Rollen vortrefflich: Onkel Dagobert ist der geldgierige Knauser, dem kein Weg zu weit ist, um sein Vermögen zu mehren, wobei er seine Verwandten immer wieder als günstige Arbeitskräfte ausnutzt. Hin und wieder weiß er jedoch zu überraschen. Donald ist der Pechvogel, der sich meist selbst ein Bein stellt, aber ohne den die anderen aufgeschmissen wären. Tick, Trick und Track warten mit Hintergrundwissen aus dem ‚schlauhen Buch‘ und vielen guten Ideen auf, wenn die Situation ausweglos scheint.

Geschickt baut Don Rosa aktuelle Anspielungen und Hommagen ein oder präsentiert Sagen- bzw. Roman-Stoff im typischen Disney-Stil. Diesmal lässt er den Leser an Filme wie „Über den Dächern von Nizza“ und „Der rosarote Panther“ denken und bedient sich der „Kalevala“, einem epischen Kampf von Gut gegen Böse, im Laufe dessen Dagobert in den Besitz einer legendären Mühle gelangt, ein Motiv vieler Märchen, die Wohlstand verspricht, aber bei Missbrauch kein Glück bringt. Ausführlich erzählt der Künstler, woher z. B. seine Ideen stammen und was für ihn bei den jeweiligen Geschichten besonders wichtig war oder im Nachhinein nicht mehr recht gefiel. Ergänzt wird mit Abbildungen von Skizzen und Titelillustrationen – und natürlich mit den Hinweisen, wo Fans nach Don Rosas versteckter Signatur suchen sollen.

In der Summe bietet auch diese sehr schön gestaltete Sammler-Ausgabe jede Menge Lesespaß und fügt sich optisch ansprechend in jedes Bücherregal ein. (IS)



**Denise Mina
Verblendung 2**

Stieg Larsson – Millennium

The Girl with the Dragon Tattoo TPB 2, Vertigo/DC, USA, 2012

Nach Stieg Larssons Roman „Verblendung“

Panini Comics, Stuttgart, 10/2013

PB, Krimi/Thriller, Drama, keine ISBN, 164/1699

Aus dem Amerikanischen von Joachim Körber

Titelillustration von Lee Bermejo

Zeichnungen von Leonardo Manco, Andrea Mutti

<https://www.paninicomics.de/>

<http://www.stieglarsson.com/>

www.denisemina.com

<http://leebermejo.blogspot.com>

<http://leonardomanco.com>

www.andrearedmutti.it

Die Suche des in öffentliche Ungnade gefallenen Millennium-Redakteurs Mikael Blomkvist nach Hinweisen im Fall der vor 50 Jahren verschwundenen Harriet Vanger geht weiter. Im örtlichen Zeitungsarchiv findet er auf Fotos des fraglichen Tages neue Hinweise. Offenbar hat Harriet kurz vor ihrem Verschwinden jemanden gesehen, der ihr Angst gemacht hat. Auch ihr Tagebuch bringt neue Erkenntnisse, als Blomkvists Tochter die darin enthaltenen Namen- und Zahlenaufstellungen als Bibelstellen identifiziert.

Blomkvist kommt alleine nicht weiter und wendet sich an die Ermittlerin Lisbeth Salander, die ihn selbst diskreditiert hat. Sie deckt durch ihre Recherchen Parallelen zwischen den Bibelstellen und einer Mordserie auf, die damals in Schweden stattfand. Offensichtlich hat auch Harriet Vanger Ermittlungen zu den Fällen angestellt. Musste sie verschwinden, weil sie dem Täters zu nahe kam? Die Ermittlungen bringen Salander und Blomkvist in höchste Gefahr, denn offenbar soll die Identität des Mörders auch heute noch geschützt werden, und beide ahnen nicht, wie nahe sie dem Täter schon sind.

Dass der verstorbene Stieg Larsson mit seiner „Millennium“-Trilogie um Mikael Blomkvist und Lisbeth Salander den ohnehin meist hochwertigen Schweden-Krimi auf eine neue Stufe gehoben hat, muss wohl nicht extra erwähnt werden. Nicht zuletzt dank der ambivalenten Figuren, der wendungsreichen Story und einer Umsetzung, die einige (Krimi-) Erzählkonventionen einfach über Bord wirft, wurde die „Millennium“-Trilogie ein weltweiter Erfolg.

Nachdem die drei Bücher bereits in die naheliegenden Formen Film, Hörbuch, Hörspiel adaptiert wurden, folgte nun auch der Übertrag ins Medium Comic. Für die zweibändige DC-Vertigo-Adaption - es gibt auch noch eine frankobelgische Umsetzung, die auf Deutsch bei Splitter erschienen ist - legte die schottische Krimiautorin Denise Mina nochmals Hand an Larssons Roman und lieferte die Textspur des Comics. Für die grafische Umsetzung wurden mit dem Italiener Andrea Mutti („DMZ“) und dem Argentinier Leonardo Manco („Hellblazer“) gleich zwei Zeichner verpflichtet.

Einen nicht unerheblichen Teil seines Reizes bezieht diese Adaption aus eben dieser Arbeitsteilung. Andrea Mutti ist für die helleren und freundlicheren Blomkvist-Szenen verantwortlich, während Leonardo Manco - rauer und düsterer - die Salander-Szenen umgesetzt hat. Dieses Konzept ist im vorliegenden zweiten Teil etwas aufgeweicht, da es auch einige gemeinsame Szenen gibt. Diese wurden ebenfalls von Leonardo Manco umgesetzt, insgesamt funktioniert das Konzept jedoch immer noch sehr gut.

Für die Übersetzung konnte Panini den Edition Phantasia-Chef Joachim Körber gewinnen, der sich unter anderem als Stephen King-Übersetzer einen Namen gemacht hat.

Die Paperback-Ausgabe ist, wie von Panini gewohnt, aufwändig gestaltet und wird durch den akzentuierten Glanzdruck auf Covervorder- und -rückseite (hier Lisbeth Salanders Drachentätowierung) zusätzlich veredelt. Zusätzlich zur Paperback-Ausgabe ist ebenfalls bei Panini eine Hardcover-Version des Comics mit Schutzumschlag erschienen.

Großartiger Abschluss des ersten „Millennium“-Teils. Grundsätzlich keine Neuerfindung des (Krimi-) Rads, doch Erzählstruktur und Charaktere heben Stieg Larssons Geschichten deutlich von denen seiner nordeuropäischen Kollegen ab. (EH)



Nick Spencer
Schatten an der Wand
Morning Glories 4

Morning Glories 16 – 19, Image/Shadowline, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 09/2013

PB mit Klappbroschur, Thriller, Mystery, 978-3-86201-742-3, 140/1895

Titelillustration von Rodin Esquejo

Zeichnungen von Joe Eisma

www.paninicomics.de

www.imagecomics.com

www.cakes.deviantart.com

www.supajoe.com

<http://supajoe.deviantart.com>

Nachdem Caseys Team während des überraschend anberaumen Waldlaufs von Miss Hodge in eine Höhle geführt wurde, findet sie sich in ihrer eigenen Vergangenheit wieder, in der sie plötzlich auf einem Militärstützpunkt ihrem noch jungen Vater gegenübersteht. Dieser versucht, die Wahrheit aus dem plötzlichen Eindringling herauszubekommen. In letzter Minute kommt Miss Hodge Casey mit ihren suggestiven Fähigkeiten zu Hilfe.

Jade bleibt derweil mit Ike in der Höhle zurück, wo sich beide über ihre Gläubigkeit unterhalten und Jade zu der Überzeugung gelangt, dass ihr Aufenthalt auf der MGA eine Schicksalsprüfung darstellt.

Hisao kehrt vom Waldlauf zurück zu den anderen Schülern, wo ihn sein Bruder Jun für das Verschwinden der Schule verantwortlich macht. Es kommt zum Kampf, und Guillaume, ein alter Freund aus Kindertagen, kommt Hisao zu Hilfe. Gemeinsam beobachten sie die Vorbereitungen anderer Schüler für eine schwarze Messe.

Hunter wird im Wald Zeuge von Zoes kaltblütigem Mord an einer Mitschülerin. Sie verfolgt ihn bis zu einer Klippe, doch kurz bevor sie ihn ebenfalls töten kann, wird sie von einer Unbekannten erschossen.

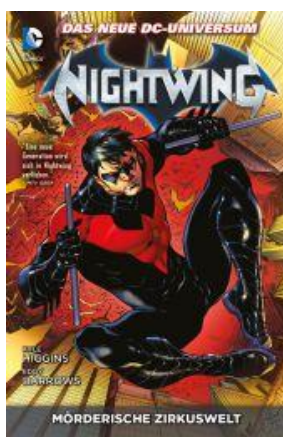
Der deutsche Band 4 von „Morning Glories“ setzt direkt die Ereignisse um den schicksalhaften Waldlauf aus Band 3, „Lauf um dein Leben“, fort (im entsprechenden US-Paperback wurde die vollständige Storyline der Ausgaben 13 - 19 gesammelt) und nimmt sich dabei in jedem Kapitel wieder je einer (oder zweien) der Hauptfiguren an.

Dabei räumt Autor Nick Spencer der Vergangenheit der Protagonisten außerordentlich viel Platz ein. Das kommt einmal mehr der Charakterisierung zugute, andererseits stehen diese Szenen auch immer in einem engen Kontext zur Gegenwartshandlung (brillant z. B. Caseys Vater, der sich plötzlich erinnert, dass MGA-Logo Jahre zuvor schon einmal auf der Schuluniform des ‚Eindringlings‘ gesehen zu haben), bzw. bedingen diese sogar.

Auf glänzende Art und Weise setzt sich Nick Spencer auf Eckpunkte der bisherigen Ereignisse, greift diese auf und entwickelt sie auf überraschende und rätselhafte Art weiter, sodass man Story und Personen ständig neu bewerten muss. Hier enthüllt der Autor z. B. fast nebenbei, dass Hisao schwul ist. Solche Momente lassen eins sicher erscheinen: „Morning Glories“ wird so schnell nicht langweilig werden. Sollte Nick Spencer - wie angekündigt - seinen großen Plan für die MGA-Schüler schon in der Tasche haben und die Serie zu einem zufriedenstellenden Ende führen, wäre das die Kür.

Das Lesevergnügen trübt ein kleines technisches Manko: Auf einigen Seiten ist eine der Druckebenen etwas verschoben, sodass ein unscharfer Eindruck entsteht.

Zeitreisen, suggestive Fähigkeiten, lebende Tote. „Morning Glories“ bleibt auch mit Band 4 eine der besten aktuellen Mystery-Serien. (EH)



Kyle Higgins
Mörderische Zirkuswelt
Nightwing 1

Nightwing 1 – 7, DC, USA, 2011/12

Panini Comics, Stuttgart, 05/2014

PB, Comic, Superhelden, Action, Krimi, SF, Mystery, Urban Fantasy, 978-3-86201-711-9, 164/1499

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Eddy Barrows

Zeichnungen von Eddy Barrows, Geraldo Borges, Trevor McCarthy, Eduardo Pansica, Eber Ferreira, Ruy José, J. P. Mayer, Paulo Siqueira, Guy Major, Allan Passalacqua, Rod Reis

www.paninicomics.de

www.theleaguefilm.com/

<http://eddybarrows.deviantart.com>

<http://geraldohsborges.deviantart.com>

<http://trevormc112.deviantart.com>

<http://pansica.deviantart.com>

<http://eberferreira.deviantart.com>

<http://jpmayer.deviantart.com>

<http://paulosiqueira.deviantart.com>

www.angryf.com

<http://rodreis.deviantart.com>

Dick Grayson alias Nightwing erbt den Zirkus, in dem er aufwuchs und in dem seine Eltern Opfer eines Mörders wurden. Seine einstigen Kameraden sind davon wenig begeistert, denn in ihren Augen gehört der Adoptivsohn des Millionärs Bruce Wayne nicht mehr zu ihnen. Auch Dicks erste große Liebe Raya, die zunächst eine Affäre mit ihm begann, geht plötzlich auf Distanz.

Während er das Geheimnis des Zirkus‘ zu ergründen versucht, muss sich Nightwing eines Auftragskillers namens Saiko erwehren, der behauptet, Dick Grayson sei Gothams übelster Mörder. Saiko findet schließlich heraus, dass sein Opfer und Nightwing ein und dieselbe Person ist. Eine Gedenkveranstaltung für die ‚Flying Graysons‘ wird zur Kulisse für den Showdown zwischen den beiden Gegnern, und jetzt erst fallen die Puzzlestücke an die richtigen Stellen.

Der erste Robin Dick Grayson hat bereits vor längerem das Feld für jüngere Sidekicks geräumt und als Erwachsener das Nightwing-Kostüm angelegt. Auch als Batman war er bereits aktiv. Allerdings stimmt er nicht in allen Dingen mit seinem Mentor überein, sodass er vorzugsweise allein auf Verbrecherjagd geht. Den Gespenstern seiner Vergangenheit stellt er sich ebenfalls, ohne die Hilfsangebote seiner Freunde anzunehmen.

Die Parallelen zu Batman lassen sich nicht von der Hand weisen, denn auch dieser ist ein Einzelkämpfer, den die Vergangenheit nicht loslässt, dessen Traumata immer wieder von Verbrechern gegen ihn benutzt werden. Das passiert in diesem Band auch Nightwing, dessen beste Absichten von seinen früheren Freunden nicht akzeptiert werden, was in einer mörderischen

Auseinandersetzung gipfelt. Am Ende erfährt er Dinge über sich, die er niemals geahnt hätte und von denen er sich auch nicht unterkriegen lassen will – „Die Nacht der Eulen“ wird aber wohl für ihn nicht so schnell vorbei sein.

Erwartungsgemäß löst Nightwing das Rätsel und verliert die Frau, die er liebt. Er mag sich dem Zirkus verbunden fühlen, die Menschen dort als Familie betrachten – aber diese sehen es anders, und seine Zeit dort ist nun mal vorbei. Das muss er akzeptieren, schon in Hinblick auf seinen Kampf gegen das Verbrechen.

„Nightwing“ ist ähnlich düster aufgebaut wie „Batman“, doch wahrt der Protagonist seinen jugendlichen Charme. Die Illustrationen sind, wie meist bei einem Serienstart, sehr gefällig. Wenn es so bleibt, wird man gern auch die nächsten spannenden Abenteuer dieser interessanten Figur lesen. (IS)



Todd McFarlane, Alan Moore

Spawn – Original Collection Band 3

Spawn 26 – 37, Image Comics, USA, 2014 (1994/95)

„Spawn“ wurde erdacht von Todd McFarlane

Panini Comics, Stuttgart 05/2014

HC, vollfarbige Graphic Novel im Comic-Format, Horror, Splatter, 978-3-86201-812-3, 332/2995

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration von Greg Capullo

Zeichnungen von Todd McFarlane, Greg Capullo, Kevin Conrad, Chance Wolf, Steve Oliff, Quinn Supplee & Olyoptics

www.paninicomics.de

www.image.com

www.spawn.com

www.dodgemlogic.com

<http://thegregcapullo.deviantart.com>

www.kevinconradart.com

<http://chance-wolf.deviantart.com>

www.olyoptics.com

Nach fünf Jahren kehrte der Söldner Al Simmons von den Toten zurück - das allerdings buchstäblich: Er ist ein lebender Leichnam mit ungeheuerlichen Fähigkeiten. Seiner Frau Wanda kann er so oder so nicht unter die Augen treten, denn mittlerweile ist sie mit seinem besten Freund Terry Fitzgerald verheiratet, und die beiden haben eine gemeinsame Tochter, Cyan. Als sich für Al die Gelegenheit ergibt, sich für diesen Verlust zu rächen, entscheidet er sich dafür, Terrys Leben zu retten. Offenbar sind hinter ihm dieselben Leute her, die zuvor schon Al liquidieren ließen.

Terry wundert sich, woher der mysteriöse Fremde, der sich Spawn nennt, so viel über ihn weiß und weshalb er ihm hilft. Er beginnt zu recherchieren und bemüht sich, in das nähere Umfeld seiner Gegner zu gelangen, um herauszufinden, weshalb er auf der Abschussliste gelandet ist. Wanda unterstützt ihn dabei, doch Spawn in seinem Reich aufzusuchen, um ihm zu danken, ist alles andere als eine gute Idee.

Auch die Polizisten Sam und Twitch lassen nicht locker bei ihren Versuchen, ihrem Vorgesetzten seine Verstrickung in die jüngsten Verbrechen nachzuweisen. Doch dieser hat Freunde an höchster Stelle und kommt wieder einmal ungeschoren davon.

Derweil erwarten Himmel und Hölle, dass der noch junge Spawn sich für eine der beiden Seiten entscheidet, da Armageddon naht.

Obwohl die 3. „Spawn Origins Collection“ lückenlos ist, liest sich die Geschichte bruchstückhaft. Man hat das Gefühl, dass einzelne Teile des Puzzles fehlen (da sie in „Sam & Twitch“ oder anderen Spinn Offs und Crossovers erzählt wurden). Infolgedessen sieht sich der Leser mit einzelnen Storys konfrontiert, deren Hintergründe er teilweise der Handlung selbst entnehmen muss. Tatsächlich gibt es inzwischen mehrere Ebenen und Themen, die Autor Todd McFarlane, diesmal zusammen mit Alan Moore (Heft 37), verfolgt.

Zum einen geht es um die Rolle und die Fähigkeiten, über die Spawn verfügt und worüber er immer noch viel zu wenig weiß. Das leitet über zu dem ewigen Konflikt zwischen Gut und Böse, Himmel und Hölle, Engel und Teufel, wobei die himmlischen Heerscharen in Hinblick auf ihre Motive und Aktionen kaum einen Deut besser erscheinen als Malebolgia und sein Gefolge.

Damit der Showdown nicht allzu bald erfolgt, lassen die Autoren Spawn versuchen, seinem Leben einen Sinn zu geben, indem er anderen hilft. Als Söldner, der nur zu gehorchen und zu töten gelernt hat, begeht er den Fehler, seine ‚neuen Freunde‘ nicht zu hinterfragen oder sie zu früh ihrem Schicksal zu überlassen. Da er nicht zurückkehrt, erfährt er auch nicht, welche Konsequenzen sein Handeln hatte. So spielt er mal der Hölle, mal dem Himmel in die Hände.

Im Moment relativ unabhängig von Spawn erledigen die Detectives Sam und Twitch ihre Arbeit. Sie wollen herausfinden, wer sich hinter der Maske verbirgt und was er über die Machenschaften weiß, in die hohe Tiere verwickelt sind. Aber trotz der Informationen, die sie erhalten haben, kommen sie an die Mächtigen nicht heran und müssen hoffen, diese zu erwischen, wenn sie einen Fehler begehen, der nicht so leicht vertuscht werden kann.

Während Terry seinem Feind näher kommt und wiederum von diesem beobachtet und eingespannt wird, gibt es eine neuerliche – tragische - Begegnung zwischen Al und Wanda. Wieder erkennt sie ihren ersten Mann nicht und fürchtet sich sogar vor ihm, was Al besonders schmerzt und ihm verdeutlicht, dass es für sie keine gemeinsame Zukunft geben kann. Das heißt, alles, was Al auf sich genommen hat, war vergebens, und was er sich am meisten wünscht, wird er nie bekommen. Malebolgia hat ihn hereingelegt, damit aber auch den Grundstein dafür gesetzt, dass sich dieser Spawn eher nicht auf seine Seite schlagen wird.

Zeichnerisch überlässt Todd McFarlane zunehmend die Federführung Greg Capullo, der sich eines ähnlichen Stils bedient, sodass es keinerlei Brüche gibt. *„Wenn meine Zeichnungen Ihr einziger Grund sind, Spawn zu kaufen ... habe ich Spawn als Figur nicht interessant genug gemacht, sodass er auch ohne mich auskommt.“* (Todd McFarlane, Spawn-Leserbriefseite, Heft 29). Damit begründet er die Entscheidung, der Serie *„frisches Blut“* zuzuführen.

Im Rahmen der Galerie, die getuschte Zeichnungen und textlose Cover zeigt, kann man die Werke beider Künstler bewundern und feststellen, dass sie hervorragend zusammenarbeiten und zusammenpassen.

Die „Spawn Origins Collection“ ist eine sehr schön gestaltete Sammler-Ausgabe, die sich schmuck im Regal macht. Schade nur, dass immer mal (vermutlich aus rechtlichen Gründen, z. B. im Fall von „Batman“, „Angela“ oder den „WildCATS“) ein paar Geschichten fehlen, die das Gesamtbild runder gemacht hätten. (IS)



Dan Slott

Spider-Man gegen Spider-Man 2099

Spider-Man 9

The Superior Spider-Man 17: Let's Do the Time Warp Again + The Superior Spider-Man 18: Smack to the Future, Marvel, USA, 2013

Panini Comics, Stuttgart, 04/2014

Comic-Heft, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 48/499

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration und Zeichnungen von Ryan Stegman, John Livesay, Edgar Delgado

www.paninicomics.de

<http://ryanstegmanart.blogspot.com>

<http://ryanstegman.deviantart.com>

www.edgardelgado.net

<http://edelgado.deviantart.com>

Miguel O'Hara, „Spider-Man 2099“, reist in die Vergangenheit, um seine Zukunft zu retten. Zwar drohen Manipulationen der Zeit, seinen Gegner Tyler Stone von Alchemax auszulöschen, was ein Segen für die Menschheit wäre, doch kann Spider-Man das nicht zulassen, denn er hat

herausgefunden, dass der Schurke sein Vater ist, und damit würde auch seine eigene Existenz enden. Ist eine bessere Zukunft dieses Opfer vielleicht sogar wert?

Im Jahr 2013 begegnet Spider-Man seinem Vorgänger, nicht ahnend, dass in dessen Körper keineswegs Peter Parker, sondern Otto Octavius, ehemals Dr. Octopus, steckt. Dieser wiederum hat keine Ahnung, wem er unverhofft gegenübersteht, denn nachdem er den Rest von Peters Bewusstsein auslöschte, fehlen ihm viele wichtige Erinnerungen, die er bislang hatte abrufen können.

Prompt stuft Otto den unbekannten Spider-Man als Gegner ein, den er genauso bekämpfen will wie Tiberius Stone, der sowohl auf der Lohnliste des Kingpins als auch auf der von Liz Allan, der Witwe von Harry Osborn und Leiterin von Allan Chemical, steht, deren Konzern im Begriff ist, Horizon Labs zu übernehmen – was bedeutet, dass sämtliche Erfindungen, auch die von Otto, künftig Al-Chem gehören, woraus später Alchemax wird.

Grady Scraps, einer der Horizon-Genies, reist mit seiner Zeitmaschine in die Vergangenheit, um Beweise zu sammeln, dass Tiberius Stone hinter allem steckt und sie alle, insbesondere den führenden Kopf Max Modell, hereingelegt hat. Seine Intervention scheint es zu sein, die die Zukunft instabil werden lässt ...

Von „Spider-Man 2099“ hat man schon länger nichts mehr gehört. Schön, dass er wieder mal einen Auftritt hat, bei dem es darum geht zu verhindern, dass die Zeit aus den Fugen gerät. Die erhoffte Hilfe vom „Superior Spider-Man“ bleibt jedoch aus, im Gegenteil, dieser scheint ihn nicht zu kennen, ihn als Gegner einzustufen und ihn bei dieser Mission zu behindern. Miguel ist verwirrt. Trotz seiner überlegenen Technologie, die ihm so manche Hinweise liefert, was geschehen wird/damals geschah, zieht er nicht die richtigen Schlüsse und deckt auch (noch?) nicht das Geheimnis von Otto auf.

Während Miguel rätselt, was eigentlich los ist, wen er beschützen und was er überhaupt tun muss, um seine Zeit zu retten – oder soll er zulassen, dass sie geändert wird, um so manches Unheil zu vermeiden, jedoch zu welchem Preis, denn gewiss würde seine Existenz nicht das einzige Opfer bleiben? -, lässt Otto seine Kameraden von Horizon im Stich, da er lediglich seine eigenen Belange schützen bzw. seine Erfindungen, die er als Spider-Man nutzt, retten will. Ohne Peters Wissen sieht er das große Ganze nicht.

Max und die anderen sind zutiefst enttäuscht von ihrem Kollegen. Zwar hat ihnen Otto schon öfters durch seine Arroganz vor den Kopf gestoßen, doch nun scheint der Bruch unvermeidbar. Allerdings sind auch die Horizon-Genies weit davon entfernt, den angeblichen Peter Parker zu entlarven. Das trifft auch auf Mary Jane Watson zu, die von Otto knapp abserviert wird, da er Miguel verfolgen will. Selbst für Anna Maria Marconi, seine Tutorin, zu der sich eine zarte Beziehung anbaut, hat er keine Zeit.

Unbemerkt scharf derweil der Green Goblin immer mehr Schurken um sich, die an Spider-Man furchtbare Rache nehmen wollen. Er beginnt, seinen perfiden Plan umzusetzen.

Man könnte meinen, dass der (einstweilige?) Tod des echten Peter Parkers den Höhepunkt der laufenden „Spider-Man“-Serie darstellte, aber Dan Slott hat noch eine Menge Ideen im Ärmel, dank derer er den Spannungsbogen der Handlung kontinuierlich weiter steigert. Nicht nur lässt er die Titelfigur gegen alte und neue Feinde kämpfen, er bringt Otto, der ein besserer Spider-Man und ein besserer Mensch sein will, als er einst war, zudem in Konflikt mit Freunden, die sich über sein verändertes Wesen wundern, und isoliert ihn als Helden und als Privatperson.

Eine kleine Pause erlaubt der Autor den Polizistinnen Carlie Cooper und Yuri Watanabe alias Wraith, die sich im letzten Heft der tragischen Wahrheit genähert haben und nicht mehr allzu weit davon entfernt sind, das Rätsel zu lösen. Bis es soweit ist, wird es für den „neuen, besseren Spider-Man“ jedoch immer komplizierter, härter und übler werden – dessen darf man gewiss sein. Zeichnerisch wird die Serie im Wechsel von Humberto Ramos, Ryan Stegman und Giuseppe Camuncoli umgesetzt. Wessen Stil am besten gefällt, ist Geschmackssache. Die Illustrationen von Ryan Stegman sind etwas kantig und stellenweise comichaft.

Die Halbzeit von „Superior Spider-Man“ ist überschritten: Es folgen noch 13 Episoden und zwei Annuals, die man sich nicht entgehen lassen sollte, denn der Titel legt permanent an Spannung und Dramatik zu. Zunächst jedoch harrt man nach dem Cliffhanger der Antwort auf die Frage, was mit „Spider-Man 2099“ passieren wird, wenn es nicht gelingt, die Zeit zu stabilisieren. (IS)



Michael Green, Mike Johnson

Eine neue Welt

Supergirl 2

Supergirl 8 - 12 + 0, DC, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 04/2014

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, 978-3-86201-902-1, 148/1499

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Mahmut Asrar, Dave McCaig

Zeichnungen von Mahmut Asrar, George Pérez, Rob Wiacek, Cam Smith, Marc Deering, Dave McCaig, Paul Mounts

www.paninicomics.de

<http://mahmudasrar.com>

www.dave-co.com/gutterzombie

<http://emperios.deviantart.com>

www.paulmounts.com

Kara Zor-El überlebte den Untergang ihrer Heimatwelt Krypton und gelangte in einem Raumschiff auf die Erde. Da sie sich nicht verständlich machen kann, wird sie sogleich von den Agenten diverser Organisationen angegriffen, verteidigt dann aber doch die Erde vor den Weltenkillern. Erneut will man sie gefangen nehmen, aber die irische Musikerin Siobhan Smythe kann wundersamer Weise mit ihr sprechen und überredet sie zur Flucht.

Mit einem Mal hat Supergirl eine Freundin, die genauso allein ist wie sie selbst, ihr aber alles zeigen und erklären möchte, was sie wissen muss, um auf dieser fremden Welt unerkannt leben zu können. Die Hoffnung, die sich in Supergirl ausbreitet, wird jäh zerstört, als während eines Gigs die Zuhörer attackiert werden und das Hauptziel Siobhan ist. Diese verwandelt sich urplötzlich in ein Wesen, das mit seiner Stimme Macht ausübt.

Silver Banshee steht Black Banshee gegenüber, der seine Tochter zwingen will, sich mit ihm zusammen die Menschen Untertan zu machen. Siobhan hatte geglaubt, ihrem Schicksal durch die Flucht in die USA entkommen zu können, doch das war ein Trugschluss. Um Supergirl zu beschützen, schickt sie die Freundin fort, aber diese will den ersten Menschen, der sich ihrer annahm, nicht im Stich lassen – und wird von Black Banshee, der nach ihrer Kraft giert, absorbiert. Ist Supergirls Ende gekommen?

Im Wechsel erzählen die Autoren, was sich vor Jahren auf Krypton zugetragen hat und wie es für die Titelheldin seit ihrer Ankunft auf der Erde weitergeht. Erneut hat Superman einen kurzen Auftritt, denn seine Cousine erhofft sich von ihm einige Antworten, kann ihm aber nach wie vor nicht vertrauen und findet seine museumshafte Feste der Einsamkeit gruselig.

Viel lieber schließt sie sich Siobhan und deren Bruder an, aber trotz aller Bemühungen, sich unauffällig zu integrieren, stoßen die Häscher immer wieder auf ihre Spur, sodass Supergirl begreift, dass sie eine Gefahr für ihre Freunde darstellt. Wie ist es möglich, dass sie ständig entdeckt und angegriffen wird?

Es ist ausgerechnet jemand, mit dem sie schon einmal zu tun hatte (Band 1), der sich die Technologie ihres Raumschiffs zunutze macht und ihr damit durch sein Wissen um einiges voraus ist. Das Paperback endet mit einem Cliffhanger, der ahnen lässt, dass Simon Tycho nichts Gutes im Schilde führt. Als Leser muss man dran bleiben, möchte man erfahren, was er plant und ob Supergirl mehr über die Zusammenhänge herausfindet.

Die Illustrationen sind comichaft und glatt und werden dank der Kolorierung lebendig und plastisch.

Mit Silver Banshee, die bereits in Band 1 kurz zu sehen war, taucht eine alte Feindin von Superman auf („Action Comics 595“, 1987), die dann auch eine Gegenspielerin Supergirls wurde. Ihre Geschichte hat man genauso wie die von den anderen Helden und Schurken für „das neue DC-Universum“ umgeschrieben. Jetzt tritt sie als Freundin der Heroin auf, und man darf gespannt sein, ob sie als *supporting character* bleiben wird und wie sie sich weiterentwickelt.

In der Summe ein packendes, ansehnlich gezeichnetes Abenteuer mit interessanten Charakteren, auf dessen Fortsetzung man ungeduldig wartet. (IS)

Mehr Comic unter SF.

Manga



Kazuto Okada

Sundome 1, Japan, 2006

Panini Comics/Planet Manga, Stuttgart, 02/2014

TB, Manga, s/w, Comedy, Erotik, Romance, 978-3-86201-933-5, 202/799

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

2 Farbseiten

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de/

Kurumi Sahana ist neu in der Klasse des schüchternen Hideo Aiba. Dass sie ausgerechnet neben ihm sitzt, löst bei ihm sofort eine körperliche Reaktion aus, die er erfolglos vor ihr zu verstecken sucht. Da er sich Hals über Kopf in Kurumi verliebt hat, möchte Hideo aus dem schulischen ‚Roman Club‘ austreten, der sich mit okkulten Phänomenen beschäftigt und Jungfräulichkeit bis zum Schulabschluss propagiert. Stattdessen tritt jedoch Kurumi ebenfalls in den Club ein. Zwischen ihr und Hideo entwickelt sich eine Beziehung, in der sie ihre Dominanz ausleben kann. Sie spielt mit ihm, und der unterwürfige Hideo lässt dies für einige kleine (erotische) Belohnungen nur zu gerne zu, Peinlichkeiten inbegriffen. Jedoch beschließt Kurumi einen Deal mit Hideo: Sie wird ihn reizen, aber niemals kommen lassen.

Ähnlich wie in „Nana & Kaoru“ geht es auch in „Sundome“ um eine (sexuelle) Meister-/Sklave-Beziehung, die jedoch auf einer anderen Ebene abläuft als in Ryuta Amazumes ungleich handfesterem Fessel-Comedy-Drama.

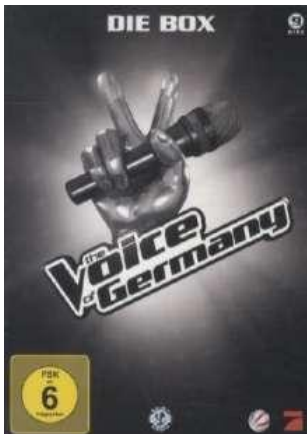
Obwohl die Sprache des Mangas und Kurumis Spiele, mit denen sie Hideos Hingabe testet, teilweise doch ziemlich derb sind, kommt es in „Sundome“ noch nicht einmal zu Vanilla-Sex. Das könnte durchaus interessant sein, wäre diese Beziehung nicht zwischen zwei so jungen Protagonisten angesiedelt.

Die Leseempfehlung für den Band liegt bei 16+; Kurumi und Hideo sind höchstens so alt. Außerdem wird die erotische Spannung immer wieder durch alberne Slapstick-Momente, grotesk übertriebene Mimik und hormongesteuert peinliche Momente konterkariert und damit zurück auf null gesetzt. Alles in allem läuft die Geschichte dadurch – zumindest für westliche Leser – alles andere als rund.

Charakterlich geben sowohl die nach außen berechnende Kurumi als auch der zurückhaltende Hideo, der förmlich nach jeder Aufmerksamkeit von Kurumi lechzt, einiges her. Die zeichnerische Darstellung Kurumis degradiert sie jedoch stellenweise zum reinen Sexobjekt.

„Sundome“ liest sich übrigens nicht als englisches Wort – das würde überhaupt keinen Sinn ergeben – sondern bedeutet „Stoppen kurz vor dem Ziel“, was auf Kurumis Versprechen an Hideo deutet. Die abgeschlossene achtbändige Serie wurde in bisher vier Spielfilmen adaptiert.

Ungewöhnliche Story um (sexuelle) Dominanz und Unterwürfigkeit, die immer wieder von platten Albernheiten unterbrochen wird. (EH)



Mark Achterberg (Regisseur), Various Artists

The Voice of Germany: Die Box

Edel Germany GmbH, Hamburg, 03/2012

9 DVDs, Musik, Media, Laufzeit: ca. 1730 Min., EUR 40,99

Format: Dolby, PAL, 16 : 9 - 1.77 : 1

Region: Region 2

Sprache: Deutsch (Dolby Digital 2.0 Stereo)

FSK-Freigabe: ab 6 Jahre

Titelgestaltung: N. N.

www.edel.com

www.markachterberg.de

„The Voice of Germany“ sagt schon, worauf es in dieser Castingshow ankommt – hier zählt einzig die Stimme, da die Coaches die Talente, die sich in den „Blind Auditions“ in ein Team singen wollen, nicht sehen können, sondern nur die Stimmen hören. Spannend ist bei dem Format auch, dass hier sowohl Profis als auch völlige Newcomer antreten. Jeder Coach soll 16 Talente in sein Team holen, indem er den Buzzer drückt und somit signalisiert: Ich will dich! Drückt nur ein Coach den Buzzer, ist das Talent automatisch in dessen Team; drücken mehrere, kann das Talent selbst wählen, in wessen Team es geht – sozusagen die Königsklasse.

Nach holländischem Vorbild startete 2011 diese neue Castingshow. In den Vorab-Castings wurden etwa 150 Sängerinnen und Sänger ausgewählt, die dann in „Blind Auditions“ allein mit ihrer Stimme die Jury überzeugen mussten. 64 Kandidaten schafften es in die nächste Runde, in der sie jeweils von Jurymitgliedern und Beratern gecoacht wurden. Die Kandidaten der einzelnen Coaches mussten dann zumeist eins-gegen-eins gegeneinander antreten – in „Battles“ –, bis jeder Coach sechs Kandidaten für die „Live Shows“ hatte. Aus diesen gingen dann schließlich die vier Teilnehmer für das Finale hervor.

„The Voice of Germany – Die Blind Auditions“ (3 DVDs):

Auf den DVDs zu den „Blind Auditions“ werden die Regeln von „The Voice of Germany“ erklärt und die Coaches vorgestellt: Nena, Rea Garvey, BossHoss und Xavier Naidoo, Deutschlands größter Soulstar. Eine homogene Mixtur!

Auf DVD 1 werden die „Blind Auditions“-Auftritte der Teams von Nena und Rea Garvey zusammengefasst. Jeder Sänger wird vorab vorgestellt und kurz interviewt, bevor sein Auftritt erfolgt und die Entscheidung der Coaches oder des Talent selbst fällt.

Team Nena: In Nenas Team fallen gleich Behnam Moghaddam (30-jähriger Tabaktester aus Hamburg), Rockröhre Nina Kutschara, Profisängerin Kim Sanders und die in Israel geborene und in Salzburg lebende Sharron Levy auf.

Team Rea: In diesem Team sticht gleich ein Sänger hervor, der einen glatt von den Sitzen reißt und schon vom ersten Ton an ‚Favoriten-Status‘ hat: Ex-Backing Vocalist Percival, bei dessen Auftritt einem sofort ‚geiler Typ und geile Mucke‘ durch die Synapsen schießt. Aber auch die in Düsseldorf lebende Amerikanerin Pamela Falcon reißt nicht nur die Zuschauer im Saalpublikum von den Sitzen. Ebenso überzeugend sind außerdem Vocal Coach Charles Simmons und Musicalsänger Arcangelo Vigneri.

Auf DVD 2 werden dann wiederum die Teams von BossHoss und Xavier Naidoo zusammengefasst.

Team Xavier: Hier singt sich sofort Rino Galiano, der durch eine bestechend klare und helle Stimmlage überzeugt, in die Herzen der Zuschauer. Und als kleines Schmankerl am Rande bringt einer der Talente sogar Sternekokch Frank Rosin mit.

Team BossHoss (Alec Völkel und Sascha Vollmer): Im Team der Großstadt-Cowboys fallen sofort zwei Talente ins Auge und Ohr: Ivy Quainoo, Abiturientin, die mit einer außergewöhnlichen Stimme in den Bann zieht, und Butch Williams der „Crazy“ derart gänsehautfördernd ins Mikro schmettert, dass es einen nicht auf dem Stuhl hält.

Auf DVD 3 – was besonders schön ist – wurden die Auftritte von weiteren Talenten zusammengeschnitten, die zwar nicht weiterkamen aber dennoch einen guten Auftritt hinlegten. Diese erfahren dadurch noch einmal eine Würdigung. Darüber hinaus beinhaltet die DVD noch „Hero“, das David Bowie-Stück, das von den Coaches zusammen performed wurde.

Genial auch die lustig-bissigen Wortspiele der Coaches untereinander. Sei es jetzt zwischen Ray Garvey und „Dr. Ton“ Xavier Naidoo oder den beiden Großstadt-Cowboys BossHoss mit Xavier oder Ray. Nur Nena ist dort der ewige Sonnenschein, der alles zu überstrahlen scheint und irgendwie über den Dingen steht. Gerade dadurch bietet sie eine optimale Ergänzung zu den ‚spielerischen‘ Balz-Kämpfen der vier Männer um die Gunst der Talente. Xavier Naidoo hört gar Mikromelodien oder gesteht im Coach-Kampf um ein Talent „*grandios gescheitert*“ zu sein und zeigt sich angenehm entspannt, sympathisch und kompetent. Ray Garvey gibt dem Ganzen eine ‚kernige‘ Note, und BossHoss sind der lockere Zuckerguss auf dem ‚Kuchen‘.

Angenehm sticht auch der respektvolle Umgang mit den Talenten hervor. Hier wird niemand quotensteigernd vorgeführt oder wegen seines ‚Gesamtpakets‘ oder der „Bravo“-Tauglichkeit‘ besseren Sängern gegenüber bevorzugt. Bestechend ist auch das stringent hohe musikalische Niveau der Darbietungen. Da macht (fast) jeder Ton wahrlich Spaß!

Wer nach den „Blind Auditions“ nun weiterkommt, wird sich in den folgenden „Battles“ zeigen, in denen die Talente eines Teams gegeneinander antreten müssen.

„The Voice of Germany – Die Battles“ (2 DVDs):

Wie schon bei den „Blind Auditions“ werden auch hier die Regeln zu Anfang erklärt, dann die Coaches und deren musikalische Berater vorgestellt. Die da waren: Derek von Krogh, der seit 1994 Musical Director, Producer und Keyboarder von Nena ist, unterstützt das Team der Sängerin. Die britische Singer-Song-Writerin Nerina Pallot bereitet Rea Garveys Talente mit auf die „Battles“ vor. BossHoss bekommen Verstärkung von dem Musikproduzenten und Singer-Song-Writer Jan Löchel. Und Xavier Naidoo holt sich seinen langjährigen musikalischen Begleiter sowie Musical Director, Producer und Keyboarder der Söhne Mannheims, Michael Herberger, ins Team.

Darüber hinaus gibt es einen Rückblick auf die „Blind Auditions“.

Die „Battles“, in denen die Künstler zwar miteinander, aber auch gegeneinander antreten, starten jeweils damit, dass jeder der Musiker der jeweiligen „Battle“ noch einmal kurz vorgestellt wird und auch Einblicke in die Proben gewährt werden – bis es dann zu der jeweiligen „Battle“ kommt, wobei die Coaches bestimmen, wer gegeneinander antreten muss.

Team Nena: Bei den „Battles“ im Team Nena stachen zwei Talente heraus: Sharron Levy und Behnam Moghaddam. Wenngleich Kim Sanders, als ehemalige Berufsmusikerin, auch eine gute Figur abgab.

Team Rea: Diese Gruppe hielt eines der besonderen Highlights der ersten „The Voice of Germany“-Staffel bereit: das „Battle“-Paar Percival und Pamela Falcon. Das dürfte jeden schier vom Sitz gerissen haben, und egal wie oft man es schon gesehen/gehört hat – es packt einen immer wieder. Gern stimmt man da mit Nena überein: Pamela Falcon schreit ohne zu schreien. Percivals und Pamelas „Purple Rain“ war ein musikalischer und dynamischer Kracher der Sonderklasse. Um mit Team-Coach Rea zu sprechen: Der Auftritt der beiden Profi-Sänger war einfach nur ‚unfuckingfassbar‘ genial. Denn Pamela Falcon hat eine Range zum Niederknien.

Team Xavier: In den „Battles“ des Teams Xavier war *der* magische Moment der gesamten Staffel. Das war der Auftritt von Giovanni Costella vs. Rüdiger Skoczowsky. Die beiden sehr unterschiedlichen Sänger, die sich gerade dadurch perfekt ergänzten, trugen „Wonderful World“ von Louis Armstrong vor. Erst einmal perfekt und klug von Xavier Naidoo ausgewählt und eben so perfekt und unter die Haut gehend vorgetragen. Ein Auftritt, der deutlich zeigte, auf welchem Niveau sich diese Castingshow bewegt – Respekt! Da schließt man sich Rea Garvey sofort an: „*Musik ist eine geschenkte Liebe Gottes!*“

Team BossHoss: Im Team BossHoss brillierten Ramona Nerra vs. Butch Williams – und Ivy Quainoo, das Mädchen mit Soul in der Stimme.

„The Voice of Germany – Die Live Shows – Inklusive Finale“ (4 DVDs):

In den „Live Shows“ hatten sich die restlichen 24 Talente erneut zu beweisen und um den Einzug ins Halbfinale und Finale gekämpft. Neu ist nun, dass die Coaches nicht mehr alleine entscheiden, sondern das Publikum mit eingebunden wird. Die „Live Shows“ starten als kleines *goodie* mit Teamsongs, in denen die Coaches mit ihren ‚Schützlingen‘ zusammen performen.

„Live Show 1“ – Team BossHoss: Hier kristallisierte sich Ivy Q. immer mehr als Favoritin heraus. Aber auch Ramona N. lieferte sauber ab. „Live Show 2“ – Team Nena: Im Team Nena sind nicht zu Unrecht noch vier Ausnahmetalente: der ‚tiefenentspannte‘ Behnam M., Kim S. Sharron L. und Yasmina H., die in dieser „Live Show“ der ‚magische Moment‘ war, als sie ohne jeglichen Twang einen Anastasia-Song darbot. „Live Show 3“ – Team Xavier: Coach Xavier kann noch drei besondere Talente vorweisen: Mic D., Rüdiger S. und Rino G., auch wenn Letzterer eine eher unglückliche Version von „Über sieben Brücken“, dafür aber Katja Georgas Spanos eine umso überzeugendere Version von „Flugzeuge im Bauch“ darboten. „Live Show 4 – Team Rea: Im Team Rea bestachen in der „Live Show“ besonders Favorit Percival („geiler Typ, geiler Sänger“) und Newcomer Michael Schulte, der eine geniale Version von „Creep“ sang. ‚Geil‘ aber auch wieder die sprachlichen Stilblüten von Coach Rea am Rande. „Live Show 5 & 6“ – Alle Teams und Halbfinale: Nun wurde die Luft für die restlichen Talente immer dünner, und es fiel den Coaches (und vermutlich auch den Zuschauern) immer schwerer zu entscheiden, wer bleiben darf und wer gehen muss.

Team BossHoss – hier hoben sich Ivy, Ole Feddersen und Ramona hervor. Team Xavier – Xavier hatte mit Rino, Mic und Max Giesinger ebenfalls drei ausgezeichnete Sänger im ‚Rennen‘. Team Rea – Percivals Version von „Beautiful“ war schlicht und ergreifend nur grandios. Ein Mann, der ins Finale gehört hätte! Team Nena – Kim und Sharron singen sich souverän von Auftritt zu Auftritt, aber das absolute Highlight war Behmans avantgardistischer Vortrag des Beatles-Songs „Eleanor Rigby“ – erste Sahne!

„Live Show 7“ – Finale: Hier werden zu Anfang auch wieder die Regeln erklärt und die Finalisten vorgestellt. Max Giesinger (Team Xavier), Ivy Quainoo (Team BossHoss), Michael Schulte (Team Rea), Kim Sanders (Team Nena). Es gibt einen kleinen Rückblick zu jedem Finalisten von seinem Weg ins Finale und einen Song mit dem jeweiligen Coach. Dabei stechen zwei besonders brillante Duetts hervor: das von Michael Schulte und Rea Garvey des Songs „Feeling good“ und das von Max Giesinger und Xavier Naidoo „Paint it black“ der Rollings Stones.

Besonders im Finale werden aber sofort die beiden Favoritinnen deutlich: Ivy und Kim – und auch mit deutlichem Vorsprung für die Zuschauer hat die absolut Richtige gewonnen: Ivy Quainoo, von der man hoffentlich noch lange gute Musik hören wird. Ihr erstes Album legt da schon ein gutes Zeugnis dafür ab.

„The Voice of Germany“ hat vielen schon an den TV-Abenden Spaß bereitet, aber es macht ebensolchen, nun alles noch einmal zu genießen – und das so oft man will. Wer Staffel 1 verpasst hat, sollte sich die DVD-Box auf jeden Fall gönnen – es lohnt sich!

Und egal wie oft man sie hört (und sieht, denn das gehört dazu, weil die Coaches ein erheblich wichtigerer Magnet sind als in anderen Castingshows), erlebt man sie wieder – diese magischen Momente, denn es folgt oft eine Ohrenweide nach der anderen.

Der magische Moment ist jedoch der „Battle“-Song von Giovanni Costella vs. Rüdiger Skoczowsky „Wonderful World“ – der schenkt Gänsehaut pur. Da stimmt man automatisch in Xaviers verzücktes Seufzen mit ein.

Qualitativ hochwertige Castingshow mit grandiosen Talenten, einem genialen Coaching-Team und tollen „Live Shows“. Das ist Musik pur und auch – oder gerade - auf DVD absolut empfehlenswert, weil man es immer und immer wieder genießen kann. (AB)

